



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Das literarische Motiv „Stadt“ in den Werken

Aleksandar Tišmas

Verfasserin

Kornelia Gass, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 243 364

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Slawistik Bosnisch/Kroatisch/Serbisch

Betreuerin:

Doz. Ao.Univ.-Prof. Dr. Katja Sturm-Schnabl

Vasko Popa

Novi Sad in Blüte

Diese Stadt ist aus der Handfläche
Der Arbeiter gewachsen
Die heute Woiwoden sind
In der Ebene

Sie entfaltet ihre Zweige aus Backsteinen
Sonnenmörtel und Mondglas

Sie hat den Urfluß überbrückt
Erkennt ihre jungen Höhen
Im fließenden Spiegel

Sie ist auf den von Sternen umwehten
Berg Uhrturm geklettert
Hört ihren Namen
In übereinstimmenden Sprachen

Sie blüht und nimmt keine Rücksicht
Auf die Jahreszeiten

Aus dem Serbischen von Milo Dor

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	7
1.1 Problemstellung.....	7
1.2 Aufbau der Arbeit.....	7
1.3 Methoden und Forschungsfragen	8
2 Theoretische Vorüberlegungen	10
2.1 Die Geographie der Literatur	10
2.2 Über die Stadt.....	13
2.2.1 Städtehass	13
2.2.2 Was ist die Stadt?	14
2.2.3 Geschichte der Stadt.....	16
2.2.4 Großstädte	17
2.2.5 Kleinstädte.....	21
2.3 Die Stadt in der Literatur.....	22
2.3.1 Themen der Stadtliteratur	28
2.3.2 Beispiele für Stadtliteratur	28
2.3.3 Die Stadt in der Lyrik.....	29
2.4 Kurze Stadtgeschichte Novi Sads	32
2.5 Novi Sad in der Literatur.....	35
2.6 Aleksandar Tišma.....	36
3 Textanalyse.....	39
3.1 Novi Sad in den Werken Aleksandar Tišmas.....	39
3.1.1 Überblick.....	39
3.1.2 Kurze Inhaltsangaben.....	40
3.1.3 Bei der Analyse berücksichtigte Merkmale	41
3.1.4 Werke	43
3.1.4.1 Der Gebrauch des Menschen.....	43
3.1.4.1.1 Die Protagonisten in der Stadtumgebung.....	43
3.1.4.1.2 Novi Sad als Stadt	46
3.1.4.1.3 Stereotype Eigenschaften	52
3.1.4.2 Das Buch Blam.....	55
3.1.4.3.1 Die Protagonisten in der Stadtumgebung.....	55
3.1.4.3.2 Novi Sad als Stadt	62
3.1.4.3.3 Stereotype Eigenschaften	73
3.1.4.3 Treue und Verrat	74
3.1.4.3.1 Die Protagonisten in der Stadtumgebung.....	74
3.1.4.3.2 Novi Sad als Stadt	80
3.1.4.3.3 Stereotype Eigenschaften	86
3.1.4.4 Exkurs: Die Schule der Gottlosigkeit und Kapo	87
3.1.4.3.1 Die Schule der Gottlosigkeit	87
3.1.4.3.2 Kapo	88

4 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	91
4.1 Schlussfolgerungen	91
4.2.1 Analyse der Darstellung der Protagonisten in der Stadtumgebung.....	92
4.2.2 Analyse der Darstellung der Stadt in Tišmas Werken	93
4.2.3 Analyse der stereotypen Eigenschaften.....	97
4.2 Zusammenfassung.....	97
4.3 Zusammenfassung auf Serbisch: Literarni motiv „grad“ u delima Aleksandra Tišme..	99
5 Literatur.....	105
5.1 Primärliteratur	105
5.2 Sekundärliteratur	106
6 Anhang	114
6.1 Abstract	114
6.2 Lebenslauf	115

1 EINLEITUNG

1.1 Problemstellung

Diese Diplomarbeit behandelt das Motiv Stadt in der Literatur und insbesondere die Verarbeitung des Stadtmotivs in den Werken des Schriftstellers Aleksandar Tišma, der die meiste Zeit seines Lebens in Novi Sad verbracht hatte. Als Paradebeispiel der serbischen Stadtliteratur wird daher auf seine Literatur eingegangen. Tišma zählt zu den berühmtesten und bekanntesten Vertretern der Stadtliteratur Novi Sads. Seine Werke blicken den Lesenden häufig aus dieser Stadt an. Durch ihn kann sich der Leser ein Bild der Stadt machen; selbst wenn er noch nie dort gewesen war, wird er ein Gefühl dafür bekommen, wie Novi Sad war und ist bzw. sein könnte. Diese Diplomarbeit erforscht den Grad an Urbanität in Tišmas Romanzyklus, der fünf Werke umfasst. Bei meiner Analyse gehe ich vor allem auf folgende drei Werke ein: *Der Gebrauch des Menschen*, *Das Buch Blam* und *Treue und Verrat*. Diesen Romanen gemeinsam ist, dass sie sich zum Großteil in Novi Sad abspielen, weiters ist die Rahmenhandlung dieser Werke in die Zeit um den Zweiten Weltkrieg zu setzen.

1.2 Aufbau der Arbeit

Diese Arbeit gliedert sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil:

Der erste Teil beschäftigt sich mit dem Phänomen der Stadt und deren Geschichte. Die Erfindung der Stadt ist uralte – dabei denke man nur an Städte wie zum Beispiel Babylon oder Rom. Weiters folgt eine Abhandlung über das Motiv Stadt in der Literatur. Von Großstadtliteratur wird die Rede sein, wenn auch Tišma nicht zu international breit anerkannten Großstadtliteraten wie Joyce oder Döblin gezählt werden kann, doch aber beginnend mit den französischen Übersetzungen seiner Werke einem breiteren Publikum bekannt wurde und als Folge dessen in viele weitere „große“ Sprachen übersetzt wurde. Auch behandelt Tišma in diesem Sinne keine „Groß“-Stadtliteratur, da das Novi Sad in seinen Werken einen provinziellen Charakter angehängt bekommt.

Eine kurze Zusammenfassung der Geschichte Novi Sads lässt sich im nächsten Kapitel finden. Weitere Schriftsteller und Schriftstellerinnen, die über Novi Sad schrieben, werden erwähnt, jedoch wird aus Platzgründen darauf nicht weiter eingegangen, wenn auch ein

Vergleich zum Beispiel mit dem vojvodinischen Ungarn László Végel, der Geschehnisse anders verarbeitete und verarbeitet als Tišma, aber auch historisch später stattfindende Ereignisse thematisiert, sehr interessant gewesen wäre; oder mit Ivan Ivanji, dessen Werke auch in einer vojvodinischen Kleinstadt zur Zeit des Zweiten Weltkriegs spielen. Das letzte Kapitel des theoretischen Teils enthält eine Kurzbiographie Tišmas.

Im empirischen Teil werden die Werke *Der Gebrauch des Menschen*, *Das Buch Blam* und *Treue und Verrat* analysiert. Vor allem anhand des Werkes *Das Buch Blam* kann sich der Leser ein besonders gutes Bild über Novi Sad machen. Novi Sad erscheint nicht nur als geographische, sondern auch als historische Komponente. Menschenschicksale werden beleuchtet. Der Protagonist agiert als Beobachter, indem er sowohl die Stadt, als auch deren Bewohner betrachtet und ein genaues Bild der damaligen Zeit liefert. Der Protagonist Blam überlebt als einziger seiner Familie die Schrecken des Zweiten Weltkriegs. Er ist nur im Stande zu beobachten und sich zu erinnern. Etwas anderes kann er nicht.

1.3 Methoden und Forschungsfragen

Für die Analyse wurden fünfzehn Fragestellungen ausgearbeitet. Diese wurden in drei bzw. vier Untergruppierungen eingeteilt. Die ersten Fragen betreffen die Protagonisten in der Stadtumgebung. Die Fragen des zweiten Blockes beschäftigen sich mit der Darstellung Novi Sads und anderer Städte in den Werken Aleksandar Tišmas. Der dritte Fragenblock handelt von stereotypen Beschreibungen sowohl der Städter als auch der Städte selbst. Abschließend ist herauszufinden, ob der Aufenthalt in Novi Sad für den Schriftsteller als Produktionsbedingung galt.

Bei der Beantwortung dieser Fragestellungen wurde vor allem mit Primärliteratur gearbeitet. Hierbei wurden die drei Werke *Der Gebrauch des Menschen*, *Das Buch Blam* und *Treue und Verrat* zur Hilfe genommen. Als hilfreich erwies sich auch der Sammelband *Šta sam govorio*, der 1996 von Ljubisav Andrić herausgegeben wurde und viele Originalinterviews mit Aleksandar Tišma enthält.

In Bezug auf die für diese Arbeit berücksichtigte Sekundärliteratur, ist vor allem die Dissertation von Anne Cornelia Kenneweg hervorzuheben, welche 2009 mit dem Titel *Städte als Erinnerungsräume. Deutungen gesellschaftlicher Umbrücke in der serbischen und*

bulgarischen Prosa im Sozialismus im Frank & Timme Verlag herausgegeben wurde. Hierbei geht die Verfasserin u.a. ebenso auf die Darstellung von Erinnerungsräumen in *Das Buch Blam* ein. Ansonsten stellten Aufsätze in Sammelbänden, wie zum Beispiel Franz Hutterers Text *Aleksandar Tišma und seine Welt. Topographie einer multiethnischen Stadt* weitere interessante Informationen bzw. Ansätze zur Verfügung.

Über das Motiv Stadt in der Literatur besteht äußerst viel Sekundärliteratur. Als Basisquellen können Standardwerke, die die Literaturwissenschaft betreffen, wie zum Beispiel Elisabeth Frenzel's *Motive der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*, herausgegeben im Alfred Kröner Verlag, Stuttgart, oder Horst S. und Ingrid G. Daemmrich's *Themen und Motive in der Literatur. Ein Handbuch* aus dem Francke Verlag, Tübingen, angesehen werden. Darauf aufbauend wurden weitere wissenschaftliche Werke zur Hand genommen. Die Vorüberlegungen dieser Arbeit wurden vor allem von Barbara Piattis *Die Geographie der Literatur. Schauplätze, Handlungsräume, Raumphantasien* beeinflusst. Dieses Werk eignet sich gut für eine Einleitung in das Thema, wobei die Verfasserin nicht nur auf Stadtliteratur eingeht. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass es sich hierbei um einen interdisziplinären Ansatz handelt, der die Kartographie mit der Literaturwissenschaft verbindet. Das Ziel der Geographisierung von Literatur ist literarische Karten herzustellen, was auch ich während der Analyse der Werke Tišmas mehrmals in Gedanken tat. Es ist möglich literarische Karten von Tišmas Novi Sad herzustellen, jedoch hätte dies den Rahmen dieser Arbeit gesprengt.

Interessante Ansätze liefern auch die Essays von Bogdan Bogdanović, der sich verstärkt mit der Stadt auseinandersetzte. Er beschäftigte sich vor allem mit ihrem symbolischen Aspekt.

Weitere Sekundärliteratur betrifft im Vordergrund französische oder deutsche Stadtliteratur, jedoch können einzelne Gesichtspunkte ebenso auf die gesamteuropäische Literatur übertragen werden.

Als wichtigsten Vertreter der Symbolisten, der die Stadt literarisierte, ist Charles Baudelaire zu nennen, auf den in dieser Arbeit ebenso eingegangen wird. Merkmale seiner Lyrik lassen sich ebenso in Tišmas Prosa finden.

Alle Quellenangaben können im Literaturverzeichnis detailliert gefunden werden und werden in dieser Arbeit nur kurz zitiert.

2 THEORETISCHE VORÜBERLEGUNGEN

2.1 Die Geographie der Literatur

Jede Geschichte spielt an einem Ort. Dieses Prinzip kann ebenso auf die Literatur übertragen werden. Literarische Orte können sowohl real, daher auf Landkarten auffindbar, als auch fiktiv sein.

Laut Jäger können literarische Orte in vier Kategorien eingeteilt werden: „Man kann [...] entweder von der sinnlich wahrnehmbaren Umgebung des einzelnen oder von weitreichenden politisch-topographischen Abgrenzungen oder gar weltumfassenden Prinzipien ausgehen oder aber symbolische Aspekte hervorheben.“¹ Eine Grenzziehung bei Werken, deren Darstellungen symbolisch ausgeführt werden, zu unternehmen, ist nicht einfach.²

Die Frage, wieso sich Schreibende für bestimmte Handlungsorte ihrer Werke entschieden haben, kann gestellt werden. Vielleicht verbrachten sie ihre Kindheit an einem bestimmten Ort, fühlen sich aus anderen Gründen zu ihm besonders hingezogen oder haben ihn erfunden? „Oft führt uns die *Topographie der Literatur* zum Fremden und zum Eigenen, ohne zu wissen, was was ist und wann es sich von einem zum anderen wandelt.“³ – meinte Lojze Wieser, der mit seiner Reihe „Europa erlesen“ einen „kartographischen Beitrag zum europäischen Literaturatlas“⁴ leistet und seinen Lesern eher unbekanntere Regionen näher zu bringen versucht.

Auch für Lesende können Handlungsorte von Bedeutung sein. Vielleicht wohnen sie in dem beschriebenen Grätzl? Auch Reisen zu literarischen Schauplätzen sind sehr beliebt. Dieser Literaturtourismus erreichte im 19. Jahrhundert seine erste Hochblüte.⁵ Eine Anthologie von Reiseberichten, deren Entstehung österreichische Literatur den Anstoß gab, findet sich zum Beispiel in Dietmar Griesers *Schauplätze österreichischer Literatur* oder in Hinblick auf „Weltliteratur“ in seinem *Schauplätze der Weltliteratur: 20 Reisen an den Ort der Handlung*. Laut Grieser sind sein Werk, aber auch ähnliche, für „Leute, die ein sinnliches Verhältnis zur

¹ Jäger, 1998: 20

² vgl. ebd.: 36

³ Wieser, 2004: 225

⁴ ebd.: 226

⁵ vgl. Piatti, 2009: 271

Literatur haben“⁶, besonders ansprechend. „Literatur zum Anfassen“ ist ein weiteres Schlagwort. Diese, laut Grieser, als „literaturtopographische Recherchen“⁷ benannten Erlebnisberichte können als populärwissenschaftlich bezeichnet werden – auf Texte solcher Natur wird in dieser Diplomarbeit nicht weiter eingegangen.

Vielleicht können Unrichtigkeiten und Abweichungen zwischen dem tatsächlichen Ort und dem literarisch bearbeiteten gefunden werden.⁸

So kam auch ich mit meinem Diplomarbeitsthema schon in Berührung, als ich noch gar nicht daran dachte darüber zu schreiben. 2008/2009 verbrachte ich ein Semester als Austauschstudentin an der Abteilung für Hungarologie der Philosophischen Fakultät in Novi Sad und ging durch Gassen, über Plätze, an Häusern vorbei, durch Parks, auf den Wegen neben der Donau entlang, die von Tišma zu Schauplätzen seiner Romane erhoben wurden. Nach Abschluss meines Auslandssemester folgten weitere Reisen nach Novi Sad.

Literarische Schauplätze können als direkte Berührungspunkte zwischen Lesenden und den literarischen Werken gesehen werden. „Wenn der Handlungsraum oder ein einzelner Schauplatz identifizierbar ist, wird er *mit Garantie* benannt; wenn nicht, ist mit ebenso großer Sicherheit ein Hinweis darauf zu finden, dass sich das fiktionale Geschehen in einem namenlosen Dorf oder einem >Irgendwo< in XY abspiele.“⁹ Folgende sich stellenden Fragen, die sich bei einer Analyse aufdrängen können, führt Piatti in ihrer Dissertation an: „Wie ist der Raum, diachron gesehen, allmählich literarisch besetzt worden? Wie hoch ist die Dichte der literarischen Schauplätze? Gibt es Punkte in der Landschaft, an denen auffallend viele Handlungen angesiedelt werden? Lässt sich der Gesamttraum binnenstrukturieren? Welchen Grad an Internationalität weist die Gegend, auch im Vergleich mit anderen literarischen Räumen, auf?“¹⁰

Verhalten sich der literarische und der reale Raum weitgehend kongruent, erschaffen Schriftsteller häufig imaginäre Orte oder verschweigen reale Lokalitäten.¹¹ Es darf nicht vergessen werden, dass die Städte der Literaten eigentlich Konstruktionen sind. Das Paris

⁶ Grieser, 1976: 9

⁷ vgl. Grieser, 1990

⁸ vgl. Piatti, 2009: 15ff.

⁹ ebd.: 28f.

¹⁰ ebd.: 55

¹¹ vgl. ebd.: 31

Baudelaires ist Baudelaires Paris. Das London Dickens ist Dickens London. Hier ist zwischen „Städten des Imaginären“ sowie „Städten des Realen“ zu unterscheiden.¹²

Die Disziplin der Literaturgeographie kann zu den Hilfswissenschaften der Literaturgeschichte gezählt werden. Die intensivere Erforschung mit ihr erfolgte erst Anfang des 20. Jahrhunderts. Für akademische Zwecke sei sie mit Vorsicht zu genießen, da Abdriftungen zu den Populärwissenschaften leicht gegeben sind. Typische Zugaben in literarischen Werken, die einen literaturgeographischen Beitrag leisten, sind beigelegte Stadtpläne bzw. Karten.¹³ Der Begriff der „Literaturgeographie“ hat sich bis jetzt noch nicht institutionalisiert.¹⁴

Bereits in der Romantik stand fest, dass Literatur u.a. ebenso von ihrer regionalen Umgebung beeinflusst wird. In dieser Epoche entstand das Bild eines entwurzelten und isolierten „middle-class individual, frequently an artist-Protagonisten“^{15 16}.

Die Geographisierung von Literatur kann bereits früh erfolgen. Der Schriftsteller kann den Handlungsort schon in den Titel aufnehmen. Möge er möglichst bald den Lesenden wissen lassen, wo sich der Schauplatz der Handlung befindet, so täte er gut daran, die Namen wichtiger und allgemein bekannter Gebäude, Straßen und Plätze in den Anfangssequenzen anzuführen. So eine Art der Beschreibung wird als „prototypisch“¹⁷ bezeichnet. Diese Vorgehensweise bietet sich vor allem für Großstädte wie zum Beispiel Paris besonders gut an. Bei kleineren Städten ist der Erkennungsgrad naturgemäß geringer und nur bei Ortskundigen gegeben.¹⁸ Weiters muss eine Auswahl der ortsweisenden Informationen getroffen werden. Welche Plätze könnten relevant sein?

Genau genommen ist der Bereich der Literaturgeographie und insbesondere die Erstellung von literarischen Atlanten eher der Erfassung von großen Textmengen als Einzelinterpretationen vorenthalten. Sie stellt eine Art Literaturgeschichte dar, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll.¹⁹

¹² vgl. Mahler, 1999: 25

¹³ vgl. Piatti, 2009: 115

¹⁴ vgl. ebd.: 68f.

¹⁵ Pike, 1981: 100

¹⁶ vgl. Piatti, 2009: 70

¹⁷ Mahler, 1999: 15

¹⁸ vgl. Piatti, 2009: 134f.

¹⁹ vgl. ebd.: 300

2.2 Über die Stadt

„Obwohl die Städte heute nur wie Inseln in der Landschaft sind, beherrschen sie die Welt.“²⁰

2.2.1 Städtehass

Schon in der Bibel wurde Bezug auf „die Stadt“ genommen. Im Alten Testament wurde den Städten wahrlich Hass entgegengebracht. Die große Flut entstand eigentlich dadurch, dass Gott eine „frevelhaft hochmütige und gefährlich mächtige Stadt“²¹ vernichten wollte. Als wichtiges Beispiel sei hier Babylon erwähnt, welches Sünde und Verruf ausstrahlte.²² Keiner anderen Stadt wurde ein vergleichbarer Hass entgegen gebracht.²³ Ein weiteres Beispiel, ebenfalls aus dem Alten Testament, ist die Erwähnung der lasterhaften Städte Sodom und Gomorrha. Der sich daraus hergeleitete Begriff der Sodomie bezeichnet den „Geschlechtsverkehr mit Tieren“²⁴, einer höchst sündhaften Tätigkeit.

Auch der Koran drückt einen Städtehass aus, „er enthält zahlreiche Bannflüche, Drohungen mit Feuer und Schwert, vieles an unduldsamem Streben, die Städte der Welt in Staub und Asche zu verwandeln“²⁵. Sogar Dschingis Khan musste der Sinn von Städten erst erklärt werden. Er ließ zwei Einwohner einer Stadt zu sich kommen, damit diese ihm den Zweck von jenen verdeutlichen. Trotzdem wurden etwa neunzig Städte von seinen Heeren zerstört. Millionen Bürger von Städten wurden von ihnen ermordet.²⁶

Doch wie ist dieser Hass zu erklären? Versteckt sich dahinter nur Angst vor dem Unbekannten, das magisch auf den Einzelnen wirkt? Und wie konnten sich trotz dieser Feindseligkeit Städte entwickeln? Diese Genese erscheint nach Lektüre frühester „Stadtliteratur“ nicht als selbstverständlich.

Laut Freisfeld führten ebenso die Faktoren „Masse“ und das „veränderte Naturverhältnis“ der Städte zu Antipathien ihnen gegenüber. „Masse differenziert und nivelliert zugleich. Die

²⁰ Schneider, 1960: 5

²¹ Bogdanović, 1993: 15

²² vgl. Frenzel, 2008: 654

²³ vgl. Schneider, 1960: 63

²⁴ DUDEN, 1996: 688

²⁵ Bogdanović, 1993: 15

²⁶ vgl. Schneider, 1960: 198f.

Vielfalt, die sie hervorbringt, verbirgt sie zugleich und behindert sie so in ihrer Entfaltung.²⁷ Durch das Phänomen Masse konnte sich Elend in großem Ausmaß entwickeln. Hier kann einerseits vom bürgerlichen Elend, aber auch vom eigentlichen Elend der „Hinterhöfe“ gesprochen werden. Beide Typen wurden in der Literatur behandelt.²⁸ Auch die Übersättigung wird bei vielen Schriftstellern, wie zum Beispiel bei Baudelaire, beschrieben.²⁹ Ebenso ist verstärkt vom „Sündenbock Stadt“ die Rede.³⁰ Städte werden häufig mit Orten von Verbrechen in Verbindung gesetzt. Als Beispiel sei hier nur London angeführt, welches in der Literatur häufig als „Ort der Morde“³¹ bezeichnet wurde.

Trotz des Hasses fasziniert die Stadt. Selbst nach totalzerstörenden Erdbeben wurden viele Städte, wie zum Beispiel Lissabon, Peking oder Tokio immer wieder aufgebaut.³²

2.2.2 Was ist die Stadt?

Doch was wurde früher als „Stadt“ bezeichnet? Laut sächsischem Landrecht unterschied sich eine Stadt durch einen sie umgebenden Mauerwall vom Dorf, das nur von einem Zaun eingeschlossen war. Ein Bewohner des Römischen Reiches wurde häufig als „intramuranus“ bezeichnet – einer, der innerhalb von Mauern lebt.³³ Die Mauer steht als Sinnbild für ein Ganzes. Vor allem durch den Handel konnten Kontakte mit anderen Städten geknüpft werden.³⁴

„Im 20. Jahrhundert ist die Stadt die am weitesten verbreitete Lebensform in der westlichen Kultur.“³⁵ Dafür maßgebend war die vorangegangene Industrielle Revolution, die mit ihren Folgen stark dazu beitrug.³⁶ Durch sie verschob sich „die Sozialstruktur der Stadt: neben das alte Bürgertum treten die Arbeiter und neue – ebenfalls als bürgerlich geltende – Schichten, die jedoch ihren Lebensunterhalt als Arbeitnehmer verdienen“³⁷. Nach dem Ersten Weltkrieg

²⁷ Freisfeld, 1982: 34

²⁸ vgl. ebd.: 36

²⁹ vgl. Schneider, 1960: 375

³⁰ vgl. Freisfeld, 1982: 48

³¹ Schubert, 1960: 377

³² vgl. Schneider, 1960: 239ff.

³³ vgl. ebd.: 29

³⁴ vgl. Pfeil, 1972: 2f.

³⁵ Giesenhausen, 2002: 7

³⁶ vgl. ebd.

³⁷ Bahrdt, 1998: 132

kann von einem „Großstadtvolk“³⁸ gesprochen werden. „Bei den sich links engagierenden Expressionisten erscheint darum die große Stadt nach 1918/19 zusehends als der Ort der neuen Massen, der revolutionären Bewegungen, der Streiks, der Demonstrationen, der Aufstände, des Barrikadenbaus, der roten Räterepubliken, kurz: der Ort des <Großstadtvolks>, das nach Krieg und Ausbeutung durch einen gewaltsamen Aufruhr endlich Frieden und soziale Gerechtigkeit herbeizwingen will.“³⁹

„Eine Stadt ist [...] das Bild der in ihr lebenden Gesellschaft, die zunehmende Verstädterung eine moderne Vergesellschaftlichung.“⁴⁰

In England lebten im Jahr „1815 28% der Bevölkerung in einer Stadt mit mehr als 5000 Einwohnern, 1870 dagegen 57% in einer Stadt mit mehr als 10 000 Einwohnern. In Deutschland und Frankreich setzte die „Verstädterung“ später ein, zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebte hier jedoch ebenfalls mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Städten“⁴¹.

Denkt man an den Begriff „die Stadt“, so kann - grob gesehen - an zwei unterschiedliche Bilder gedacht werden:

Die einen konnotieren diesen Begriff mit Megastädten bzw. „Mastodonten“⁴², wie sie Bogdanović bezeichnet. Darunter fallen zum Beispiel Delhi, Bombay oder Kalkutta.

Viele Städte dieser Kategorie können bereits europäische Kleinstaaten beherbergen. Sie sind einem immensen Wandel unterworfen. Dies betrifft ebenso ihre Erforschung. Historische und regionale Unterschiede müssen besonders berücksichtigt werden. „[...] das Objekt wandelt sich fort, während es unter die Lupe genommen wird.“⁴³ Ebenso ist eine Untersuchung von der Form der Großstadt abhängig. Industriestädte müssen anders beobachtet werden als Handelsstädte oder Verwaltungsstädte.⁴⁴ Vergleiche müssen unter Berücksichtigung mehrerer Kategorien erfolgen.

Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, können auch die unzähligen Kleinstädte Europas für eine Analyse herangezogen werden.

Auf der Konferenz HABITAT II. der Vereinten Nationen, die 1996 stattfand⁴⁵, wurde ein Bild der Zukunft der Städte präsentiert. Städte erster Kategorie seien von einem enormen

³⁸ Hermand, 1988: 74

³⁹ ebd.

⁴⁰ Giesenhausen, 2002: 7f.

⁴¹ Schraut, 1983: 5

⁴² vgl. Bogdanović, 1997: 7

⁴³ Pfeil, 1972: 1

⁴⁴ vgl. ebd.: 2

⁴⁵ vgl. Giesenhausen, 2002: 7

Wachstum betroffen. Die Bevölkerungszunahme der afrikanischen Stadt Lagos soll in den nächsten zwanzig Jahren 151% betragen. Im Vergleich dazu soll das Wachstum der Stadt Paris nur 2% ausmachen.⁴⁶

Dieser Nicht-Wandel bzw. Kaum-Wandel macht klar, dass „auf europäischem Boden“⁴⁷ die Stadt „in der Mehrzahl der Fälle, noch immer unsere gute alte Stadt“⁴⁸ ist. Ein Vergleich mit zum Beispiel amerikanischen Städten, kann nicht ohne weiteres erfolgen.

Die europäische Stadt ist noch immer eine lebendige, aktive Kulturform. Selbst als physische Realität, als System von Artefakten, ist sie in ihren „metaphorischen Widerlagern“ fest verankert.⁴⁹ Kontakte zwischen „Mensch und Milieu, Mensch und Stadt“ beruhen auf der „wortlosen Sprache der Symbole“⁵⁰. Der Architekt Bogdan Bogdanović spricht hier vor allem von der städtischen Architektur, jedoch betreffen diese Symbole auch die Bereiche Literatur, Theater oder Film. Eine Stadt kann auf zwei Arten betrachtet werden, einerseits direkt, andererseits durch Medien bearbeitet. Laut Bogdanović führt diese Medialisierung zur Entpersonalisierung des Einzelnen.⁵¹

Einem Typus dieser „guten alten Städte“ soll diese Diplomarbeit gewidmet sein.

Novi Sad fällt in die Reihe anderer mittel-, südost- bzw. osteuropäischer Städte wie zum Beispiel Vilnius, Odessa, Rustschuk, Czernowitz, Warschau oder Lemberg.⁵²

2.2.3 Geschichte der Stadt

„Der Mensch ist in biologischer Hinsicht noch immer ein eher prä-urbanes als tatsächlich urbanes Wesen.“⁵³ Menschen existieren seit über einer Million Jahren, Städte jedoch erst seit kaum fünf, sechs, sieben Jahrtausenden. Die ersten Ansiedlungen, die mit den heutigen Städten verglichen werden können, entstanden am Euphrat sowie in anderen Regionen Vorderasiens.⁵⁴ Bereits zur Zeit des Römischen Reichs gab es in Europa wichtige Städte. Nach dessen Zerfall kann erst wieder ab dem 11. Jahrhundert von Städten gesprochen werden. Diese Revitalisierung wurde durch die Errichtung von „Klosteranlagen und militärischen

⁴⁶ vgl. Bogdanović, 1997: 10

⁴⁷ ebd.

⁴⁸ ebd.

⁴⁹ ebd.: 21

⁵⁰ ebd.

⁵¹ ebd.: 22f.

⁵² vgl. Hutterer, 1997: 228

⁵³ Bogdanović, 1997: 18

⁵⁴ vgl. Schneider, 1960: 12

Stützpunkten der feudalen Herrscher⁵⁵ ermöglicht. Durch das Zusammenwachsen dieser mit Handelsplätzen, die vorerst außerhalb der Umgrenzungsmauern standen, bildeten sich Städte. Vorsteher dieser Städte blieben weiter die Könige, Bischöfe, usw. der sich in ihr befindenden Burgen und Bischofssitze. Der Wandel von solchen abhängigen Städten zu freien Bürgerstädten erfolgte im 18. Jahrhundert.⁵⁶

Weiters wurden in dieser Zeit viele Städte neu gegründet. Im 11. Jahrhundert gab es in Westeuropa nur ca. 200 Städte, um 1450 bereits etwa 5000.⁵⁷ Anzumerken sei hier jedoch, dass es sich in den meisten Fällen um kleine Städte handelte. Um 1300 verfügten nur etwa sechzig bis siebzig Städte in Europa über eine Einwohnerzahl von über 10.000 Personen.⁵⁸

Bis ins 11. bzw. 12. Jahrhundert wurden Städte als „civitas“ bzw. „urbs“ bezeichnet. Übersetzungen in die Volkssprachen tauchten erst danach auf. Im Französischen spricht man von „ville“, jedoch hatte dieser Begriff ursprünglich eine andere Bedeutung als heute. „Unter einer *villa* darf man sich keine luxuriöse Vorstadtbehausung vorstellen [...], sondern den Mittelpunkt eines großen Landgutes.“⁵⁹

2.2.4 Großstädte

Ab dem 19. Jahrhundert kann sogar von modernen Großstädten gesprochen werden. Um 1800 wurden in Europa Amsterdam, Berlin, London, Madrid, Paris, Rom sowie Wien als Großstädte bezeichnet.⁶⁰ Wie bereits angeführt ist hierbei der Faktor der Industrialisierung, der aufgrund von Zentralisierungsmöglichkeiten erreichbar wurde, anzuführen und die dadurch ausgelöste Landflucht, die zu Bevölkerungszunahmen in den Städten führte. Im Gegensatz zu früheren Zeiten wurden Bevölkerungszunahmen vor allem durch Geburten erreicht; aufgrund der Industrialisierung hingegen kam es verstärkt zu Wohnortwechseln.

In der Großstadt treffen Kapital und Arbeitskräfte so konzentriert aufeinander wie an keinem anderen Ort. Großstädte sind jedoch kein Produkt des 19. Jahrhunderts – diese gab es bereits ebenfalls zu früheren Zeiten. Der Unterschied zu modernen Städten bestand darin, dass es

⁵⁵ Hauser, 1990: 43

⁵⁶ vgl. Pfeil, 1972: 3f.

⁵⁷ vgl. Hauser, 1990: 43

⁵⁸ vgl. Rublack, 1982: 9

⁵⁹ Le Goff, 1998: 10

⁶⁰ vgl. Stella, 1935: 7

sich früher um einen von Mauern begrenzten Raum handelte, der seine Bewohner vor äußeren Gefahren schützte, aber ebenso die Produktion von Nahrungsmitteln ermöglichte.⁶¹

Doch ab wann kann eine Stadt als Großstadt bezeichnet werden? Ab einer festgelegten Einwohnerzahl von einer Großstadt zu sprechen, kann ohne weiteres nicht geltend gemacht werden. Berücksichtigt werden muss auch das Wesen der Stadt sowie ihre Geltung, Wichtigkeit, Größe etc. im Vergleich zu anderen Städten.

Im Vergleich zu einer Stadt wie zum Beispiel Ljubljana, kann Novi Sad gefühlsmäßig eher als Großstadt bezeichnet werden. Diese subjektive Schlussfolgerung kann zum Beispiel bei jeweiligem Blick von den Burgen dieser Städte gezogen werden. Novi Sad verfügt mit seinem Umland über eine gering höhere Einwohnerzahl und vermittelt durch reges Wachstum der letzten Jahre das Gefühl einer Großstadt. Ljubljana ist zwar Hauptstadt und kann alle dementsprechenden Verwaltungseinheiten vorweisen, wirkt jedoch trotzdem im Vergleich mit anderen Hauptstädten aus dem ehemaligen Jugoslawien wie zum Beispiel Zagreb mehr wie eine Kleinstadt. Tišma bezeichnet den Handlungsort seines Werkes *Die wir lieben*, welcher eindeutig als Novi Sad erkannt werden kann, in seiner Erzählung *Pošiljka iz Nemačke* als „malovaroško podzemlje“⁶² Aber auch in den anderen Werken Aleksandars Tišma wird immer wieder auf die Provinzialität Novi Sads aufmerksam gemacht. Den Begriff „Großstadt“ finden wir bei Tišma nicht. Nichtsdestotrotz handelt es sich sowohl bei Ljubljana als auch bei Novi Sad heute um Großstädte. Berücksichtigt werden muss, dass das Novi Sad in Tišmas Werken über eine andere Bevölkerungszahl verfügte als das heutige reale Novi Sad. Der Unterschied zwischen einer Großstadt und einer Kleinstadt sei laut Freisfeld die in der Großstadt scheinende „Endlosigkeit ihrer Straßenzüge“⁶³. So eine Trennung erfolgt vor allem in der Literatur. Für eine andere Unterscheidung müssen Zahlen herangezogen werden. Laut Olbricht konnten Städte um 1600 mit 15.000 Bewohnern bereits als Großstädte bezeichnet werden, 1790 Städte mit 20.000 Bewohnern, 1840 mit 40.000 Bewohnern und 1930, die mit 100.000 Bewohnern. Weiters soll darauf hingewiesen werden, dass das Wien der 1850er-Jahre zwar über viel weniger Einwohner verfügte als das Wien hundert Jahre später, jedoch eine viel größere Bedeutung aufweisen konnte. Wie bereits erwähnt, muss auch bei der Bezeichnung der Stadt der historische Kontext berücksichtigt werden.⁶⁴ Bei weiterer

⁶¹ vgl. Schelowsky, 1937: 1

⁶² vgl. Tišma, 2001: 117

⁶³ Freisfeld, 1982: 147

⁶⁴ vgl. Pfeil, 1972: 5

Beachtung kann eine Stadt mit einem geringeren Bevölkerungsanteil, die sich jedoch in einer höchst ländlich geformten Umgebung befindet, als stark urbanisiert gelten.⁶⁵

Großstadt ist nicht gleich Großstadt. Auch hier muss differenziert werden. Starre Grenzen können schwer festgelegt werden. Olbricht meint, dass bei Millionenstädten U-Bahnen und Hochbahnen notwendig seien, laut amerikanischen Großstadtforschern sei ab einer Einwohnerzahl von 500.000 eine Universität erforderlich.⁶⁶

Eine Großstadt zeichnet nicht nur die Einwohnerzahl aus. „Mit der Größe wachsen Komplexheit und Multifunktionalität.“⁶⁷

Laut deutscher Statistik, festgelegt auf dem Statistikkongress von 1887, werden Orte ab einer Einwohnerzahl von 2.000 als Städte bezeichnet. Zwischen 2.000 und 5.000 Einwohnern spricht man von Landstädten, zwischen 5.000 und 20.000 von Kleinstädten, zwischen 20.000 und 100.000 von Mittelstädten und wie bereits erwähnt, ab 100.000 von Großstädten. In den USA werden Städte mit einer Einwohnerzahl zwischen 2.000 und 10.000 als „town“ bezeichnet, ab einer höheren Einwohnerzahl spricht man von einer „city“.⁶⁸

Im Gegensatz zu Dorfbewohnern, arbeiteten Stadtbewohner in einer hohen Zahl von unterschiedlichen Berufen. Das Überleben in jenen Gewerben, die nicht unmittelbar mit der Produktion von Gütern im Zusammenhang standen, wurde erst möglich.⁶⁹ Die Bürger der Städte hatten auch mehr Möglichkeiten ihre „politisch-soziale Umwelt“⁷⁰ selbst zu gestalten, indem sie u.a. aus einer größeren Bandbreite von Berufen wählen konnten. Durch entstandenen finanziellen Spielraum, war die Beschäftigung mit Literatur im städtischen Raum leichter möglich als im Dorf.⁷¹ Die Stadt suggerierte ebenso eine „Wurzellosigkeit“⁷², die den Künsten zu gedeihen verhalf. „Wer die Kunst will, muss die Stadt, die große Stadt bejahren.“⁷³

Abgesehen von den vielen Berufsoptionen in der Stadt, waren die Erträge der Dorfbewohner weiters von der Witterung abhängig. Gleichzeitig bildeten sich in den Städten Einkommensschichten, welche auf die Arbeitsteilung zurückzuführen sind.⁷⁴

⁶⁵ vgl. Urbanitsch, 2000: 13

⁶⁶ vgl. Pfeil, 1972: 6

⁶⁷ ebd.

⁶⁸ vgl. ebd.: 7

⁶⁹ vgl. ebd.: 4

⁷⁰ Rublack, 1982: 13

⁷¹ vgl. Kleinschmidt, 1982: 86

⁷² Schneider, 1960: 382

⁷³ ebd.: 383

⁷⁴ vgl. Rublack, 1982: 13

Womöglich könnte sich der Mensch, insofern er dies müsste, auch in einer anderen Umgebung zurechtfinden. Jedoch müsste nicht nur der materielle, sondern auch der emotionale Aspekt berücksichtigt werden. „Leichten Herzens“ wird er sich wahrscheinlich nicht von der Stadt lösen können. Laut Bogdanović kann außerdem nicht gesagt werden, ob dieser Wandel „ein Schritt vorwärts oder zurück wäre“.⁷⁵

Doch ist zweifellos mit dem Begriff der „Stadt“ auch jener der „Zivilisation“ verbunden. Die Einführung der Zivilisation sei mit dem Aufkommen von Städten in Zusammenhang zu setzen. Wenn wir daher vom Attribut „post-urban“ sprechen, stellt sich die Frage, ob noch von Zivilisation die Rede ist.⁷⁶

Städte, die auffallend vielen literarischen Werken als Schauplatz zur Verfügung standen und stehen, sind vor allem „Kulturmetropolen wie Berlin, Paris, London, Prag, Rom“.⁷⁷

Vor allem Paris ist hervorzuheben. Schriftsteller, die in Zusammenhang mit Paris standen, waren zum Beispiel Charles Baudelaire, Honoré de Balzac, Heinrich Heine, Friedrich Hebbel, Ernest Hemingway, Henry Miller, Scott Fitzgerald, John Dos Passos, Rainer Maria Rilke, Thomas Wolfe oder Émile Zola.⁷⁸ 1960 meinte Wolf Schneider, dass über 60% aller französischen Schriftsteller in Paris leben.⁷⁹

Diese Anhäufung literarischer Produktion ist anhand der Fülle an Möglichkeiten, die Großstädte bieten, zu erklären. Diese Feststellung suggeriert jedoch keinesfalls, dass dieser Umstand Literatur, die in Kleinstädten entsteht, Möglichkeiten verwehrt.

Das Attribut „groß“ im Namen „Großstadt“ selbst weist auf ein Merkmal hin, welches sie automatisch beschreibt. Die Großstadt ist groß und daher gewissermaßen schriftlich nicht zur Gänze überschaubar (davon abzugrenzen ist die mittelalterliche Stadt, um die Stadtmauern führten). Daher ist eine Eingrenzung erforderlich. Diese kann erfolgen, indem einzelne Merkmale Rollen überwiesen bekommen, und so ein Bild, ein „Image“ der Stadt entsteht bzw. ein bereits stereotypides verstärkt wird. „[...] nicht die Stadt als solche ist erkennbar, sondern lediglich Bilder von ihr.“⁸⁰ Diese „Bilder“ können tatsächliche Elemente, wie zum Beispiel reale Gebäude sein, jedoch können diese ebenso auch nur symbolische Rollen

⁷⁵ vgl. Bogdanović, 1997: 18f.

⁷⁶ vgl. ebd.: 19

⁷⁷ Piatti, 2009: 334

⁷⁸ vgl. Schneider, 1960: 251ff.

⁷⁹ vgl. ebd.: 258

⁸⁰ Weich, 1999: 40

spielen. Das eine ist vom anderen abzugrenzen. Im ersten Fall ist von prototypischen Merkmalen die Rede, im zweiten hingegen von der bedeutungssemantischen Referenz.⁸¹

2.2.5 Kleinstädte

Markant vor allem für Kleinstädte in der Habsburgermonarchie waren die Gegensätze zwischen den von ihr bewohnten Bürgern in politischen, wirtschaftlichen, ethnischen oder religiösen Belangen. Auf der einen Seite war in Kleinstädten ein intensiverer Kontakt mit dem Bauerntum als in Großstädten gegeben. Gleichzeitig konnte ein, jedoch im Vergleich zu Großstädten, schwacher Modernisierungsdrang verzeichnet werden. Hinzuzufügen ist, dass sich hier Entwicklungen kontrollierter und gemäßigter vollziehen konnten.

Nicht zu unterschätzen sei hier ebenfalls die größere Macht der Kirche.⁸² Das führende Bürgertum war häufig durch Verwandtschaftsbeziehungen untereinander verbunden.⁸³

Im Gegensatz zu Dörfern, würfelte sich die Bevölkerungsstruktur in Städten der Habsburgermonarchie zu großen Teilen aus heterogenen Gruppierungen zusammen. Spätere Migrationen verstärkten diese Situation noch mehr. Nicht überall wurden Minderheiten positiv aufgenommen, sondern als Fremde registriert.⁸⁴ Aufgrund von unterschiedlichen Ethnien, konnten durch Forcierung „großer Politik“⁸⁵ Kontroversen und Disharmonie entstehen, welche jedoch durch personale Kontakte abgemildert werden konnten. Berufsgruppen, wie „Ärzte, Advokaten, Notare, Beamte, Lehrer und Privatangestellte in Leitungspositionen“ waren einem häufigen Arbeitsplatzwechsel unterworfen. Die Anstellung in einer Kleinstadt wurde in vielen Fällen als Sprungbrett angesehen. „In gemischt-nationalen Regionen trugen sie nicht selten zur Zuspitzung von nationalen Konflikten bei, da sie in der Regel offensiv für nationale Interessen der Tschechen, Slowenen etc. bzw. für die Behauptung der Führungsrolle der Deutschen eintraten.“⁸⁶

Trotz alldem war der Urbanisierungsgrad in der Habsburgermonarchie nicht sehr ausgeprägt (Um 1500 existierten im Habsburgerreich zehn Städte mit einer höheren Einwohnerzahl als

⁸¹ vgl. Weich, 1999, 37ff.

⁸² vgl. Urbanitsch, 2000: 13f.

⁸³ vgl. ebd.: 474

⁸⁴ vgl. ebd.: 475

⁸⁵ ebd.: 14

⁸⁶ ebd.: 475

5.000 sowie acht mit mehr als 10.000 Bewohnern. Zweihundert Jahre später hatten sich die Zahlen nur minimal verändert. Nun gab es vierzehn Städte mit mehr als 5.000 Einwohnern. Weiter wurde von acht Städten mit mehr als 10.000 Einwohnern gesprochen.⁸⁷), obwohl die rasante Städteentwicklung auch hier bemerkbar war. Diese entstand nicht nur durch Migration von Hilfsarbeitern, sondern auch von „Handwerkern, Gewerbetreibenden, Händlern, vor allem aber Beamte[n], Lehrer[n], erste[n] Angestellte[n] und Angehörige[n] der Freien Berufe“⁸⁸. Das Bürgertum wurde durch sie erweitert und verändert.

Schlüssigerweise sollte die Kleinstadt bezogen auf die Kultur nicht gering geschätzt werden. Als wichtige Beispiele sind Jena oder Weimar zu nennen, die um 1800 trotz einer Einwohnerzahl von unter 10.000, als bürgerliche und geistige Zentren angesehen werden konnten. Goethe sah hier einen Ort, in dem „paradigmatisch provinzielles [sic!] und kosmopolitisches [sic!] zusammentreffen“⁸⁹.

Abgesehen von solchen Positivbeispielen, fand bis in die heutige Zeit in literarischen Kreisen vermehrt eine negative Rezeption der Kleinstadt statt. Ihr wurde u.a. Provinzialität, Beschränktheit, Langeweile sowie der Mangel an Möglichkeiten vorgeworfen, wie auch in den Werken Tišmas bemerkt werden kann. Jedoch kann ab Anfang des 20. Jahrhunderts parallel dazu eine positive Meinung festgestellt werden. Nostalgische Gründe führten zu einer positiven Rezeption, Attribute wie „Heimat“ und die Kleinstadtidylle wurden positiver bewertet.⁹⁰

2.3 Die Stadt in der Literatur

Wie jedes beliebige andere Motiv, fand auch das der Stadt, egal ob hier von der Großstadt, der Kleinstadt oder der nur als Kleinstadt wahrgenommenen Großstadt die Rede sein soll, Einzug in die Literatur. Davon abzugrenzen sind „ländlich-provinzielle“⁹¹ Romane, von denen hier nicht die Rede sein wird.

Freisfeld meinte 1982, dass es schwer sei, [...] neue Literatur zu finden, die die „Stadt“ nicht erwähnt.⁹²

⁸⁷ vgl. Bácskai, 1995: 79

⁸⁸ Urbanitsch, 2000: 483

⁸⁹ Zimmermann, 2003: 12

⁹⁰ vgl. ebd.: 9ff.

⁹¹ Mecklenburg, 1982: 15

⁹² Freisfeld, 1982: 5

Bevor die Großstadt eine Rolle in der Literatur spielte, wurde vermehrt auf die Kleinstadt fokussiert. Stella spricht in ihrer Dissertation von „Kleinstadtromantik“⁹³ im „Postkutschen-Tempo“⁹⁴.

Die Gattung, die sich als erstes mit der Großstadt auseinandersetzte, war der Roman. Laut Stella war in ihm diese Neuerscheinung leichter zu bearbeiten.⁹⁵ „Es heißt, der Roman sei eine eminent urbane Literaturform“⁹⁶ – im Gegensatz zu Heldenliedern und Sagen, die eher „prä-urbane“ Formen darstellen.

Jeder große Roman spielt in einer großen Stadt. Umgekehrt gibt es keine große Stadt, in der kein großer Roman spielt. „Simulationen urbanologischer Techniken, sogar die sie begleitenden mathematischen Modelle, beruhen häufig auf Analogien mit der Struktur und Narration eines idealen Romans.“⁹⁷ Weiters seien Romane „recht frei von poetologischen Richtlinien“⁹⁸.

Die sozialen Bedingungen einer Stadt erleichtern eine Auseinandersetzung mit der Literatur. Vorhanden sind „ein Massenpublikum, das Aufeinandertreffen verschiedener Gesellschaftsschichten, zunehmende Zahl der Schriftsteller unter den Stadtbewohnern, vermehrte literarische Produktion in den Städten sowie die Verstädterung von literarischen Institutionen“⁹⁹. Schriftsteller, wie zum Beispiel Charles Dickens, können ebenso von einer bzw. ihrer Stadt abhängig sein. In der Zeit, die er in der Schweiz verbracht hatte, vermisste er sein London, was sich auch in seinen Briefen äußerte. Dieses Fehlen der inspirierenden Umgebung brachte eine schwächere Produktivität mit sich.¹⁰⁰ So kann bei Dickens die großstädtische Umgebung sogar als eine „poetische Produktionsbedingung“ bezeichnet werden.¹⁰¹

Weiters sind vor allem Städte die Orte, an denen Literatur vervielfältigt wird und wo sich der Buchdruck entwickelte. Außerdem erfolgte der Handel mit Büchern ebenso vor allem in den Städten.¹⁰²

⁹³ Stella, 1935: 14

⁹⁴ ebd.

⁹⁵ vgl. ebd.: 16

⁹⁶ Bogdanović, 1993. 46

⁹⁷ ebd.: 47

⁹⁸ Giesenhausen, 2002: 18

⁹⁹ vgl. ebd.: 18

¹⁰⁰ vgl. Brüggemann, 1985: 98

¹⁰¹ ebd.

¹⁰² vgl. Hauser, 1990: 63

Überdies lebte in den Städten durch die verstärkte alphabetisierte Bevölkerung ein zahlreicheres Lesepublikum als auf dem Land. In Städten entwickelte sich eine Industrie, die sich mit Literatur auseinandersetzte. Es entstanden „Zeitschriftenredaktionen, Verlage, Leihbibliotheken, [...] Universitäten“¹⁰³.

Städte geben Literatur nicht nur eine Färbung, sondern können selbst eine Rolle im Werk spielen. Nicht immer ist ihre primäre Rolle die der Kulisse. Je nachdem wie weit der Schriftsteller eine Distanzierung zulässt, werden Städte zu Protagonisten.¹⁰⁴ Im Gegensatz zu anderen Protagonisten ist die Stadt jedoch immer allgegenwärtig.¹⁰⁵ Außer die Darsteller fahren aufs Land! Als Beispiel sei hier die Wien-Literatur von Heimito von Doderer erwähnt, welche sich einem Leser, dem die Topographie Wiens unbekannt ist, verschlossener gegenüber verhält als einem Wienkenner.¹⁰⁶ Pike meint weiters, dass es sich beim London in den Werken Charles Dickens' um ein anderes London handelt, als dem realen London: „Dickens' London and London, England, are located in two different countries“.¹⁰⁷ Durch den Gebrauch von Vergangenheitsformen wird häufig das Bild von einer vormals realen Stadt vermittelt. Dieses Bild ist eine literarische Erfindung, erscheint aber oftmals einer vergangenen Realität entsprechend. Dahinter eine versteckte Symbolik suchen zu müssen, sei nicht unbedingt primär bzw. zwingend.¹⁰⁸

Schriftsteller nahmen den Wandel, den die Stadt durchlebte, auf und verarbeiteten ihn in ihren Werken. Laut Schraut kann diese Entwicklung in Werken ab dem 18. Jahrhundert beobachtet werden. Vor allem bis zum Ende des 19. Jahrhunderts fand eine stärkere Begegnung mit dem Phänomen der Großstadt statt. Die Stadt sowie ihre Bewohner wurden soziologisch genau beschrieben. Oftmals enthielten literarische Werke kleine, fast unbemerkbare Stellen, die versteckt eine Großstadtkritik abgaben.¹⁰⁹

Die Protagonisten der Großstadtromane fanden sich in allen sozialen Schichten wieder. Um die Zeit der Jahrhundertwende fokussierten viele Schriftsteller „den Verfall bürgerlicher Familien, die in der Wirklichkeit kräftig weiterlebten“¹¹⁰.

¹⁰³ Hauser, 1990: 63

¹⁰⁴ vgl. Daemmrich, 1995: 332

¹⁰⁵ vgl. Karahasan, 2009: 7

¹⁰⁶ vgl. Pike, 1981: 13

¹⁰⁷ ebd.

¹⁰⁸ vgl. ebd.: 13

¹⁰⁹ vgl. Pfeil, 1972: 18f.

¹¹⁰ ebd.: 20

„Das großstädtische Leben“¹¹¹ wurde als „neue und spezifische Lebensform“¹¹² gesehen. Davor hatte die Stadt nur einen Stellenwert als „Schauplatz, [...] Ortsangabe oder Hintergrund ohne Eigenleben“¹¹³. Scherpe geht hier sogar einen Schritt weiter. Die Städte der Moderne seien als „Bauplatz“ anzusehen, wohingegen jene der Postmoderne als „Schauplatz“ bzw. „Spielplatz“ bezeichnet werden können.¹¹⁴ Wuthenow behauptet sogar, dass man in der Stadt nicht mehr lebt, „man wird gelebt, d.h. gejagt und ausgebeutet“¹¹⁵. Sogar Literatur, die von ihrem Schöpfer eigentlich als idyllisch bzw. pittoresk bedacht wurde, wurde von der Verwesung der Moderne interferiert.¹¹⁶

Der Schritt zu den Städten erfolgte wahrlich nicht ohne kritische Stimmen. „Für Sennett ist die Stadt Spiegel der Furcht des Menschen, sich die Niederlage in der Auseinandersetzung mit dem Außen einzugestehen.“¹¹⁷ Ein weiteres negatives Merkmal der Stadt ist die mit ihr einhergehende Vereinsamung des Einzelnen. Giesenhausen spricht sogar von „kulturellem Verfall“¹¹⁸. Das Flanieren wird zu einer wichtigen Komponente. Das Entwicklungsstadium der Städte bot in dieser Sicht viel Inspiration. Die Städte waren einem enormen Wandel unterworfen, sie änderten sich durch Bevölkerungszuwachs und räumliche Ausbreitung äußerst schnell. So schien vielen Literaten die Stadt ihrer Jugend stabiler, als die Stadt ihres Erwachsenseins.¹¹⁹

In der Nachkriegsliteratur kann von einer Weiterentwicklung gesprochen werden. Nicht mehr der Einsame, der Flaneur, von dem später noch die Rede sein wird, steht im Mittelpunkt, sondern das Thema der Entwurzelung. Vermehrt ist von heimatlosen Stadtbewohnern die Rede. Sie ziehen von Stadt zu Stadt, jedoch ohne eine zu finden, in der sie sich zu Hause fühlen können.¹²⁰ Als sehr gutes Beispiel hierfür kann der Roman *Kapo* von Aleksandar Tišma herangezogen werden, dessen Protagonist ebenso in den Nachkriegsjahren in keiner Stadt eine Heimat finden konnte. „Flucht, zielloser Aufbruch, Ortlosigkeit und der Verlust schützender Umgebungen sind die Erfahrungen, die sie mitteilen und in Charakteren Gestalt werden lassen, die ihre Entwurzelung und Einsamkeit auf jenen Transportanlagen zu

¹¹¹ Schraut, 1983: 5

¹¹² ebd.

¹¹³ ebd.

¹¹⁴ vgl. Scherpe, 1988: 9

¹¹⁵ Wuthenow, 1983: 10

¹¹⁶ vgl. Reichel, 1982: 21

¹¹⁷ Giesenhausen, 2002: 19

¹¹⁸ vgl. ebd.

¹¹⁹ vgl. Pike, 1981: 35f.

¹²⁰ vgl. Freisfeld, 1982: 206

überwinden suchen und immer wieder neu bestätigt finden, die zur Identität eines verstädterten Landes ohne Identität geworden sind.“¹²¹

Am weitesten verbreitet ist mutlose Stadtliteratur.¹²² „Die Metropole wird zur Metapher für die Hoffnungen und Ängste der Menschen, die in einem Jahrhundert leben, das von Desorientierung dominiert wird.“¹²³ Vor allem das Thema des Großstadtproletariats zog in literarische Werke des 19. Jahrhunderts ein. Hervorzuhebende Punkte sind „Elend des Proletariats, die Löhne der Arbeiter, das Volksschulwesen, das Leben in den Findelhäusern, das Gerichtsverfahren, die Wohnungsnot, die Prostitution, der Alkoholismus, das Verbrechen“¹²⁴. Eine andere Aussage wählte hier Émile Zola, der zwar auch die Qualen in den Großstädten beschrieb, jedoch auch die Chancen und Möglichkeiten, die sich in ihnen verbargen, aufgriff.¹²⁵

Parallel dazu existiert ebenso die impressionistische Stadtliteratur, die „weltoffen“ wirkt.¹²⁶ Weiters ist interessant, „ob der Dichter ein vom Lande kommender Neuling in der Groszstadt [sic!] war, berauscht von ihrem Leben, oder ein hart am Arbeitsjoch jammernder Proletarier – oder ein hochmütig fliehender Gebildeter“¹²⁷. Die Impressionisten sehen das Elend, welches in der Stadt ruht, die Expressionisten hingegen beschreiben dieses Elend in absurder entsetzlicher Weise. Obwohl die Stadt Negatives ausstrahlt, konnten die Schriftsteller nicht von ihr lassen. Der Terminus „Sehnsucht“ ist vor allem für die Symbolisten bezeichnend.¹²⁸

Die Stadt kann die Literatur verändern, hingegen kann die Literatur die Stadt nur unwesentlich verändern, so Perels. Die Stadt verfügt über äußerst viel Macht, die auf Literaten anziehend wirkt. Jedoch stellt sich diese Äußerung auf den zweiten Blick als unzulänglich heraus, insofern man an deutsche Städte wie zum Beispiel Jena, Weimar oder Göttingen denkt, in denen große Schriftsteller lebten.¹²⁹ Ein weiteres aktuelleres Beispiel, bei dem ein literarisches Werk einen Stadtteil besonders prägte und benannte, war *Boboville* von Andrea Maria Dusl im Jahr 2008, die den Begriff „Bobo“ für in Wien lebende „Bourgeois-Bohemians“ erst etablierte.

¹²¹ Freisfeld, 1982: 207

¹²² vgl. ebd.: 20

¹²³ ebd.

¹²⁴ Schelowsky, 1937: 14

¹²⁵ vgl. ebd.: 15

¹²⁶ vgl. Stella, 1935: 2

¹²⁷ ebd.

¹²⁸ vgl. ebd.: 28

¹²⁹ vgl. Perels, 1983: 57f.

Die ersten so genannten „Großstadtromane“, die die Nationalliteraturen Englands, Frankreichs oder Deutschlands prägten, waren von Charles Dickens, Victor Hugo, Honoré de Balzac oder Theodor Fontane.¹³⁰ Jedoch muss hinzugefügt werden, dass „sich in Deutschland moderne Großstadt und die mit ihr verbundene Aufbruchsbewegung der Literatur erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu einem Grade ausdifferenziert und konsolidiert hatten, der es rechtfertigt, von authentischer Erfahrung der neuen Lebenszwänge, die sich zwangsläufig auch in neuen Formen äußert, zu sprechen.“¹³¹ Diese auf den ersten Blick als Makel erscheinende Feststellung im Vergleich zu französischer oder englischer Literatur, löst sich laut Freisfeld nach intensiverer Analyse jedoch auf.¹³²

Die Stadt kann unterschiedlich durch die Literatur verarbeitet werden. Die nächstliegenden und vielleicht dadurch direktesten, in dieser Arbeit jedoch nicht weiter erwähnten Formen, sind Städteführer, Städtebilder, Städtebriefe oder Städteskizzen.¹³³

Aber auch inhaltlich können Städte unterschiedlich wiedergegeben werden. Als Beispiel sei hier Literatur über Prag um 1900 erwähnt. Deutschsprachige Autoren schrieben von einem „bizarren, magischen, morbiden, dem Gestern zugewandten Prag“, wohingegen tschechische Schriftsteller das „zukunftsorientierte aufstrebende Prag“ in ihren Fokus erhoben. Für einen Leser kann diese unterschiedliche Herangehensweise verschleiern, dass von ein und derselben Stadt die Rede ist.¹³⁴

Wie bereits erwähnt, kann es sich bei Stadtliteratur um reale, aber auch um fiktive Städte handeln. Literatur, die in tatsächlichen Städten spielt, kann diese ebenso zu unterschiedlichen Graden detailgetreu wiedergeben. Thomas Mann erkundigte sich für sein Werk *Doktor Faustus* sogar nach der tatsächlichen Straßenbahnnummerierung Münchens, als er es schrieb.¹³⁵ Auch tatsächlich existierende Städte, wie zum Beispiel bei Mann, sind nur zum Teil Darstellungen der Wirklichkeit. Ein Beispiel für „die Nachbildung von Realität ist nur an vergleichbaren Darstellungen zu messen, nicht aber an dem jeweils gemeinten Weltbereich selbst.“¹³⁶ Der künstlerische Anspruch sei ebenso zu beachten.

¹³⁰ vgl. Riha, 1970: 27

¹³¹ Freisfeld, 1982: 16

¹³² vgl. ebd.: 16f.

¹³³ vgl. ebd.: 39ff.

¹³⁴ vgl. Piatti, 2009: 331f.

¹³⁵ vgl. Jäger, 1998: 34

¹³⁶ ebd.

Weiters ist ebenso zu berücksichtigen um welche Stadt es sich handelt. Jede Stadt verfügt über ihre Besonderheiten sowie Absonderlichkeiten.¹³⁷

Zur Zukunft der Stadtliteratur sei ein Zitat aus dem Jahr 1935 angeführt, welches die damalige ablehnende Haltung ihr gegenüber treffend wiedergibt: „Die Groszstadt [sic!] wird in absehbarer Zeit ebenso wenig aus der Lyrik wie aus der Landschaft verschwinden. [...] Man sollte doch endlich aufhören, Groszstadtdichtung [sic!] als unbedingt zweitklassig zu betrachten!“¹³⁸

2.3.1 Themen der Stadtliteratur

Beliebte Themen der Stadtliteratur des frühen vorigen sowie vorvorigen Jahrhunderts waren u.a. Einsamkeit (und damit gleichzeitig auch Individualität), Armut, Alkoholismus, Elend, Krankheit und Tod. Viele dieser negativ behafteten Attribute können ebenso in Tišmas Werken gefunden werden.

2.3.2 Beispiele für Stadtliteratur

James Joyce setzte mit *Ulysses* aus dem Jahr 1922 ein Denkmal für seine Geburtsstadt Dublin. Die meiste Zeit verbrachte er jedoch im freiwilligen Exil. Der Roman entstand zwischen 1914 und 1921. Damals lebte Joyce in Triest, Zürich und Paris. Trotzdem kann sich der Leser ein genaues Bild über Dublin machen¹³⁹, welches jedoch subjektiver Natur ist. Auch wenn es sich um eine reale Stadt handelt, wird ein strukturiertes Bild dargestellt.¹⁴⁰

Die bereits erwähnte Einsamkeit des Protagonisten in der Großstadt finden wir ebenso bei Rilkes *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. Schauplatz ist in diesem Fall zu einem Teil die Großstadt Paris. Der Protagonist Malte flaniert durch die Stadt, er passiert Straßen und wichtige Gebäude und nennt diese bei ihrem Namen. In Paris ist er einsam. Der Tod, sogar der eigene Tod, der bei einem in diesem Fall noch relativ jungen Protagonisten eigentlich noch nicht nahe liegen sollte, wird angesprochen.

¹³⁷ vgl. Stella, 1935: 3

¹³⁸ ebd.: 81

¹³⁹ vgl. Gotzmann, 1990: 21

¹⁴⁰ vgl. Giesenhausen, 2002: 19

„Wenn man von den Einsamen spricht, setzt man immer zuviel voraus. Man meint, die Leute wüssten, um was es sich handelt. Nein, sie wissen es nicht. Sie haben nie einen Einsamen gesehen, sie haben ihn nur gehasst, ohne ihn zu kennen.“¹⁴¹ Doch nicht nur Malte alleine wird einsam und isoliert dargestellt, sondern auch die übrigen Protagonisten dieses Werks. Weiters wird Paris nicht in einem positiven Licht dargestellt, sondern wird auf andere Komponenten Bezug genommen. Vom Tod sei genauso die Rede wie von Krankenhäusern.¹⁴² Auch hier wie schon vorher bei Baudelaire, wird Paris nicht in einem glanzvollen Licht dargestellt. Maltes Darstellungen zeigen nicht das Schöne der Stadt, sondern suchen negativ Behaftetes. In *Kleine Literaturgeschichte der Großstadt* schreibt Corbineau-Hoffmann in Bezug auf Rilkes Malte: „Sehen bedeutet nicht, optisch Gegebenes einfach zu fixieren, sondern Verborgenes aufzudecken; was damit an die Oberfläche kommt, ist nicht der Glanz der Großstadt, sondern das Leidende, Kranke, Abseitige, Wunde.“¹⁴³ Rilke bietet ebenso keinen weitreichenden Panoramablick über Paris, sondern beschreibt einzelne Wahrnehmungen der Stadt. Dieser Weg ist bezeichnend als Antwort gegen die Masse und damit für die Individualität.¹⁴⁴ Das Thema Alkoholismus finden wir zum Beispiel bei Joseph Roths *Die Legende vom heiligen Trinker*, die ebenso in Paris spielt.

2.3.3 Die Stadt in der Lyrik

Laut Stella schien sich das Motiv „Großstadt“ nach den bereits bekannten Motiven der Lyrik „Gott, Liebe, Natur“ einzureihen. Ab seinem Bestehen wurde es zu unbedingtem Bestandteil vieler Gedichtsammlungen. Großstadtlyrik war jedoch nur in ihrer äußeren Erscheinungsform etwas Neues. Nichtsdestotrotz kann Großstadtlyrik ebenso den Inhalt „Heimat“ vermitteln¹⁴⁵ Häufige Adjektive, auf die man in Großstadtlyrik antreffen kann, sind „öd, trüb, müd, grau, wüst, nüchtern, hässlich [sic!], düster, fahl“¹⁴⁶. Die Phrase der „lichtbegehrenden Masse“ taucht mehrmals auf.¹⁴⁷ Corbineau-Hoffmann meint sogar, „[d]urch die Darstellung der Großstadt gewinnt die Lyrik einen neuen, so gar nicht mehr ‚lyrischen‘ Ton. Heftig und bizarr

¹⁴¹ Rilke, 1997: 170

¹⁴² vgl. Pike, 1981: 102

¹⁴³ Corbineau-Hoffmann, 2003: 85

¹⁴⁴ vgl. ebd.: 87

¹⁴⁵ vgl. Stella, 1935: 19f.

¹⁴⁶ ebd.: 52

¹⁴⁷ vgl. ebd.: 53

werden Bilder des Schreckens entworfen, die über ihre Inhalte, ‚Motive‘ hinaus zu höchster Prägnanz kommen.“¹⁴⁸

Als wichtigster Erschaffer städtischer Lyrik ist Charles Baudelaire zu nennen.

Auch wenn **Baudelaire** in nur einem kleinen Teil seiner Gedichte Paris thematisiert, wird er als unumstrittener Stadtschreiber betrachtet.¹⁴⁹ Baudelaire, als Vorreiter des Symbolismus in Frankreich, war einer der ersten, der die Großstadt poetisierte.¹⁵⁰ Bei ihm werden im Gegensatz zu anderen Literaten „die schrecklichen Städte zum künstlichen Paradies umstilisiert.“¹⁵¹ „Er war neben Arthur Rimbaud und Émile Verhaeren einer der ersten, die das Motiv Stadt in ihre Lyrik einbezogen. Detaillierte Stadtbeschreibungen können trotz scheinbar eindeutig klingendem Titel *Pariser Bilder*¹⁵² bei Baudelaire vergebens gesucht werden. Die Stadt diene nicht mehr allein als Kulisse, sondern auch als stimmungswesend in der Literatur. Sie wurde zu einem intimen Teil der Persönlichkeit auserkoren.“¹⁵³

Baudelaires Gedichte sind von Gelassenheit geprägt. Dieser Stoizismus findet Eingang in seiner Ästhetik des Hässlichen.¹⁵⁴ „Der Ekel vor der Wirklichkeit des Tales Paris inspiriert den Dichter.“¹⁵⁵ Baudelaire bezeichnet Paris als einen „emsigen Greis“¹⁵⁶. Auch hier, wie in vielen anderen stadtliterarischen Werken anderer Schriftsteller, treffen wir auf den Typus des Flaneurs. Die Bewegungen durch die Stadt erfolgen ohne ein festgesetztes Ziel. Die Sequenzen an Einflüssen, die diesen umgeben, werden von Baudelaire literarisch verarbeitet. Die andernorts bedrohliche Masse in der Stadt ist hier ebenso vorhanden wie die künstlerisch dargestellte Einsamkeit in ihr. Der „Vermassung“¹⁵⁷ steht die „Vereinzelung“¹⁵⁸ gegenüber. Das eine löst das andere in einem Wechselspiel ab. Hierbei sei ein Zitat von Sartre angeführt: „Dieser Einsame hat entsetzliche Angst vor der Einsamkeit: nie geht er ohne Begleitung aus.“¹⁵⁹ Diese Einsamkeit betrifft den Dichter selbst.

„Ein isolierter Mensch sieht sich dem „Anonymat“ Stadt unmittelbar ausgesetzt; die stärksten Kräfte städtischer Wirklichkeit erstrecken sich ungemindert auf ihn.“¹⁶⁰ Rilke erinnert an

¹⁴⁸ Corbineau-Hoffmann, 2003: 136

¹⁴⁹ vgl. Thum, 1994: 19

¹⁵⁰ vgl. Corbineau-Hoffmann, 2003: 136

¹⁵¹ vgl. Freisfeld, 1982: 24

¹⁵² vgl. Baudelaire, 2008: 86ff.

¹⁵³ vgl. Thum, 1994: 10f.

¹⁵⁴ vgl. Freisfeld, 1982: 30f.

¹⁵⁵ Reichel, 1982: 89

¹⁵⁶ Baudelaire, 2008: 110

¹⁵⁷ Bahrtdt, 1998: 79

¹⁵⁸ ebd.

¹⁵⁹ Sartre, 1953: 13

¹⁶⁰ Freisfeld, 1982: 41

Baudelaire, auch seine Stadtbilder sind düster und von Einsamkeit geprägt. Baudelaire wird bei Rilkes *Malte* namentlich erwähnt, es wird auch auf seine Dichtung Bezug genommen.

Baudelaire sah sich mit dem Vorwurf konfrontiert, durch seine Gedichtsammlung *Die Blumen des Bösen* Sünden salonfähig machen zu wollen. Dieser Vorwurf wurde genährt durch die Fülle an Themen, die er in sein Werk integrierte.¹⁶¹

Die Perspektive ist meist ebenerdig, nur in seinem Anfangsgedicht mit dem Titel *Landschaft der Pariser Fenster* eröffnet sich dem Leser die Sicht von oben:

**Von der Mansarde aus, die Hände unterm Kinn,
Seh ich auf summendes, redseliges Treiben hin,
Auf Türme und Kamine, die sich wie Masten recken,
Und Himmel, die den Traum von Ewigkeit erwecken.**¹⁶²

In den folgenden Gedichten lässt Baudelaire die Stadt ebenerdig betrachten. Aus dieser Perspektive erscheinen Gegensätze stärker.¹⁶³

Baudelaire verwandelt industrielle Indikatoren wie zum Beispiel Rauchfänge, die wie Masten eines Schiffes hervorstechen, zu Lyrik.¹⁶⁴ Seine Gedichte sind nicht starr, sie sind ebenso einem zeitlichen Wandel unterworfen. Er beschreibt ebenso vergangene wie aktuelle Aufnahmen. Als Beispiel sei das Gedicht *Der Schwan*¹⁶⁵ zu nennen.¹⁶⁶

Die Stadt Paris wird nicht in ihrem Glanz dargestellt. Dies schlussfolgert sich allein dadurch, dass beschriebene Zeiten Situationen, die negativ behaftet sind, wie zum Beispiel die häufig wiederkehrende Nacht, die Abenddämmerung, oder den von Nebel verhängten Morgen, betreffen. Sogar Orte, deren Anschein nach etwas Positives, Aktives, ausstrahlen sollten, wie zum Beispiel ein Café an einer belebten Straße, sehen sich mit Armut konfrontiert.¹⁶⁷

Trotz Baudelairens Abneigung gegenüber Paris, ehrt er die Stadt gleichzeitig. Sie gab ihm künstlerische Inspiration, durch die seine Gedichte *Die Blumen des Bösen* erst entstehen konnten. Doch noch mehr: „For Baudelaire, the city is a mythological realm which embodies a prerational aspect of individual and collective consciousness [...]“¹⁶⁸

¹⁶¹ vgl. Crosby, 1998: 85

¹⁶² Baudelaire, 2008: 86

¹⁶³ vgl. Pike, 1981: 48

¹⁶⁴ vgl. ebd.: 47

¹⁶⁵ vgl. Baudelaire, 2008: 90ff.

¹⁶⁶ vgl. Pike, 1981: 73

¹⁶⁷ vgl. Corbineau-Hoffmann, 2003: 75f.

¹⁶⁸ Thum, 1994: 54

2.4 Kurze Stadtgeschichte Novi Sads

„Novi Sad ist eine reizende Stadt, in der man den Einfluss Mitteleuropas stärker spürt als in allen anderen Städten Serbiens.“¹⁶⁹ – meint der Journalist Kleinert in seinem Buch, in dem er Berichte über die ehemaligen jugoslawischen Teilrepubliken vereint.

Novi Sad ist die Hauptstadt der Vojvodina sowie die zweitgrößte Stadt Serbiens, die die Städte Novi Sad und Petrovaradin vereint. Novi Sad ist das kulturelle, wissenschaftliche, politische und administrative Zentrum der Vojvodina. Die Stadt zeichnet sich durch die Multinationalität und Multikonfessionalität ihrer Bewohner aus. Die ungarische Bezeichnung Novi Sads ist „Újvidék“, die deutsche, jedoch heute weniger gebräuchliche „Neusatz“.

Bis 1687 befand sich das heutige Stadtgebiet für eineinhalb Jahrhunderte unter osmanischer Herrschaft. Auf der anderen Donauseite, dem heutigen Petrovaradin, ließen sich vor allem ab 1694 im Zuge der Errichtung der Militärgrenze viele Serben nieder. Sie flohen in der Zeit zwischen 1683 und 1699 aus Zentralserbien und dem Kosovo in Richtung Norden. Diese Siedlung wurde als „Racka varoš prekodunavska“ bezeichnet. Bald wurde sie in „Petrovaradinski Šanac“ umbenannt.¹⁷⁰

1694 wurde Novi Sad unter Prinz Eugen von Savoyen gegründet.¹⁷¹

1748 bekam Novi Sad von Maria Theresia den Status einer Freien Kaiserstadt verliehen.¹⁷²

Sie wurde mit den Namen „Neoplanta“, „Neusatz“ oder „Újvidék“ bezeichnet. Aus diesem Namen wurde die serbische Bezeichnung „Novi Sad“ hergeleitet.¹⁷³

1769/70 wurde die Stadt durch ein Hochwasser stark beschädigt. Trotzdem erlebte sie sehr bald in mehreren Bereichen einen Aufschwung. „Im 19. Jahrhundert entwickelte sie sich dennoch zum wirtschaftlichen Zentrum und geistigen Mittelpunkt der Serben in Österreich-Ungarn.“¹⁷⁴ Damals lebten bereits viele Donauschwaben in Novi Sad. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts zogen auch Ungarn hinzu.¹⁷⁵

¹⁶⁹ Kleinert, 2008: 135

¹⁷⁰ vgl. Hannover, 2006: 180ff.

¹⁷¹ Kenneweg; 2009: 168

¹⁷² vgl. Ердујхељи, 1894: 168

¹⁷³ vgl. Hannover, 2006: 185

¹⁷⁴ ebd.: 185

¹⁷⁵ vgl. ebd.

Die große Entwicklung kann ab 1860 verzeichnet werden. „1861 wurde das erste ständige serbische Theater gegründet.“¹⁷⁶ Novi Sad wird häufig als das „serbische Athen“¹⁷⁷ bezeichnet.

Als einen der kulturellen Höhepunkte kann die Gründung der Matica Srpska angeführt werden. 1864 wurde sie aus Budapest nach Novi Sad versetzt.¹⁷⁸

Die ersten Bewohner Novi Sads waren vor allem Serben, die sich in der heutigen Dunavska ulica ansiedelten. In dieser Gegend wurden viele Geschäfte, Wirts- und Gastehäuser errichtet.¹⁷⁹ Vor den Angriffen von 1849, wo Novi Sad schwer beschossen wurde, prägte der Orientalismus die Architektur der Bauten, danach konnte ein vermehrter Hang zum damals modernen mitteleuropäischen Baustil verzeichnet werden. Siegfried Kapper beschreibt in seinem Reisebericht „Südslawische Wanderungen im Sommer 1850“ Novi Sad zerstört unter Massen von Trümmern. Die Hauptstraße wurde als menschenleer beschrieben. Von 20.000 Einwohnern überlebten nur 6.000.¹⁸⁰

Während des Zweiten Weltkrieges stand Novi Sad unter ungarischer Verwaltung. In dieser Zeit fanden „die kalten Tage“ statt. Im Januar 1942 wurde unter dem Horthy-Regime eine Razzia durchgeführt. Ausgelöst wurde das darauf folgende Massaker als Vergeltungsmaßnahme an einem, womöglich sogar nur inszenierten, kommunistischen Aufstand im Jänner 1942. Bei dieser Razzia kamen 1.300 Menschen, darunter 900 Juden, ums Leben. „Die Opfer wurden in die Novi Sader Badeanstalt geführt, dort am Ufer der Donau erschossen und ihre Leichen durch Löcher im Eis, das in diesem kalten Januar die Donau bedeckte, in den Fluss gestoßen.“^{181, 182}

Dieses schreckliche Ereignis wird ebenso bei Tišma in *Das Buch Blam* als auch bei Ivan Ivanjis *Geister aus einer kleinen Stadt* literarisch verarbeitet.¹⁸³

Laut eines Artikels von Eugen Werber aus dem Jahr 1980 bestand die jüdische Gemeinde zu diesem Zeitpunkt nur mehr aus 252 Mitgliedern im Vergleich zu 1.320 Mitgliedern vor der Revolution von 1848 bzw. rund 4.000 Mitgliedern vor Beginn des Zweiten Weltkriegs. Nach der Revolution 1851 konnten jedoch nur rund sechzig Mitglieder gezählt werden, diese Zahl

¹⁷⁶ Hannover, 2006: 185

¹⁷⁷ vgl. ebd.

¹⁷⁸ vgl. Ердујхељи, 1894: 387

¹⁷⁹ vgl. Kolendić, 2006: 83

¹⁸⁰ vgl. Fischer, Okuka, 2009:154ff.

¹⁸¹ Kenneweg, 2009: 169

¹⁸² vgl. ebd.: 168f.

¹⁸³ vgl. Ivanji, 2008: 142f.

konnte durch aktive Arbeit, wie zum Beispiel der Renovierung der Synagoge, der Bestellung einer neuen Verwaltung oder dem Neuaufbau der Schule, bald wieder erhöht werden. 1867 nach der Gleichstellung begann der wirtschaftliche sowie soziale Aufschwung der jüdischen Gemeinde. Die neuen Möglichkeiten wurden genutzt, Fabriken und Werkstätten gegründet. Viele Juden besetzten wichtige Positionen in den Bereichen Industrie, Bankwesen oder Handel, ebenso wie im Kulturbereich. Nach dem Ersten Weltkrieg im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, bekamen sie das Recht, ihre Religion frei auszuüben. Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklungen konnte ein Zuzug von Juden aus Orten wie zum Beispiel Subotica, Senta oder Bački Petrovac in Novi Sad verzeichnet werden. Vor Beginn des Zweiten Weltkriegs lebten in Novi Sad rund 4.000 Juden.

„Wirtschaftlich gesehen, waren sie überwiegend wohlhabende Bürger, in deren Händen ein großer Teil des Handels und fast die gesamte vorhandene Industrie war.“¹⁸⁴ Als Beispiel kann die Figur des Juden Keleti in Ivan Ivanjis *Das Kinderfräulein* herangezogen werden, der als reicher Direktor einer Zuckerfabrik und einer Speiseölraffinerie in einer Kleinstadt im Banat über wesentlich mehr Kapital verfügte, als die meisten anderen Protagonisten des Romans, was u.a. häufig Unmut bei anderen Bewohnern der Kleinstadt auslöste, bis hin zu seiner Ermordung am Anfang der Wirren des Zweiten Weltkriegs.

Vom Rückschlag während des Zweiten Weltkriegs konnte sich die jüdische Gemeinde nach ihrem damals etwa 250-jährigen Bestehen, jedoch nicht so schnell wieder erholen. Viele Überlebende wanderten 1948 nach Israel aus.¹⁸⁵

¹⁸⁴ Werber, 1980: 100

¹⁸⁵ vgl. ebd.: 98ff.

2.5 Novi Sad in der Literatur

Über Novi Sad schrieben zahlreiche Schriftstellerinnen und Schriftsteller. Unter diesen befinden sich u.a.:

Laza Kostić, Mileta Jakšić, Isidora Sekulić, Miloš Crnjanski, Nenad Šaponja, Jovan Jovanović Zmaj, Jakov Ignjatović, Veljko Petrović oder Vasko Popa, mit dessen Gedicht *Novi Sad in Blüte* diese Diplomarbeit eingeleitet wird.¹⁸⁶

Für die letzten Jahrzehnte sind vor allem Vojislav Despotov, Judita Šalgo oder László Végel, der den Begriff „Lokalpatriotismus“ zunehmend prägte, zu nennen.

Einer der wichtigsten ist jedoch Aleksandar Tišma. Ihm ist diese Arbeit gewidmet.

Ebenso erfolgte in Novi Sad eine rege Herausgabe von literarischen Zeitschriften und Zeitungen:

1841 kam die erste Ausgabe der *Bačka vila* heraus. Sie enthielt Erzählungen, linguistische Abhandlungen sowie historische und pädagogische Artikel. Nach der vierten Ausgabe wurde sie eingestellt. 640 AbonnentInnen konnten verzeichnet werden, was für die damalige Zeit sehr viel darstellte.¹⁸⁷

Eine weitere wichtige Zeitschrift war *Napredak*, die von Danilo Medaković herausgegeben wurde. Sie existierte von 1847 bis 1869 und kam mehrmals pro Woche heraus. 1869 wurde sie in *Srpski narod* umbenannt und konzentrierte sich nun vermehrt auf politische Inhalte.¹⁸⁸

Die *Danica* publizierte „lepu književnost“ und beschäftigte sich mit dem „širenje nauke“. Sie wurde 1860 gegründet. In ihr wurden Gedichte, Erzählungen und Dramen abgedruckt. 1882 wurde ihre Veröffentlichung eingestellt.¹⁸⁹

Neven hieß die Zeitschrift für Kinder, die 1880 von Jovan Jovanović Zmaj gegründet wurde. Sie enthielt Bilder für junge Leser, aber auch Gedichte, Erzählungen und Rätsel.¹⁹⁰

¹⁸⁶ vgl. Шапоња, 2003

¹⁸⁷ vgl. Ердујхељи, 1894: 370f.

¹⁸⁸ vgl. ebd.: 371

¹⁸⁹ vgl. ebd.: 372

¹⁹⁰ vgl. ebd.: 379

Eine weitere wichtige Zeitschrift ist *Letopis Matice Srpske*. Sie beschäftigt sich mit „1. Istorija. 2. Lepa književnost i jezikoslovlje. 3. Besede, govorene u svečanim sednicama književnog odeljenja. 4. Prirodopis. 5. Zemljo-i narodopis. 6. Književne ocene. 7. Književne vesti. 8. Izvodi iz zapisnika književnog odbora Matice Srpske“¹⁹¹. *Letopis Matice Srpske* wird noch heute herausgegeben.

Sonstige wichtige Zeitschriften in deutscher und ungarischer Sprache waren *Ujvidék*, *Ujvidéki hirlap*, *Neusatzter Kreisblatt* (erschien 1857 unter Ignatz Fuchs¹⁹²), *Neusatzter Localblatt*, *Bács-Bodrogher Presse* oder die *Neusatzter Zeitung*.¹⁹³ Die jüdische Gemeinde gab nach dem Ersten Weltkrieg das *Jüdische Volksblatt* (auf Deutsch) sowie die *Jüdische Zeitung* (sowohl auf Deutsch als auch auf Serbisch) heraus.¹⁹⁴

2.6 Aleksandar Tišma

Aleksandar Tišma wurde 1924¹⁹⁵ als Sohn eines serbischen Vaters und einer ungarisch-jüdischen Mutter¹⁹⁶ in Horgoš, das sich an der ungarisch-serbischen Grenze befindet, geboren. Seine ersten Lebensjahre verbrachte er in Novi Sad, wo er Serbisch, Ungarisch und Deutsch fließend zu sprechen lernte.¹⁹⁷ Auf Rückfragen bezeichnete sich Tišma gerne als „Jugoslawe“:

Nisam ni čist Srbin, nisam ni nešto drugo stoprocentno, tako da mi je to sasvim odgovaralo, jer je Jugoslavija nešto što je postojalo i pre države Jugoslavije, dakle i jedan geografski pojam, pojam zajednice bliskih naroda, a danas kada toga više nema, kad postoji samo eks-Jugoslavija, nekadašnja Jugoslavija, ja još uvek radije pristajem da budem eks-Jugosloven nego da se deklarišem recimo kao Srbin ili kao nešto drugo samo zato da bih nešto bio. Na kraju krajeva biti čovek, i to je već nešto.¹⁹⁸

„In schwierigen Jahren“¹⁹⁹, als Massaker gegenüber jüdischen und serbischen Zivilisten in Novi Sad durch das Horthy-Regime ausgeübt wurden²⁰⁰, tauchte er in Budapest unter, wo er

¹⁹¹ Ердујхељи, 1894: 381

¹⁹² vgl. Ozer, 2008: 13

¹⁹³ vgl. Ердујхељи, 1894: 382f.

¹⁹⁴ vgl. Werber, 1980: 100

¹⁹⁵ vgl. Barac, 1977: 345

¹⁹⁶ vgl. Кољевић, 2004: 163

¹⁹⁷ vgl. Rakusa, 2003: URL 4

¹⁹⁸ Andrić, 1996: 304

¹⁹⁹ Hutterer, 1997: 221

²⁰⁰ vgl. Rakusa, 2003: URL 4

französische Philologie studierte.²⁰¹ 1944 musste er in Transsilvanien Zwangsarbeit leisten, nach Auflösung des Lagers trat er der jugoslawischen Befreiungsarmee bei und kehrte nach Ende des Krieges nach Novi Sad zurück.²⁰² Auch wenn die verbrachte Zeit in Budapest von den Schrecken des Zweiten Weltkrieges geprägt war, erinnert sich Tišma gerne daran zurück. „Da, Budimpešta je apsolutno i moj grad, jer ovde sam proveo jedan značajan deo svoje mladosti.“²⁰³

Er studierte in Belgrad Deutsch, Englisch und Französisch. 1949 bis 1969 arbeitete er als Verlagslektor sowie bis 1974 als Journalist. 1993 bis 1995 lebte er in Frankreich.²⁰⁴ Laut Interviews ging er schon 1992 nach Frankreich. Auf Nachfrage gab er zu, in dieser Zeit die Vojvodina nicht vermisst zu haben.²⁰⁵ Nach seiner Rückkehr nach Novi Sad fühlt er sich in dieser Stadt wohler als vor dem Krieg.

[...] kad sam otišao, sve je bilo podivljalo. Sve je podleglo tom nacionalističkom zanosu. Bila mi je teška glupost koja se pokazivala. Kad sam se vratio, propast te ratoborne linije već je bila očigledna. Zatekao sam Novi Sad zapušten, pun rupčaga i smeća, ljude koji lutaju, prazne radnje, ili ako su pune, bez kupaca.²⁰⁶

Die meiste Zeit seines Lebens verbrachte er jedoch in Novi Sad. In einem Interview sagt er, dass er in der Njegoševa, im Stadtzentrum, gelebt hatte.²⁰⁷

Am 16. Februar 2003 starb er in Novi Sad.

Tišma (jedoch genauso aber viele seiner Protagonisten) ist vielen als Flaneur durch Novi Sad in Erinnerung geblieben. Er machte einen Unterschied zwischen einem šetač, der er nicht war, zur hodalica, wie er sich selbst lieber bezeichnete. „[...] kroz hodanje se dolazi do ritma misli i iskaza.“²⁰⁸

Er hinterließ ein großes literarisches Opus, das sich über „Gedichte, Erzählungen, Romane und Theaterstücke“²⁰⁹ streckt. Seine literarische Arbeit begann er mit Kurzgeschichten sowie Gedichten, später schrieb er auch Dramen und Romane. Er übersetzte aus dem Deutschen und Ungarischen. Für seine Werke wurde er mit vielen Preisen ausgezeichnet.²¹⁰

²⁰¹ vgl. Hutterer, 1997: 221

²⁰² vgl. Rakusa

²⁰³ vgl. Andrić, 1996: 331

²⁰⁴ vgl. URL 2

²⁰⁵ vgl. Andrić, 1996: 327

²⁰⁶ vgl. ebd.: 391

²⁰⁷ vgl. ebd.: 306

²⁰⁸ vgl. ebd.: 276

²⁰⁹ Rakusa, 2003: URL 4

²¹⁰ vgl. Andrić, 1996: 415

Die Protagonisten seiner Werke sind Menschen jeglicher ethnischer Zugehörigkeit des damaligen Novi Sads. Er beschreibt Schicksale Deutscher, Ungarn, Serben oder sogar Russen. Seine Protagonisten sind „Flaneure und Geschäftsleute, Huren und Liebhaber, Ärzte, Rechtsanwälte, Journalisten, Gymnasiasten“²¹¹. Die von ihm beschriebene Zeit schließt häufig die Ereignisse vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg mit ein. Tišma wird häufig als Chronist Novi Sads bezeichnet, dessen Schilderungen laut Wieser von „Eiseskälte und Unbeteiligtheit“²¹² geprägt sind. Die Themen in Tišmas Werken betreffen vor allem Vorgänge menschlicher Wandlungen in der Stadt Novi Sad, was ihnen, laut Wieser, zu höherem Bekanntheitsgrad verhalf.²¹³

Tišma agiert als Beobachter. Er wertet nicht, er klagt nicht, er beschreibt nur. Seine Haupthelden sind oft Feiglinge. Er zeigt Täter, jedoch auch Opfer. Oft werden seine Täter zu Opfern und seine Opfer zu Tätern. Wieser bezeichnet die Protagonisten zusammengefasst als „Barbaren“, die am Schauplatz der Handlung (Serbien) beheimatet sind; er schlussfolgert, dass an diesem Ort diese „Barbaren von Natur aus“ existieren würden. Einerseits führt er die Entwicklung zur Bestie als Ergebnis der Veränderungen, die die Protagonisten erleben, an, andererseits behauptet er vielmehr, dass die Protagonisten aufgrund ihrer Umgebung schon in ihrem Wesen Bestien seien.²¹⁴

Das einzige Unwiderrufliche in Tišmas Werken ist der Tod.

Die ersten Übersetzungen seiner Werke erschienen in den 80er-Jahren ins Französische. Ab 1991, als die deutsche Übersetzung von *Der Gebrauch des Menschen* von Barbara Antkowiak erschien, erfuhren Tišmas Werke ebenso im deutschsprachigen Raum positiven Anklang. Aus historischen Gründen wurde Tišmas Opus, ähnlich wie etwa bei Imre Kertész, vor allem in Deutschland erfolgreich aufgenommen.

Insgesamt wurde Tišma in 29 Sprachen übersetzt.²¹⁵

²¹¹ vgl. Gauß, 1999: URL 1

²¹² Wieser, 2004: 163

²¹³ vgl. Wieser, 2004: 163

²¹⁴ vgl. ebd.

²¹⁵ vgl. Rakusa, 2003: URL 4

3 TEXTANALYSE

3.1 *Novi Sad in den Werken Aleksandar Tišmas*

3.1.1 Überblick

Der Schauplatz der Werke Aleksandar Tišmas ist vor allem seine Heimatstadt Novi Sad, der er mit ihnen ein Denkmal gesetzt hat. Hervorzuheben sind die fünf Werke seines Romanzykluses, die fast ausschließlich in Novi Sad spielen. Diese Werke sind:

- 1) *Das Buch Blam*, Nolit, Belgrad, 1972.
- 2) *Der Gebrauch des Menschen*, Nolit, Belgrad, 1976.
- 3) *Die Schule der Gottlosigkeit*, Nolit, Belgrad, 1978.
- 4) *Treue und Verrat*, Nolit, Belgrad, 1983.
- 5) *Kapo*, Nolit, Belgrad, 1987.

Diesen Romanen ist gemein, dass sie alle vom Nationalsozialismus handeln, aber auch zu einem großen Teil in Novi Sad spielen. Einzige Ausnahme stellt *Kapo* dar, dessen Handlung sich in anderen Städten des ehemaligen Jugoslawien abspielt. Laut Kenneweg agiert Novi Sad in Tišmas Texten als „Erinnerungsraum“²¹⁶. Dieser Typus kann auch als „lieux de mémoire“ bzw. „Gedächtnisort“ bezeichnet werden. Laut dem Historiker Pierre Nora ist das Ziel solcher Orte gegen einen „kollektiven Gedächtnisverlust“²¹⁷ anzukämpfen. Eine bereits vergangene Geschichte soll künstlich wiederbelebt werden.²¹⁸

Bei meiner Analyse werden vor allem die Werke *Das Buch Blam*, *Der Gebrauch des Menschen* und *Treue und Verrat* berücksichtigt. Die Reihenfolge dieser drei Analysen erfolgt nicht nach Zeitpunkt der Herausgabe der Werke, sondern nach dem inhaltlichen Zeitrahmen der thematisierten Handlung.

Auf *Die Schule der Gottlosigkeit* und *Kapo* gehe ich zur Vollständigkeit in einem Exkurs ein.

²¹⁶ vgl. Kenneweg, 2009: 167ff.

²¹⁷ zitiert nach Nitsch, 1999: 307

²¹⁸ vgl. ebd.

3.1.2 Kurze Inhaltsangaben

Die Handlung des Buches *Der Gebrauch des Menschen* ist in die Zeit des Zweiten Weltkriegs zu setzen. Die historische Rahmenhandlung bettet die Zeit der ungarischen Okkupation der Vojvodina bis zur Befreiung durch die Partisanen ein. Die wichtigsten Protagonisten sind Juden, Deutsche und Serben. Das Buch handelt von der Freundschaft dreier Kinder, Vera, Sredoje und Milinko, die gemeinsam in Novi Sad aufwachsen. Aufgrund des Zweiten Weltkriegs reißen die Bande zwischen ihnen, den sie auf sich allein gestellt überleben. Vera, deren Vater Jude ist, wird nach Auschwitz deportiert. Sie überlebt und kehrt nach Novi Sad zurück. Sredoje flüchtet mit seinem Bruder und seinem Vater nach Belgrad, wo er Arbeit findet. Auch er kehrt später nach Novi Sad zurück. Milinko geht an die Front, wo er verletzt wird und als nicht mehr allein überlebensfähig, in ein Sanatorium gebracht wird, wo er schlussendlich stirbt.

Das Buch Blam spielt vor allem in den 50er-Jahren in Novi Sad. Hauptprotagonist ist Blam, der als einziger seiner Familie die Schrecken des Krieges überlebt hat und nun mit der Scham des Überlebens kämpft. Er ist Jude, der sein Leben aufgrund seiner Heirat mit einer Serbin retten konnte. Dadurch wird er kein Opfer der Razzia, und wird auch nicht in ein Lager deportiert. Er fühlt sich jedoch einsam, da viele Menschen seines nahen Umfelds während des Krieges gewaltsam starben. Er wird ständig mit seinen Erinnerungen an vergangene Zeiten konfrontiert. Diese Erinnerungen betreffen sowohl ihm bekannte Menschen als auch ihm unbekannte Menschengruppen, aber ebenso das Erscheinungsbild der Stadt.

Die Schule der Gottlosigkeit enthält in der deutschen Übersetzung vier Erzählungen, die alle Extremsituationen thematisieren. Tišmas Conclusio ist, dass es keinen Gott geben kann, da dieser die stattfindenden Gräueltaten nicht erlaubt hätte. „Ich danke dir, Gott! Es gibt dich nicht, Gott! Nein, es gibt dich wirklich nicht. Ich danke dir!“²¹⁹

Treue und Verrat ist die Geschichte Sergije Rudić', dessen Eltern in einer ehemals deutschen, heute jedoch enteigneten Wohnung, leben. Als ein Kompromiss zwischen den Nachkommen der deutschen Familie und den Rudić' gesucht wird, lernt Sergije die junge Inge kennen, die er fortan begehrt. Sergije lebt in Belgrad von Frau und Kind getrennt. Er besucht seine Eltern

²¹⁹ Tišma, 1993: 71

regelmäßig in ihrer Wohnung in Novi Sad. Diese bitten ihn, sich als ihr Vertreter um die Wohnung, in der sie wohnen, welche jedoch von ihren Erben zurückverlangt wird, zu kümmern. Dabei lernt er die rechtmäßige Erbin, Inge, die ebenfalls in Novi Sad aufwuchs, zur Zeit der Rahmenhandlung jedoch in Wien lebt, kennen und verliebt sich in sie. Inge führt jedoch eine Ehe mit Balthasar, der auch in Novi Sad aufwuchs und mit ihr und ihren Müttern gemeinsam während des Krieges nach Österreich floh. Sergije steht sein Freund Eugen Patak zur Seite, mit dem er während des Krieges im selben Gefängnis inhaftiert war. Zwischen diesen Männern steht ständig die Frage, ob sie sich gegeneinander immer loyal verhielten.

Kapo handelt von Vilko Lamian, einem Juden, der jedoch eine andere Identität annimmt, um in den Konzentrationslagern Jasenovac und Auschwitz zu überleben. In dieser Rolle agiert er als Unterdrücker und erniedrigt selbst andere. Vor allem seine Gewaltakte gegenüber einer jungen Frau aus Subotica lassen ihn noch Jahre nach seiner Freilassung aus dem Konzentrationslager nicht los. Er beginnt sie zu suchen, findet sie jedoch nicht. Die Handlung ist daher von ständigen Ortswechseln geprägt. Schließlich erfährt er, dass sie vor nicht allzu langer Zeit verstorben war.

3.1.3 Bei der Analyse berücksichtigte Merkmale

Folgende Merkmale wurden bei der Analyse der Romane Tišmas besonders beachtet:

- 1) Die Protagonisten in der Stadtumgebung betreffende Fragestellungen
 - a. Welchen **sozialen Status** haben die Protagonisten? Welcher **Religion** fühlen sie sich zugehörig? Wie werden die **Beziehungen** zwischen den Protagonisten unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppierungen charakterisiert? Wird der Verfall bürgerlicher Familien dargestellt?
 - b. **Wie lebt** der Protagonist? Wird Obdachlosigkeit thematisiert?
 - c. Wie gehen die Protagonisten mit **Einsamkeit, Anonymität** um? Wie wird der Gegensatz „**Masse**“ dargestellt? Wird die Stadt auch verlassen dargestellt?
 - d. Wird das Thema **Identität** thematisiert?

2) Novi Sad als Stadt betreffende Fragestellungen

- a. **Ab wann** und **wodurch** ist dem Leser der Handlungsort bekannt? Können nur Kenner Novi Sads die Stadt identifizieren?
- b. **Welche Örtlichkeiten** in Novi Sad werden dargestellt?
- c. Agiert Novi Sad als **Erinnerungsraum**? Und wenn ja, wie?
- d. Kommt es zu **Schauplatz-/Ortswechsel**?
- e. Wie ist die **Perspektive auf die Stadt**?
- f. Wie werden **Veränderungen** der Stadt dargestellt (zum Beispiel zeitliche)? Wird die Stadt in Retrospektiven berücksichtigt bzw. anders dargestellt?
- g. Wird eine **Bewertung der Stadt** vorgenommen? Kann von einem Untergang der Stadt gesprochen werden?
- h. Spielen „**Nicht-Orte**“ eine Rolle?

3) Stereotype Eigenschaften

- a. Treffen **stereotype Eigenschaften der Städter**, wie zum Beispiel Überdruß, Arroganz, Gelangweiltheit, Reizüberflutung oder Blasiertheit, als Produkt der Großstadt, auf? Aufgrund ihrer Größe konfrontiert die Stadt die in ihr lebenden Menschen mit einer Überflutung an Reizen, gegen die sich diese mit Blasiertheit wehren können. Werden die Protagonisten mit Elend, Erkrankungen oder dem Tod konfrontiert?
- b. Treffen **stereotype Eigenschaften der Stadt**, wie zum Beispiel Kriminalität, Sittenverfall, Hässlichkeit, Armut, Lärm, Schnelligkeit, starker Verkehr, zu?

- 4) War für Tišma die Stadtumgebung eine **Produktionsbedingung**? Wo schrieb er? Wie bereits angeführt, war für Dickens die Stadtumgebung eine wichtige Produktionsbedingung. Rilke hingegen konnte seinen Roman *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* ohne Parisumgebung verfassen. Dieser entstand vor allem in Rom und Leipzig.²²⁰

²²⁰ vgl. Corbineau-Hoffmann, 2003: 91

3.1.4 Werke

3.1.4.1 *Der Gebrauch des Menschen*

Upotreba čoveka je, kao i svi romani, složena proza. Sastavljen je iz više elemenata: u njemu ima istorije, ličnih sudbina, sukoba, lirskih ili osećajnih zapleta... Mislim da je osnovna tema ovog romana život moje generacije u vremenu u kojem je čovek često dolazio u situaciju da bude „korišćen kao predmet“. Na to upućujem već naslovom romana.²²¹

3.1.4.1.1 Die Protagonisten in der Stadtumgebung

Die Protagonisten des Werks *Der Gebrauch des Menschen* sind Angehörige unterschiedlicher Konfessionen, sie können sich in mehreren Sprachen unterhalten. Dieser Umstand ist ein großes Indiz für den Handlungsort in Tišmas Werk und ein typisches Merkmal für die ethnische Zusammensetzung von Städten wie Novi Sad.

Der Vater der Protagonistin Vera Kroner, von der noch vermehrt die Rede sein wird, ist Jude, ihre Mutter Katholikin. Diese Mischehe steht mehrmals unter kritischer Beobachtung von Verwandten beider Seiten, die diese nicht gutheißen. Daher kann vor allem bei der Protagonistin Vera am stärksten das Problem mit der eigenen Identität festgestellt werden. In einem durch die beiden Konfessionen chaotisch geführten Haushalt, in dem Feiertage beider Religionen gefeiert werden, fühlt diese sich nicht wohl und reagiert verärgert auf „dieses ungeordnete, uneinheitliche, verrückte Haus“²²². Anfangs sieht die Mutter kein Problem darin, dass ihre Kinder den jüdischen Glauben annahmen, da diese darin die Verkörperung von Reichtum und wirtschaftlichem Erfolg sieht. Aufgrund der politischen Umwälzungen jedoch, wird für sie klar, dass ihr Sohn durch sie kein richtiger Jude ist, den die Repressionen gegenüber Personen jüdischen Glaubens laut ihrer Meinung nicht betreffen sollen. Mit der Zeit entwickelt sie sogar einen Judenhass, scheinbar verdrängend, selbst einen Juden geheiratet zu haben.²²³

Obwohl der Vater Jude ist, bezeichnet er in einer Szene „Österreich beziehungsweise Deutschland [...] nicht mehr nur [als] Nachbar, sondern gewissermaßen [als] zweite Identität [...]“²²⁴. Diese Aussage ist natürlich als Scherz aufzufassen, da dieser kurz darauf aufgrund

²²¹ Andrić, 1996: 251

²²² Tišma, 2003: 64

²²³ vgl. ebd.: 104f.

²²⁴ ebd.: 93

der politischen Umstände zum Beispiel nicht mehr genauso wie früher die deutsche Buchhandlung betreten kann, ohne nun Repressionen erleiden zu müssen.²²⁵

Während des Krieges kommt es zu einem Bruch zwischen Veras Eltern. Die Mutter flüchtet mit einem anderen Deutschen, mit dem sie eine Partnerschaft eingehen wird, nach Deutschland, wo sie ihr restliches Leben verbringen wird. Durch ihre erste Ehe mit einem Juden, die von einer Beziehung mit einem Deutschen abgelöst wird, leidet sie unter doppelter Diskriminierung, einerseits wird sie als „Judenhure“ bezeichnet, andererseits wird sie gemieden, da ihr Umfeld Angst vor dem zweiten, deutschen Partner hat.²²⁶ Die einzelnen ethnischen Gruppen werden bei Tišma nicht starr beschrieben, es kommt zu Meinungsänderungen bei Vertretern der Minderheiten den anderen gegenüber. Sind die Deutschen beim Vater des Protagonisten Sredoje anfangs negativ behaftet, durchlebt dieser einen Meinungswandel, nachdem er Angehörige der deutschen Wehrmacht bei geschäftlichen Verhandlungen beobachtet.

Er stellte [...] Vergleiche zwischen ihrem herrschaftlichen Auftreten und der Erbärmlichkeit der Serben an, ja er bereute bereits seine früheren Vorurteile, an denen, so behauptete er, die einheimischen Deutschen schuld hatten, die in ihrem Stumpsinn, ihrer Kleinlichkeit, ihrer offensichtlichen Degeneration gänzlich anders waren als die richtigen Deutschen.²²⁷

Veras Muttersprache ist deutsch. Die Muttersprache der beiden Protagonisten Sredoje Lazukić und Milinko Božić, von denen noch die Rede sein wird, ist serbisch. Beide lernen ebenso deutsch, Sredoje vor allem aus Gründen, die ihm durch die neue politische Lage einen Vorteil verschaffen könnten. Offen ausgetragene Dispute zwischen Angehörigen unterschiedlicher Ethnien, können zu Beginn der Handlung, die in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts spielt, noch nicht in großem Maße, ebenso auch nicht offen ausgetragen, festgestellt werden. Jedoch zeichnet sich hier bereits eine Grundstimmung aus. So wird die deutsche Lehrerin in einer Buchhandlung in ihrer Muttersprache angesprochen, da der Besitzer weiß, dass diese dies schätzt. Der Gebrauch der Sprache wurde bereits zu dieser Zeit nicht uneingeschränkt als gleichgültig aufgefasst. Tišma schreibt vom „Atem des Krieges“²²⁸, der sich bereits spürbar über die Einwohner Novi Sads legt. Jedoch ist hinzuzufügen, dass nicht alle Minderheiten gleich bewertet werden. Von den Ungarn spricht Sredojes Vater in ganz anderen Tönen: „Die Ungarn [...] verputzen wir zum Frühstück.“²²⁹ In diesem Werk Tišmas spielen Ungarn im Gegensatz zu seinen anderen Werken, nur eine Randrolle. Der

²²⁵ Tišma, 2003: 95

²²⁶ vgl. ebd.: 216f.

²²⁷ ebd.: 248

²²⁸ ebd.: 6

²²⁹ ebd.: 29

einzigste Ungar, der eine etwas wichtigere Nebenrolle spielt, ist Ritter Miklós Ármányi, der jedoch selbst aus Ungarn nach Novi Sad dienstlich versetzt wurde. Dieser stellt Vergleiche zwischen den Ungarn aus Ungarn und den vojvodinischen Ungarn an und bezeichnet letztere als Ungarn, „die von ihren Mitbürgern den orientalischen Schlendrian und Leichtsinn bereitwillig übernommen hatten und ihm jetzt, durch den Umschwung ermutigt, noch die Zügel schießen ließen“²³⁰.

Im Laufe der Zeit und vor allem kurz vor und während des Zweiten Weltkriegs, wird der Hass gegenüber anderen ethnischen Gruppen offener ausgetragen.

Als Reibungspunkte, jedoch in einem geringeren Maß schwerwiegend, wird nicht nur die Multiethnizität dargestellt, sondern auch das Existieren unterschiedlicher sozialer Schichten und politischer Einstellungen in den Köpfen der Protagonisten, dies jedoch in einem geringeren Ausmaß. Die gesellschaftlichen Unterschiede äußern sich zu einem bedeutenden Grad in der Wohnsituation. Tišma verwendet reale Namen von Straßen oder Stadtteilen. Annas Wohnung kann in der Stevan-Sremac-Straße 7 positioniert werden, Sredoje wohnt in einer Villa am Liman. Die Familie Kroner wohnt in einem Haus im Zentrum Novi Sads. Milinko und seine Mutter Slavica Božić leben in einer ärmlichen Wohnung neben einer Kaserne. Der Beschreibung der Wohnverhältnisse widmet Tišma sogar ein eigenes Kapitel, welches sich bereits früh in abgehackten Sätzen präsentiert und den Leser über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Protagonisten informiert.²³¹

Es kann festgestellt werden, dass die Beziehungen der Protagonisten häufig auf praktischen Gründen basieren. Freundschaften, von denen profitiert werden kann, können stärker gepflegter werden, als solche ohne offensichtlichen Nutzen. Milinko trieb vor allem die Möglichkeit zur intellektuellen Weiterbildung zu seinen Freunden Vera und Sredoje. Hierbei handelte es sich für ihn um wünschenswerte Attribute, die ihm sein ärmliches Zuhause nicht im gleichen Maße bieten konnte.²³²

²³⁰ Tišma, 2003: 116

²³¹ vgl. ebd.: 19ff.

²³² vgl. ebd.: 90

3.1.4.1.2 Novi Sad als Stadt

Die Handlung setzt mit der Beschreibung eines Tagebuchs ein, dessen Existenz sich immer wieder durch die folgende Handlung zieht. Noch im ersten Satz lässt sich ein klarer Hinweis auf den Schauplatz des Romans finden. Anschließend an eine detaillierte äußere Beschreibung des Tagebuchs, ist Folgendes zu lesen:

[...] in einer kleinen Stadt jedoch, wie es Novi Sad kurz vor dem Zweiten Weltkrieg ist, stellt es die einzige einigermaßen geschmackvolle und anziehende, die einzige intime Art Notizbuch dar, die man für Geld erstehen kann.²³³

Es folgt eine Beschreibung der Papierhandlung, in der dieses Notizbuch erstanden wurde. Diese befindet sich zu Beginn der Handlung in der Hauptstraße und wird von einem Deutschen geführt. Kurz darauf wird auch der Zeitpunkt der Handlung festgesetzt. Die Geschichte beginnt in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts. Wenige Absätze später eröffnet das „Fräulein“ Anna Drentvenšek ihr Tagebuch mit einer Eintragung datiert mit dem „4. Mai 1935“²³⁴.

Durch mehrmaliges Erwähnen des Toponyms „Novi Sad“ wird außer Frage gestellt, ob sich die Handlung ebenfalls an einem anderen Ort zutragen könnte. Jedoch können in diesem Werk Tišmas nicht so viele prototypische Merkmale gefunden werden, wie zum Beispiel in *Das Buch Blam*, von welchem in dieser Diplomarbeit später noch die Rede sein wird. Bezeichnend für Novi Sad ist jedoch auch in *Der Gebrauch des Menschen* die ethnische Mischung der Bevölkerung; weiters die Existenz der Donau sowie u.a. die Erwähnung des Stadtteils „Liman“ oder bekannter Straßenzüge. Sogar ein Vergleich mit Wien wird angestellt: Beide Städte befänden sich an der Donau, die vielerorts die Rolle des Grenzflusses, aber auch einer Verkehrsstraße spielt.

Ein Gedächtnisort an und für sich ist der Fluss selbst, an dessen Ufern auch viele Orte der Geschichte liegen, die als Orte des Gedächtnisses von einem oder dem anderen Volk am Donauufer erlebt wurden.²³⁵

Novi Sad läge „weit im Osten“, wäre ebenso „weitgehend deutschsprachig“ und würde über eine „mächtige militärische Festung am jenseitigen Ufer“ verfügen, die an Schönbrunn erinnern würde.²³⁶ Damit ist die Festung Petrovaradin gemeint. Trotzdem wird Novi Sad als kleine Stadt bezeichnet, die sich abgesehen von ihrer weit im Osten liegenden Lage, ebenso als Standort zwischen Pannonien und dem Balkan bezeichnen lässt.²³⁷ In einem später

²³³ Tišma, 2003: 5

²³⁴ ebd.: 7

²³⁵ Burlaud, 2002: 191

²³⁶ vgl. Tišma, 2003: 24

²³⁷ vgl. ebd.: 44

folgenden Vergleich mit Wien kommt Novi Sad nicht gut weg. Wien wird als „herrschaftlich, ordentlich“ bezeichnet, wohingegen Novi Sad einen „morastigen, trägen“ Eindruck hinterlässt, das mit seinen „niedrigen in Nebel und Schilf versunkenen Häusern“ nicht allen Protagonisten des Werks *Der Gebrauch des Menschen* Lust zu einem dortigen Leben macht.²³⁸

Weiters werden reale Straßen erwähnt, wie zum Beispiel „die Karadjordjeva“²³⁹ bzw. „Karadorđeva“ im serbischen Original²⁴⁰, oder die „Stevan Sremac-Straße“²⁴¹. Da sich die Handlung jedoch nicht allein in Novi Sad abspielt, werden auch andere Städte beschrieben. Diese Beschreibungen erfolgen unterschiedlich intensiv. Der Erzählstrang, der sich in Belgrad abspielt, stellt für Belgradkenner, u.a. durch die Benennung der Straße „Terazije“²⁴², die Stadt in einem bekannten Licht dar. Ebenso wird eine der wichtigsten Straßen Zagrebs, die „Ilica“²⁴³ angeführt.

Ansonsten trifft der Leser auf Örtlichkeiten, die sich ebenso in anderen Städten finden lassen können, wie zum Beispiel Parks, Gotteshäuser, wie die Kathedrale, eine evangelische Kirche oder die Synagoge, bis hin zu einem Gymnasium. Eine wichtige Straße wird mehrmals einfach als „Hauptstraße“ bezeichnet.

Die Handlung folgt keinem zeitlich linearen Muster, die Konfrontation mit Zeitsprüngen ist ein typisches Merkmal in Tišmas Prosa. Wie bereits in den Schlussfolgerungen der Dissertation von Anne Kenneweg²⁴⁴ festgestellt, äußern sich Erinnerungsräume in den Erinnerungen der einzelnen Protagonisten, die in den Mittelpunkt der Handlung gesetzt werden. Am eindrucksvollsten kann dies bei *Der Gebrauch des Menschen* auf den Seiten 225 bis 241 beobachtet werden. Dieses Kapitel ist in der ersten Person aus der Sicht der Protagonistin Vera Kroner geschrieben. Es ist das einzige aus dieser Perspektive geschriebene Kapitel. Diese Seiten handeln von Veras schmerzlicher Zeit im Konzentrationslager. Die Beschreibung der Erlebnisse erfolgt sehr detailliert. Die Anfangsszenen finden noch in Novi Sad selbst statt:

²³⁸ vgl. Tišma, 2003: 32f.

²³⁹ vgl. ebd.: 37

²⁴⁰ Tišma, 1997c: 37

²⁴¹ Tišma, 2003: 12

²⁴² ebd.: 243

²⁴³ ebd.: 23

²⁴⁴ vgl. Kenneweg, 2009: 244ff.

Drei Tage, vom 25. bis zum 28. April, hielten sie uns in der Synagoge fest. Im Morgengrauen des vierten Tages weckten sie uns und befahlen, dass wir unsere Sachen packten, aber ohne Lärm, weil die Stadt noch schlief.²⁴⁵

Anschließend werden die Gefangenen in Güterwagen verfrachtet, die sie nach einer entsetzlichen Fahrt nach Auschwitz bringen. Die folgenden Seiten dieses Kapitels handeln von Veras Gefangenschaft im Konzentrationslager, die sie später im Lagerbordell verbringen musste, bis hin zur Befreiung des Konzentrationslagers durch die sowjetische Armee.

Es kommt mehrmals zu Schauplatzwechsel. Allein das Tagebuch, von dessen Existenz der Leser in den ersten Zeilen erfährt sowie auf den letzten Seiten wieder daran erinnert wird, kann durch die gegebenen Umstände, Novi Sad als einziges Objekt treu bleiben bzw. kann ihm sogar die Rolle eines Subjekts übertragen werden. Einzig in den Tagebuchaufzeichnungen von Anna Drentvenšek erfährt der Leser von der Mobilität des Tagebuchs, welches diese auf ihren Reisen mitnahm. Nach Annas Tod 1940 bleibt es jedoch in Novi Sad, selbst zur Zeit des Zweiten Weltkriegs, als alle Hauptprotagonisten die Stadt verließen oder verlassen mussten. Anna Drentvenšek selbst stammte aus dem Zagorje, zog später nach Zagreb um sich nach einer gescheiterten Ehe in Novi Sad selbstständig zu machen. Der Umzug nach Novi Sad wird pathetisch beschrieben: „Die Übersiedlung des Fräuleins nach Novi Sad: ein Schiffbrüchiger setzt den Fuß aufs Festland.“²⁴⁶ Dieser Satz sollte eigentlich die Erlösung darstellen, die der Umzug für Anna Drentvenšek hätte heißen sollen. Jedoch folgt nicht die Rettung, sondern ein hartes Leben, „wo die besten Eingeborenen jene aus der untersten Gesellschaftsschicht sind – Fuhrleute, Maurer im Tagelohn -, denn sie arbeiten zuviel und für zuwenig Geld, um sich Laster erlauben zu können“²⁴⁷. Tatsächlich erfolgte die Fahrt nach Novi Sad nicht mit dem Schiff, sondern mit dem Zug, der das Fräulein an den ungepflegten Bahnhof Novi Sads brachte, von wo aus sie sich in Stöckelschuhen auf den Weg ins nächste Hotel machte, wo sie Bauern und Händlern begegnete. Diese Provinzialität, die Novi Sad, im Gegensatz zu einer Großstadt, stärker ausmachte, erscheint häufig in Tišmas Werken. Ein weiterer Schauplatzwechsel tritt bei der Protagonistin Vera Kroner ein. Diese versucht nach ihrer Rettung aus dem Konzentrationslager, ein neues Leben bei ihrer Mutter in Frankfurt zu führen, scheitert jedoch nach bereits einem halben Jahr. In einem späteren Kapitel, welches bereits im vorigen Absatz beschrieben wurde, schildert Vera Kroner als Ich-Erzählerin die Fahrt im Zug zum Konzentrationslager. Die Gefangenen passieren mit Zwischenstopps Subotica, Baja, mit dem Ziel Auschwitz.

²⁴⁵ Tišma, 2003: 225

²⁴⁶ ebd.: 22

²⁴⁷ ebd.

Auch Sredoje Lazukić betreffen mehrere Schauplatzwechsel. Dieser flüchtet mit seinem Vater und Bruder mit Zwischenstationen nach Belgrad, wo er eine Zeit lebt und arbeitet. Handlungsorte erhalten auch ländlichen Charakter. Bei einer seiner Dienstreisen, die er mit seinem Vorgesetzten, einem hohen Angehörigen der deutschen Besatzungsmacht, aus Belgrad antrat, wird Sredoje zum Mörder. Anschließend folgt ein Versteckspiel, er kann nicht mehr nach Belgrad zurückkehren und schließt sich den Partisanen an, bis er am 27. Oktober 1944 wieder als Befreier nach Novi Sad zurückkehren kann. Nach Ende des Krieges zieht er nach Celje, von wo aus er jedoch im April 1950 wieder nach Novi Sad zurückkehrt. Das Novi Sad, das ihn nun erwartet, erscheint ihm fremd. Die einzigen Komponenten, die ihn an früher erinnern, sind Vera Kroner und Annas Tagebuch. Schlussendlich entschließt sich Vera wiederum zu einem Versuch ihr Leben in Deutschland weiterzuführen; das Tagebuch wird verbrannt. Sredoje bleibt alleine zurück. Aus seiner Erinnerung an die Vorkriegszeit existiert im gegenwärtigen Novi Sad nichts mehr.

Vom gemeinsamen Freund Milinko Božić ist weniger bekannt. Bei Kämpfen erleidet er furchtbare und das Leben äußerst beeinträchtigende Verletzungen, die ihn ohne Hilfe nicht mehr lebensfähig sein lassen.

Die Perspektive auf Novi Sad ist gleichzusetzen mit der eines Flaneurs auf eine beliebige Stadt. Die Spaziergänge der Protagonisten werden nicht immer mit einem Ziel unternommen, auch finden sie nicht nur im Stadtzentrum, sondern ebenso an der Peripherie statt. Dadurch kann ein breiteres Bild von den Lebens- und Wohnverhältnissen der Stadtbewohner unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppierungen ausgemacht werden. Wege mit einem Ziel werden meist genau beschrieben, wie zum Beispiel an folgender Stelle: „Der Weg dorthin führt durch die Hauptstraße in ein Gässchen bis zu einem düsteren zweistöckigen Haus mit zugigem Flur.“²⁴⁸ Das von seinem Vater geforderte „Flanieren“ bringt Sredoje in Bekanntschaft mit Prostituierten bzw. fügigen Frauen. Dieser Sucht geht er auch nach, als er bereits fest im Berufsleben steht, und so mehrfach der Arbeitszeit fernbleibt.

In der Zeit, in der die Handlung des Romans spielt, ist Novi Sad äußerst vielen Veränderungen ausgesetzt. Anfangs wird die Stadt als Ort dargestellt, in der Menschen unterschiedlicher Konfessionen friedlich miteinander leben können. Reibereien, die aufgrund von Mischehen ausgelöst werden, werden nicht hinausgetragen und bleiben in der Familie. Veränderungen, die durch den Krieg ausgelöst wurden und die Substanz von Gebäuden

²⁴⁸ Tišma, 2003: 166

betreffen, werden nicht erwähnt. Während Veras Aufenthalt in Deutschland wird der Leser mit Trümmern konfrontiert, von denen in Novi Sad jedoch nicht die Rede ist. Veränderungen betreffen vor allem das Fehlen von Protagonisten. Protagonisten ziehen an einen anderen Ort oder sterben. Die ehemals bewohnten Häuser und Wohnungen sind nun die Heimat fremder, namenloser Menschen geworden. Nach der Heimkehr aus dem Konzentrationslager, trifft Vera auf fremde Bewohner in ihrem Elternhaus. Die erste Konfrontation mit dem Haus erinnert Vera an einen Friedhof. Das Gebäude ist ihr bekannt, ebenso wie der Bahnhof, an dem sie vorher angekommen war, die Menschen sind für sie jedoch fremd.²⁴⁹

Die Schaufenster der Geschäfte beherbergen andere Produkte; Firmenschilder und Schriften werden ausgewechselt. In einem ehemaligen Eisenwarengeschäft, befindet sich nun eine „Deutsche Buchhandlung“, das Geschäftsschild ist in gotischer Schrift geschrieben.²⁵⁰ Die Uniformen der Soldaten verändern sich ebenfalls. Der Name eines Hotels wird mehrmals geändert, von „Hotel Königin Marija“ zu „Hotel Erzsébet királyné“ bis hin zu „Hotel Vojvodina“.²⁵¹ Veränderung bringen auch die deutschen Soldaten, die laut Vera Kroner ...

[I]n Novi Sad, diesem niedersten, von der Geschichte verlassenen Sumpfgebiet, [...] trotz aller Grausamkeit, trotz gebellter Befehle eine gewisse Ordnung gebracht hatten, Disziplin, System, eine Einheitlichkeit im Verhalten und Aussehen, im Verhaften und Einsperren, im Morden sogar, [...].²⁵²

Tišmas Protagonisten durchleben ebenso die Veränderungen, die die Jahreszeiten mit sich bringen. Heiße Sommer werden in Gegensatz zu nebeligen, morastigen kälteren Jahreszeiten gesetzt.

Ein Untergang der Stadt kann nicht festgestellt werden. Die Städte existieren weiter und stehen historischen Ereignissen trotzig gegenüber. Einzig Frankfurts Trümmerhaufen werden thematisiert, in Novi Sad scheint es, dass nur die Bewohner ausgetauscht werden. Diesen Umstand stellt der Protagonist Sepp Lehnart fest:

[...] dass die Städte das Morden überleben würden, dass, wie viele Einwohner auch immer fusiliert oder durch Genickschuss getötet wurden, stets noch genug Lebende übrigbleiben würden, um sich morgen, wenn die blutige und mühsame Arbeit der Soldaten beendet war, wieder in diesen Häusern breitzumachen, zu schlafen, zu heizen, zu kochen, zu waschen, aufzuräumen, all diese unkriegerischen Dinge zu tun, welche die für den Siegeszug so notwendigen Kräfte schwächten.²⁵³

Novi Sad ist die Heimat für die meisten der Protagonisten. Das Motiv Heimweh ist jedoch nicht stark ausgeprägt. Trotzdem wird die Rückkehr ins Elternhaus, wie bei Vera Kroner,

²⁴⁹ vgl. Tišma, 2003: 185f.

²⁵⁰ vgl. ebd., 95

²⁵¹ vgl. ebd.: 100

²⁵² ebd.: 135

²⁵³ ebd.: 77

thematisiert. Die, denen es möglich ist, kehren nach Novi Sad zurück, um es daraufhin jedoch wieder zu verlassen. Novi Sad wird nicht als der schützende Schoß dargestellt, sondern nur als Station, die sich im Leben der Protagonisten wiederholt - oder auch nicht. Vor allem Veras Vater, der aus Wien nach Novi Sad zog, zeigt wenig Liebe gegenüber seiner letzten Wohnstadt. Obwohl er dort anschließend zwanzig Jahre verbringen sollte, fühlt er sich noch immer „ausgestoßen“ und nicht angenommen. Wien stellt sich ihm als Zentrum „der Gelehrsamkeit und Harmonie“²⁵⁴ dar, Attribute, die Novi Sad seiner Meinung nach nicht besitzt.

Im Vergleich mit Belgrad wirkt Novi Sad für Sredoje „klein und zahm“ und weniger direkt.²⁵⁵ Schlussendlich erscheint Novi Sad keine Perspektive zu bieten, Sredoje bleibt als einziger in Novi Sad, mit ihm das Tagebuch Annas, welches nur noch aus Glut und Asche besteht.

Aufgrund der stark ausgeprägten Mobilität der Protagonisten, spielen „Nicht-Orte“ eine große Rolle.²⁵⁶ Diese sind vor allem in Transportmitteln auszumachen. Reisen aus Wien nach Novi Sad erfolgen mit dem Schiff, der Donau entlang, Fahrten durch Novi Sad können in *Der Gebrauch des Menschen* mit der Straßenbahn unternommen werden (im heutigen Novi Sad fährt keine Straßenbahn mehr!), in Gedanken oder auch tatsächlich, fährt man mit dem Zug nach Budapest, von dort mit dem Taxi in die Junggesellenwohnung. Die Reisen sind unterschiedlich angenehm sowie genauso unterschiedlich freiwilliger Natur. Die Fahrt im Viehwagen ins Konzentrationslager wird im Detail beschrieben, die erste Zugfahrt nach Ende des Krieges, die darauf folgt, erscheint der Reisenden Vera Kroner durch den ihr angebotenen Komfort schussendlich als kleine Entschädigung. Die anfängliche Angst weicht einem Siegesgefühl, nicht ohne an die grausame Zeit im Lager erinnert zu werden. Diese Transportmittel scheinen als Ruheorte auf, abgesehen von der Fahrt ins Konzentrationslager; in diesem Fall agiert der Wagen als Erinnerungsort. Bei der Rückfahrt aus Frankfurt nach Novi Sad bietet der Moment kurz nach dem Einsteigen in den Zug Vera Kroner Erleichterung und Entspannung. Das Vorüberziehen von Häusern, die Vera bereits bei der Hinfahrt gesehen haben musste, kommen ihr fremd vor. Die Hinfahrt kann nicht mit der Rückfahrt verglichen werden. Auch hier ist die Endstation der bekannte Bahnhof von Novi Sad. Verglichen mit Frankfurt erscheint Novi Sad dreckig und schmutzig, trotzdem setzt keine Sehnsucht nach Deutschland ein. Weitere Nichtorte sind Gastwirtschaften, Pensionen oder Bahnhöfe, welche

²⁵⁴ Tišma, 2003: 117

²⁵⁵ vgl. ebd.: 246

²⁵⁶ vgl. Nitsch, 1999: 305ff.

als Wartehallen agieren. In einer Szene agiert ein Bahnhofsgebäude sogar als Nachtlager bzw. als Warteraum.

3.1.4.1.3 Stereotype Eigenschaften

Typische Eigenschaften der Städter werden in *Der Gebrauch des Menschen* ebenfalls thematisiert. Schon zu Beginn des Romans wird auf eine „vornehm blasse“ Dame, die bevorzugt als klassische Vertreterin der Bourgeoise gelten kann, hingewiesen. An einer anderen Stelle findet eine Konfrontation mit der fehlenden Aufmerksamkeit, die die Städter ihren Mitbürgern schenken, statt. Es können „Lethargie“ bzw. „Desinteresse“ gegenüber anderen festgestellt werden.²⁵⁷ Am stärksten entwickelt äußern sich diese Eigenschaften in den Empfindungen Sepp Lehnarts, der seinen Urlaub von der Front in Novi Sad verbringt. Hinzuzufügen ist, dass Novi Sad nicht Lehnarts Zuhause ist. Seine Rolle ist die eines Besuchers bei seiner Schwester bzw. Vera Kroners Mutter. Trotzdem stammt Lehnart ebenso aus der Vojvodina, wenn auch aus einer noch kleineren Stadt als Novi Sad.

Dieser meint:

Blutbefleckte Hände sind hier nicht erwünscht. Hier muss man weiße Hände wie ein feiner Herr und gutes Benehmen und Schliff haben. Aber niemand fragt, ob Sepp in seinem Leben die Möglichkeit hatte, gute Umgangsformen zu lernen.²⁵⁸

Stereotype Eigenschaften treffen jedoch ebenso auf die Stadt selbst zu. Die Stadt wirkt gleichgültig, sie lebt weiter, egal was ihren Bewohnern geschehen mag:

[...] die [...] nur wenige Jahre zuvor ihre Häuser verlassen haben, [...] und die geweint haben bei ihrem letzten Blick auf diese staubige Stadt, die nach ihnen gleichgültig weiterlebte.²⁵⁹

Ein weiteres Vorurteil gegenüber der unsittlichen Stadt wird ebenso bestätigt. Das Vorkommen von Prostitution sowie der allgemeine Sittenverfall finden eingehend ihren Weg in *Der Gebrauch des Menschen*, jedoch nicht so intensiv wie in dem ebenfalls von Tišma geschriebenen Roman *Die wir lieben*. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wird den Städtern eine äußerste Lasterhaftigkeit zugewiesen. Als Beispiel ist das slowenische Celje zu nennen, in dem der Protagonist Sredoje in der unmittelbaren Nachkriegszeit verstärkt mit freizügigen Lebensformen konfrontiert wird:

²⁵⁷ Tišma, 2003: 76

²⁵⁸ ebd.: 79

²⁵⁹ ebd.: 186f.

Für einen Soldaten war ganz Celje ein einziger großer Paarungsort, denn der Instinkt der Arterhaltung trachtete nach Ersatz für die Kriegsverluste, und wem sollte er zugute kommen wenn nicht einem, der wie durch ein Wunder überlebt hatte?²⁶⁰

Ein Novi Sader Bordell wird in einer Reihe mit anderen Institutionen, die gesellschaftlich von hohem Rang sind, beschrieben. Der Vergleich fällt nicht schlecht aus, denn der Ort, an dem die Liebe genossen werden kann, stehe laut dem Erzähler von *Der Gebrauch des Menschen*, Bällen, Kirchen, Sekten oder Bildungsstätten um nichts nach.²⁶¹

Ein weiteres Stereotyp der Stadt wird ebenso bestätigt. Die Protagonisten leiden unter der sie umgebenen Einsamkeit. Das Fräulein Anna führte aus diesem Grund ein Tagebuch, welches ihr eine Stütze bot. In den Tagebucheintragungen spricht sie vermehrt aus, wie einsam und allein sie sich fühle. In einem Interview äußerte sich Aleksandar Tišma, dass es sich um ein reales Tagebuch handle, welches er 1940, selbst noch als ein Kind, fand und aufbewahrte. Bei der Autorin handelte es sich um eine deutsche Frau, die nach Novi Sad gekommen war, wo sie jedoch vereinsamt starb.²⁶² Im hinteren Teil des Romans *Der Gebrauch des Menschen*, hat der Leser die Möglichkeit dieses Tagebuch wortwörtlich zu lesen.

Im Gegenzug wird auch die städtische Masse beschrieben, dies jedoch aus der Ferne. Die Protagonisten selbst umgibt in den meisten Situationen eine Einsamkeit, die sie unterschiedlich unglücklich macht. Novi Sad wird nicht als menschenleer dargestellt, trotzdem hinterlässt Tišma seinen Lesern ein unausgefülltes Bild von Leere. Die Masse in Frankfurt wird im Gegensatz zur Masse in Novi Sad jedoch anders dargestellt. Die Frankfurter Masse ist bunt, laut und schnell, die in Novi Sad jedoch gemächlicher, aber auch schmutziger. Aus einer anderen Perspektive kann Novi Sad als farbenfroher betrachtet werden, jedoch nur bei Berücksichtigung der Vielfalt an Vertretern unterschiedlicher ethnischer Herkunft.

Trotzdem erscheint Novi Sad stiller und träger. In einer weiteren Passage wird eine andere, jedoch viel kleinere serbische Kleinstadt als völlig leer dargestellt, ausgelöst durch einen Beschuss. „Er hob den Kopf und sah die Straße fast leer bis zur nächsten Biegung [...]“²⁶³ Nachdem der Beschuss aufgehört hatte, „[...] erhoben sich die Menschen von den Feldern, zögernd wie aus dem Schlaf gerissene Tiere“²⁶⁴. Der Krieg brachte nicht nur Leere in die Städte, sondern ebenso das genaue Gegenteil. „Sie kamen in die Stadt, wo es von Passanten wimmelte, weil alle sich nach der überstandenen Gefahr und dem Versteckspielen die Beine

²⁶⁰ Tišma, 2003: 301

²⁶¹ vgl. ebd.: 44

²⁶² vgl. Andrić, 1996: 34

²⁶³ Tišma, 2003: 198

²⁶⁴ ebd.

vertreten und das Neue sehen wollten, das mit den Deutschen eingezogen war.“²⁶⁵ Dieser Beschreibung, die auf eine Szene in der Stadt Ub hinweist, folgt eine unter der Berücksichtigung des Motivs der Leere, entgegengesetzte Beschreibung einer Szene in Belgrad. Belgrad wird leer dargestellt; wo es einstmals von Städtern wimmelte, können nur noch vereinzelt Menschen, aber auch Gegenstände wie ein Stuhl oder ein Marmeladenglas, gefunden werden. „Die Wirtshäuser waren leer, ebenso die Kinos und die Wartesäle auf dem Bahnhof [...]“.²⁶⁶ Die Städter werden zwar nicht ganz ausradiert, sie existieren noch, wagen sich jedoch kaum aus ihren Wohnungen heraus. Die Stadt wird aus dem Fenster betrachtet. Mit der Zeit getrauen sich die Bewohner der Stadt aus ihren Wohnungen heraus und gewöhnen sich an die neue Situation. Der Blick von Erhängten auf den Terazije wirkt weniger abstoßend.²⁶⁷ Auf diese Straße und ihre Stellung im Laufe der Jahrhunderte aufmerksam gemacht werden wir auch in den Essays jüngeren Datums von Karl-Markus Gauß:

Das Hotel steht auf der Terazije, dem langgestreckten Platz oder eher der sich ausbuchtenden Straße im Zentrum des Zentrums, einem Ort zugleich des gedrängten, Tag und Nacht pulsierenden Lebens und des Todes; schon die Türken bevorzugten ihn, wenn sie die serbischen Untertanen, die nicht länger Untertanen bleiben wollten, mit einer Serie von Hinrichtungen einzuschüchtern versuchten, und noch die Nationalsozialisten haben, gleich nachdem sie in Belgrad eingefallen waren, serbische Patrioten auf den Laternenmasten der Terazije gehenkt.²⁶⁸

Die Nachkriegsstädte werden generell voller dargestellt, jedoch trägt diese Masse nicht zur Bekämpfung der Einsamkeit bei. Die Masse ist nicht positiv bewertet. In einer Szene ist die Masse das Ergebnis einer öffentlichen Folterung. Diese wird nach anfänglicher Stille von Zurufen begleitet. Dieses Schauspiel bietet dem Protagonisten Sredoje gleichzeitig Entsetzen, weckt jedoch seine Neugier. Angewurzelt beobachte er es, nicht fähig, weiterzugehen.²⁶⁹

Das Novi Sad, das wir am Ende des Romans vorfinden, scheint jedoch auch eine Entwicklung durchgemacht zu haben. Farbenfroher präsentiert es sich, vom Individualismus seiner Bewohner geprägt. Obwohl es freundlicher zu sein scheint, macht es Tišmas Protagonisten nicht glücklicher. Sredoje offenbart sich Novi Sad nicht mehr als „seine Stadt“²⁷⁰. Er ist der einzige, der überbleibt.

²⁶⁵ Tišma, 2003: 202

²⁶⁶ ebd.: 242

²⁶⁷ vgl. ebd.: 242f.

²⁶⁸ Gauß, 2010: 34

²⁶⁹ vgl. Tišma, 2003: 264

²⁷⁰ vgl. ebd.: 14

3.1.4.2 *Das Buch Blam*

Das Buch Blam ist eines der wichtigsten Werke Aleksandar Tišmas, nicht zuletzt deshalb, da es das erste seines Zyklus ist, in dem er sich intensiv mit dem Zweiten Weltkrieg auseinandersetzt. Die Handlung spielt fast ausschließlich in Novi Sad. Dieses Werk eignet sich durch äußerst viele historische sowie räumliche Verweise sehr gut zur Analyse.

3.1.4.3.1 Die Protagonisten in der Stadtumgebung

Novi Sad agiert als „Erinnerungsraum“²⁷¹ des Protagonisten Miroslav Blam. Obwohl der Text nicht aus der Sicht eines Ich-Erzählers geschrieben wurde, handelt es sich hierbei um Blams Erinnerungen. Blam steht im Zentrum, kein anderer Protagonist erreicht dieselbe Relevanz für diesen Roman wie er. Um ihn herum erfährt der Leser von den Schicksalen weiterer Bewohner Novi Sads. Diese Schicksalsgestalten sind meist Familienmitglieder Blams, jedoch werden auch andere Bürger skizziert.²⁷² Die meisten befinden sich im nahen Umfeld Blams, sei es aufgrund der naheliegenden Wohnsituation oder aufgrund von freundschaftlichen Banden. Tišma beschreibt auf diese Weise nicht nur die Stadt von außen, sondern liefert ebenso ein Bild ihrer Bürger, sozusagen die Stadt von innen.

Blam wandert durch die Stadt. Er ist ein einsamer Spaziergänger, dessen Gedanken in der Vergangenheit ruhen, „so dass die Gegenwart nicht ohne gleichzeitige Erinnerung wahrgenommen werden kann, und die Erinnerungen an eine ferne, glücklichere Vergangenheit immer vom Schmerz der späteren Eindrücke begleitet sind“²⁷³. Diese Komponente des „Flanierens“ sei laut Pike ebenso in vielen literarischen Werken des 19. Jahrhunderts anzutreffen. „Fascination with the city experienced as a labyrinth was an important element in their lives, and adds an extra aura of intensity to their novels or poems.“²⁷⁴ Den Flaneur umgibt eine negative Stimmung, welche von „melancholischen Depressionen, Erwartungsängsten, Schuldgefühlen begleitet“²⁷⁵ wird. Diese Komponenten treffen wir ebenso bei Blam. Auch er wird von Schuldgefühlen geplagt, die dadurch entstanden, da er als einziger seines nahen familiären und freundschaftlichen Umfelds die

²⁷¹ vgl. Kenneweg, 2009: 178

²⁷² vgl. ebd.

²⁷³ ebd.: 180

²⁷⁴ Pike, 1981: 35

²⁷⁵ Voss, 1988: 40

Schrecken des Zweiten Weltkriegs überlebte. Oft stellt sich der Protagonist Fragen, die mit „Hätte ich“ – „Wäre ich“ beginnen. Sein Überleben erscheint ihm nicht als selbstverständlich. Auf seinen Spaziergängen durch die Stadt sehnt er sich den Tod herbei, der ihn von seinen Qualen erlöst. Auf diesen Wegen ist er auf der Suche nach etwas unpersönlichem, hinter dem er sich und seine Scham verstecken kann. Später besucht Blam vermehrt die Synagoge, in der nach dem Krieg Konzerte stattfinden. Selbst während der Konzerte sucht der Protagonist den Tod, den er in seinen Erinnerungen findet.²⁷⁶ Er stellt fest, dass Menschen diese Konzerte deshalb besuchen, um zu vergessen, aber gleichzeitig um sich an Vergangenes zu erinnern.²⁷⁷ Beim Betreten der Synagoge fällt Blam ihre Pracht auf. Hoch oben thront eine schöne Kugel, die laut dem Erzähler an die besseren, glorreicheren Zeiten der jüdischen Gemeinde Novi Sads erinnern soll.²⁷⁸

Durch Blams Flanieren durch Novi Sad kann er sich inmitten des Geschehens befinden, jedoch ist er gleichzeitig davon entfernt, was ihm distanzierte Begegnungen ermöglicht. Er kann Veränderungen an seiner Umgebung beobachten, kann alten, nicht mehr existenten Örtlichkeiten, nachtrauern. Andererseits existiert niemand, der ihn auf eigene Veränderungen aufmerksam macht. Der Flaneur ist laut Reichel als eine Vorstufe des „contempleur“ bzw. „observateur“ zu bezeichnen.²⁷⁹ Das Ziel eines Flaneurs kann ebenso das Beobachten der Vielfalt, die große Städte bieten, sein. Dadurch, dass ihn seine Wege durch unterschiedliche Stadtteile führen können, wird er mit unterschiedlichen sozialen Gruppierungen konfrontiert.²⁸⁰

Blam beobachtet. Er ist ein Beobachter. „Geschautes, Beobachtetes, Bilder im Gedächtnis für eine Ewigkeit.“²⁸¹ Der Hauptgedanke, der hinter Blams Flanieren steckt, ist die Suche nach Einsamkeit. Er scheint am liebsten allein zu sein. Diese Einsamkeit bietet ihm die Flucht vor seinen Problemen und Ängsten.

Diesen Zustand erreicht der Protagonist am besten auf der Terrasse seiner Wohnung, wo er selbst viel sehen kann, jedoch für die Umwelt unerkant bleibt. Er begibt sich ebenfalls auf die Straße, um diesen Zustand zu erreichen: [...] nur dass er hinausgegangen ist, um allein zu sein, das heißt eigentlich um seinen Verfolgern zu entfliehen, und das bedeutet für ihn einen

²⁷⁶ vgl. Tišma, 1997a: 259

²⁷⁷ vgl. ebd.: 254

²⁷⁸ vgl. ebd.: 252

²⁷⁹ vgl. Reichel, 1982: 117

²⁸⁰ vgl. Nitsch, 1999: 309

²⁸¹ Hutterer, 1997: 226

Ansturm des Bekannten, Erlebten, [...]“²⁸². Bei diesen Spaziergängen schafft er es, nicht zu denken, da ihn die körperliche Anstrengung, die ihm diese Wege bringen, davon ablenkt.

Diese Suche nach Einsamkeit wird in *Das Buch Blam* auffallend oft charakterisiert. Die Gedanken, die den Protagonisten während seiner ziellosen Spaziergänge begleiten, sind „frei von fremden Einfluss der ihm eigenen Richtung“²⁸³. Dabei fantasiert Blam häufig und stellt sich Menschen vor, die schon lange nicht mehr leben. Er spinnt sich Dialoge und Situationen zusammen, die, allen anderen Charakteren voran, sein verstorbener Freund Čutura führen würde. In einer dieser Fantasien führt Blams Freund Čutura einen fiktiven Dialog mit dem Geliebten der Untermieterin der Blams, dem Ungarn Kocsis. In diesem Gespräch wird dieser mit einem realen historischen Ereignis konfrontiert. Čutura fragt Kocsis, wo er sich am 22. Januar 1942, einem der „Kalten Tage“, und damit an einem Tag, an dem die Razzia stattfand, aufhielt.

Die Welt um Blam herum erscheint leer. Obwohl die Städte nach den Kriegen nicht völlig entvölkert wurden und auch ein Zuzug von außen erfolgt, sieht der Protagonist Leere. In einem Kapitel kommt sogar Blam der leere Vojvoda-Šupljikac-Platz skurril vor, an dem eine alte Frau Obst zum Verkauf anbietet.²⁸⁴ In Rückblenden erscheint Blam Novi Sad als voll von Menschen, jedoch liegt der Grund dafür darin, dass sich der Protagonist damals noch nicht so einsam fühlte, wie in der Gegenwart der Handlung, die nach dem Zweiten Weltkrieg spielt.²⁸⁵ Obwohl Blam die Leere und Einsamkeit sucht, führen ihn seine Spaziergänge auch an belebte Plätze. Diese ziehen ihn an, da die Masse etwas Unpersönliches bietet. Sogar „[...] das Gewimmel des Publikums [im Kino bot im] Zerstreuung [...]“²⁸⁶. Bekannte Gesichter zu sehen sind nicht Blams Ziel, „[...] denn jeder Blick in ein vertrautes Gesicht wäre eine weitere Voraussage der Vernichtung gewesen [...]“²⁸⁷. Vom Kino Avala ist in *Das Buch Blam* noch vermehrt die Rede, da Blams Runden ihn häufig in dessen Nähe führen bzw. er sogar Filmvorführungen besucht. Es befindet sich auf dem Hauptplatz, gegenüber vom Restaurant Borac.²⁸⁸ Auf Anfrage bei Bewohnern Novi Sads erfuhr ich, dass in Novi Sad kein Kino mit dem Namen „Avala“ existierte, dass sich jedoch ein Kino „Zvezda“ im Apolo-Zentrum befand.

Blams Gefühl ist nicht abhängig von tatsächlicher Masse oder Leere, denn er kann sich ebenso unter Menschenmassen einsam und alleine fühlen. Als Beispiele seien die

²⁸² Tišma, 1997a: 14

²⁸³ ebd.: 26

²⁸⁴ vgl. Tišma, 1997a: 40

²⁸⁵ vgl. ebd.: 117

²⁸⁶ ebd.: 169

²⁸⁷ ebd.: 161

²⁸⁸ vgl. ebd.: 169

Tanzabende, oder die Schule genannt. Die Unverbindlichkeit der Tanzschule verzückte ihn, welche im Gymnasium jedoch nicht gegeben war, da man hier geschlossen erscheinen musste.²⁸⁹

Bei einem anderen Protagonisten, Čutura, äußert sich das allein herumgehen in Benommenheit, die negativen Gedanken, die ihn umgeben, kann dieser nicht abschütteln.²⁹⁰

Auf den letzten Seiten beschreibt der Erzähler wie Blam nach einem Konzert in der Synagoge, die bereits von den Blutspuren, die auf die schrecklichen Ereignisse des Zweiten Weltkriegs zurückzuführen sind, befreit wurde, diese verlässt, sich allein, vereinzelt auf Menschen treffend, selbst in einer Vision entdeckt und eine Ahnung von einem kommenden Krieg bekommt. In seiner Fantasie sieht er Menschen, vor deren Gewehrläufe er sich begeben muss. Diesmal wird er sich seinem Schicksal fügen.²⁹¹

Die Protagonisten in *Das Buch Blam* sind v.a. Juden, Serben oder Ungarn. Genauso vielfältig wie die ethnische Zusammensetzung der Bewohner Novi Sads, ist auch ihr Schicksal. Dies kann ebenso auf Mitglieder innerhalb einer Familie übertragen werden, obwohl sie auf denselben religiösen und ethnischen Hintergrund hinweisen können.

Hauptprotagonist Miroslav Blam ist jüdischen Glaubens, der sein Leben durch die Ehe mit seiner Frau Janja und der in der Folge vollzogenen Konvertierung zum Christentum, die durch den ehemaligen Untermieter der Blams, Popadić, initiiert wurde, rettet. Die Spannungen, die aufgrund des unterschiedlich starken wirtschaftlichen Hintergrunds Janjas und Blams Familien entstehen, werden häufig charakterisiert. Blam stammt aus einem gutbürgerlichen Haus, Janja wächst unter ärmlichen Verhältnissen auf. Sie bewohnt mit ihrer Familie eine Einzimmerwohnung, die bedürftig eingerichtet ist. Die Ehe scheint eine Zwecksehe zu sein, als Blam Janja den Antrag machte, dachte er, „dass sie ihn nicht würde abweisend können: denn er war im Vergleich mit ihr so wohlhabend, gebildet, gut erzogen, so „fein“, wie sich ihre Angehörigen ausdrückten.“²⁹²

In einem Kapitel auf Seite 68 bis 73 kreierte Tišma die Familiengeschichte der Blams bis ins Jahr 1812, die durch mehrere Auswanderungen geprägt wurde. Die Familiengeschichte beginnt mit einem Umzug aus dem Elsass in die Schweiz, von dort nach Deutschland,

²⁸⁹ vgl. Tišma, 1997a: 122

²⁹⁰ vgl. ebd.: 162

²⁹¹ vgl. ebd.: 261f.

²⁹² ebd.: 135

Österreich, Mähren. 1879 erhielt die Familie ihren Nachnamen, Blam. Familienmitglieder zogen von Brünn nach Ostrava, um von dort nach Wien zu gelangen. Vilim Blam, Miroslavs Vater, kann als heimatlos angesehen werden, da dieser in besonders vielen Städten gelebt hat. Von den Großeltern ins Gymnasium nach Preßburg geschickt, zog dieser aus beruflichen Gründen nach Budapest, um anschließend in Novi Sad zu landen. Hierbei waren ihm seine Sprachkenntnisse des Tschechischen und Slowakischen nützlich. Daraus folgernd kann festgestellt werden, dass Miroslav, der Hauptprotagonist, und seine Schwester Esther die erste Generation der Familie Blam darstellen, die in Novi Sad aufwächst.

Die Vergangenheit der Familie Blam kann als typisch für die Österreich-Ungarische Monarchie angesehen werden. Die Familie von Blams Mutter, geborene Levi, stammt aus Serbien und kann daher wenige Umzüge nachweisen. 1820 wurde ein Versuch nach Petrovaradin zu ziehen, unternommen, der jedoch scheiterte. Nach Zwischenstationen in Erdut, Rumenka und Kač landete die Familie schlussendlich auch in Novi Sad.

Blams Freunde Krkljuš und Čutura sind Serben; zweiter schließt sich den Kommunisten an, genauso wie Blams Schwester Esther, die vor allem aus diesem Grund ihren frühen Tod findet.²⁹³ Die Nachbarin und gleichzeitige Mieterin und Haushaltshilfe der Blams Erzsébet Csokonay und ihr Geliebter Kocsis sind Ungarn. Zwischen diesen beiden und der Familie Blam entsteht ein Spannungsverhältnis. Am Ende liegt auf der Hand, dass Blams Eltern von den Ungarn denunziert wurden. „Das können Sie sich selbst denken. Wohlhabende Leute, die uns Ungarn nicht mögen. Ihre Tochter ist vor kurzem umgekommen, sie hat auf Gendarmen geschossen.“²⁹⁴

Eine weitere Protagonistin, die den Zweiten Weltkrieg überlebt, ist Blams Cousine Lili Ehrlich. Obwohl sie in Novi Sad aufwächst, spricht sie kein Serbisch. Sie rettet sich, in dem sie Novi Sad früh verlässt. Lili spricht nicht nur kein Serbisch, sondern ist noch dazu Jüdin. Diese doppelte Fremdheit beschreibt der Erzähler folgendermaßen: „[...] ihre fremde Sprache, ihre Herkunft, die noch fremder war als ihre Sprache.“²⁹⁵ Diese Fremdheit wirft Blam Lili auch vor, jedoch um von anderen Dingen abzulenken.

Blam bekommt nach Ende des Zweiten Weltkriegs eine Stelle als Kalkulator in der Agentur „Interkontinental“, die ihm ein finanziell stabiles Leben ermöglicht. Die Arbeit ist eintönig, Blam gibt sich jedoch bescheiden damit zufrieden. Er strebt nicht nach Höherem, will viel

²⁹³ vgl. Tišma, 1997a: 107ff.

²⁹⁴ ebd.: 183

²⁹⁵ ebd.: 43

mehr seine Ruhe haben. Sein Chef meint zu ihm: „Du lebst wenigstens in geordneten Verhältnissen, bescheiden, aber in Ruhe und ohne Probleme.“²⁹⁶ Blam ist kein Mitarbeiter, der auffällt. Seine Existenz wird als selbstverständlich aufgefasst. Er wird nicht als Mensch der Gefühlsausbrüche bezeichnet, über seine inneren emotionalen Regungen erfährt der Leser wenig. Die Stelle als unauffälliger Mitarbeiter bietet Blam die Möglichkeit, etwas zu empfinden:

[...] das alles ist für ihn nicht nur eine Quelle des Ärgers, sondern eine Quelle überhaupt, ein Anreiz überhaupt, ein Anreiz, etwas zu empfinden, etwas Wahres und Konkretes, Vitales und Reales, ein Anreiz, sich selbst nicht für unecht oder überflüssig oder nicht vorhanden zu halten.²⁹⁷

Blam fühlt sich nicht wohl in seiner Haut und will am liebsten überhaupt nicht identifiziert werden. Er scheut die kleinste Identifikation, möge diese auch nur die eines Mieters sein. Blam findet in seinem Existieren keine Daseinsberichtigung. Von Einzelheiten über den Zweiten Weltkrieg hat er keine Ahnung. Er verabsäumt sich bei Augenzeugen oder in schriftlichen Dokumenten darüber zu informieren. Als größte Last scheint ihm der Umstand zu sein, dies alles nicht selbst erlebt zu haben.²⁹⁸ Nur durch Glück und Zufall hat er den Zweiten Weltkrieg überlebt. Er bezeichnet sich

als Fossil einer vergangenen Epoche. [...] denn ihn hat der Wind eines verschwundenen Klimas hergeweht, des Klimas der Okkupation, das scharf und erbarmungslos war, aber gemäßigt für ihn, den getauften und mit einer Christin verheirateten und deshalb vor der Vernichtung bewahrten Juden.²⁹⁹

Die Beziehungen zwischen Angehörigen unterschiedlicher Konfessionen werden ambivalent dargestellt und gedeutet. Blams Deutschlehrer, ein russischer Emigrant, propagiert in seinen Unterrichtsstunden das Feindbild Bolschewismus und das des Juden. Als einziger Jude in seiner Klasse, fühlt sich auch hier Blam einsam. Während der propagandistischen Einschübe des Lehrers, fühlen seine Mitschüler Befreiung und Erleichterung, da sie keinen Kontrollfragen ausgeliefert sind, allein in Blam zieht es sich zusammen, er erleidet Qualen. Trotzdem wird Blam von seinem Lehrer fair behandelt. Dieser Lehrer kann jedoch als Einzelfall deklariert werden. Er selbst stand mit seinen „unpopulären“ politischen Einstellungen einsam im Lehrerkörper.

Wie auch in anderen Werken von Aleksandar Tišma, erhält der Leser in *Das Buch Blam* genaue Auskunft über die Wohnsituation der Protagonisten. Bereits ganz am Anfang des

²⁹⁶ Tišma, 1997a: 53

²⁹⁷ ebd.: 54

²⁹⁸ vgl. ebd.: 255f.

²⁹⁹ ebd.: 50

Romans befindet sich eine Beschreibung von Blams Wohnhaus, gleichzeitig erfolgt eine Bewertung jenes Gebäudes.

Miroslav Blam, der eine der Mansarden des Merkur bewohnt, ist sich klar über diesen besonderen, fast erhabenen Status des Hauses und über den eigenen in ihm. Er ist auch stolz darauf, aber insgeheim und zurückhaltend, denn er hat ihn nicht durch eigenes Verdienst erhalten.³⁰⁰

Hier scheint sich Blam wohl zu fühlen. Der Merkur-Palast befindet sich im Zentrum Novi Sads, von wo aus Blam eine gute Sicht auf den Hauptplatz und den Alten Boulevard hat. Einerseits übt dieser durch seine zentrale Lage einen imposanten Eindruck aus, andererseits ist er gleichzeitig abgeschieden und bietet seinen Bewohnern Privatsphäre vor der Außenwelt. Ein Hausmeister schützt die Einwohner vor unerwünschten Besuchern; die vier Stockwerke mit ihren vielen Wohnungen und etwa hundert Mietern bieten eine weitere Schutzfunktion. „Wer zu laut und auffällig ist, dem kann es passieren, dass ihn der Gesuchte eher bemerkt als er ihn – und für immer der Gesuchte bleibt.“³⁰¹ Die Wohnung der Blams selbst bietet den Bewohnern enge Verhältnisse, auf Kosten der Privatsphäre innerhalb der Wohneinheit. Entschädigung bietet die Terrasse, die für Blam eine wichtige Rolle spielt.

Blams Elternhaus am Vojvoda-Šupljikac-Platz 7 wird ebenfalls beschrieben. Hierbei handelt es sich um ein Einfamilienhaus, in dem die Familie Blam zur Verbesserung ihrer Finanzen Untermieter aufnahm. Das Haus beschreibt Tišma idyllisch, von einem Hof mit Brunnen sowie Blumenbeeten ist die Rede.³⁰² In der Nähe befindet sich sogar ein Park.

Das Haus war eine Festung unter unsichtbarer Belagerung, eingelassen wurden nur Verwandte, Freunde der Familie oder Handwerker, von den Fremden lediglich Bettler; hier genoss man auch in Maßen und mit Vorbedacht ausschließlich selbstgebackene Kuchen sowie gründlich gewaschenes Obst vom Markt.³⁰³

Bei diesem Haus handelte es sich um das bescheidene erste Eigenheim Blams Eltern.

Das Haus der Blams am Vojvoda-Šupljikac-Platz war ein bescheidenes ebenerdiges Gebäude, zwar aus Ziegeln gemauert, aber mit Feuchtigkeit in den Wänden, mit schmalen Fenstern, die wenig Licht in den Raum ließen, mit niedrigen gewölbten Kellerräumen und einem Hof, den man aus Geiz verkleinert hatte, um Platz für eine separate Hinterhauswohnung zu schaffen.³⁰⁴

Die Ansprüche der Blams stiegen, mit der Zeit wurden Umbauarbeiten vorgenommen, welche sich sowohl auf das Innere als auch auf das Äußere bezogen. Im Gegensatz dazu verbesserte

³⁰⁰ Tišma, 1997a: 5

³⁰¹ ebd.: 6

³⁰² vgl. ebd.: 19

³⁰³ ebd.: 20

³⁰⁴ ebd.: 77

sich der Zustand der Hofwohnung, die die Untermieterin Csokonay bewohnte, nicht, trotzdem hinterließ sie einen warmen und sauberen Eindruck.

Ein weiterer Untermieter wird Popadić, der durch seinen unsteten Lebenswandel den Blams unangenehm auffällt. Trotzdem bringt diese nicht immer harmonische Beziehung zwischen den Bewohnern Blam später viele Vorteile. Durch ihn erhält er Arbeit und später sogar die Wohnung im Merkur-Palast. Durch seinen Auszug aus dem Elternheim, wird Blam selbstständig und distanziert sich emotional immer mehr von seiner Familie. Im Rahmen des Erzählstrangs um Popadić wird auch kurz das Thema Obdachlosigkeit thematisiert, jedoch nur in einer Randnotiz.³⁰⁵ Dieses Thema finden wir auch bei der Konfrontation zwischen Blam und seinem Freund Čutura, welcher Blam um Unterkunft bietet; dieser leitet ihn jedoch nur zu einem mietbaren Zimmer in der Dositeja-Straße weiter.

Eine weitere Konfrontation mit Wohnsituationen bietet Tišmas Handlung im Rahmen der Hausdurchsuchungen von Seiten der Nationalsozialisten, die systematisch in den Wohnungen der Menschen erfolgen. Bei diesen Razzien war es den Bewohner theoretisch möglich, sich mit einer Volksgruppe zu identifizieren, praktisch war dies jedoch schlussendlich nicht ausführbar, da die Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe bereits feststand.³⁰⁶ Über Blams vormalige Zugehörigkeit zum Judentum erfährt der Leser nur diese Tatsache; religiöse Rituale finden keinen Weg in *Das Buch Blam*. Bei einem Begräbnis seines Freundes Krkljuš, findet sich Blam mit dem Problem konfrontiert, ob er sich bekreuzigen soll oder nicht.

Wenn er sich vor aller Augen bekreuzigt, könnte jemand meinen, er wolle heuchlerisch seinen nachträglich angenommenen Glauben bekennen; wenn er es nicht tut, könnte es so aussehen, als hinge er halsstarrig dem anderen, ursprünglichen, an. Aber jenen anderen Glauben gibt es in ihm genausowenig wie diesen neuen; [...].³⁰⁷

3.1.4.3.2 Novi Sad als Stadt

Bereits der erste Satz enthält Informationen über den Schauplatz der Rahmenhandlung: „Der Merkur-Palast ist sicher das bedeutendste Gebäude in Novi Sad.“³⁰⁸ Somit wird bereits zu Beginn des Romans dem Leser mitgeteilt, wo sich die Handlung abspielt. Der Merkur-Palast

³⁰⁵ vgl. Tišma, 1997a: 105

³⁰⁶ vgl. ebd.: 178

³⁰⁷ ebd.: 210

³⁰⁸ ebd.: 5

ist ebenso das Gebäude, in dem der Protagonist Blam lebt. Er befindet sich am „Alten Boulevard 1“³⁰⁹. Der Lesende erhält eingehend eine detaillierte Beschreibung des Gebäudes:

[...] mit seiner abgerundeten Ecke, die in den Hauptplatz ragt wie der Bug eines Ozeandampfers, mit der Fassade, die sich längs dem breiten und geraden Alten Boulevard zur imposanten Höhe von vier Stockwerken erhebt, mit der etwas zurückversetzten, einem Schiffsdeck ähnlichen Mansarde und der ununterbrochenen Reihe von Läden im Erdgeschoss, darunter ein Kaufhaus, ein Kino und ein Hotel mit Restaurant und Bar, drängt sich der Merkur-Palast der Stadt als unumstrittener Mittelpunkt auf.³¹⁰

Vom Merkur-Palast hat Blam eine gute Sicht auf den „schmalen und spitzen Turm der Kathedrale“³¹¹, kann das „Viereck des Hauptplatzes betrachten“³¹² oder „das breite Bett des Alten Boulevards“³¹³ sowie „die Okrugić-Straße mit den Tischen vor dem Hotel“³¹⁴. Zudem dient der Merkur-Palast Blam als Rückzugsort. Ein weiteres Gebäude, um das sich die Rahmenhandlung dreht, ist das Elternhaus Blams am Vojvoda-Šupljikac-Platz.³¹⁵ Auf einem Stadtplan Novi Sads aus dem Jahr 2003 konnte ich keinen Vojvoda-Šupljikac-Platz finden, dafür jedoch eine Vojvoda-Šupljikac-Gasse, die sich tatsächlich nicht weit weg vom Stadtzentrum befindet. Diese Gasse liegt ebenso in der Nähe des Neuen Boulevards bzw. des Bulevar Oslobođenja, in unmittelbarer Nähe ähnlich angelegter kleiner Gassen.

Vilim Blam, der Vater des Hauptprotagonisten, verkaufte das Haus zu Beginn des Krieges mit Hilfe des Maklers Funkenstein. Da Blams Vater kurz darauf umkam und es sich alles zu einer schrecklichen Zeit abspielte, beschäftigt sich Blam mit der Frage, ob der damalige Verkauf zu gerechten Konditionen vonstattengegangen war.

Ebenfalls beschreibt der Erzähler die einstige Judengasse, in die man nach einer Abbiegung vom Hauptplatz gelangte. Die Judengasse war von beiden Seiten mit Geschäften gesäumt, die mit Rahmen aus Holz eingefasst waren, welches später durch Metall ersetzt wurde. Das Bild der Geschäfte entwickelte sich in eine unpersönlichere Richtung. Heute stehen nicht mehr die Namen der Besitzer auf den Firmenschildern, sondern nüchterne Bezeichnungen.³¹⁶ Anhand dieser Gasse können die Entwicklungen, welchen Blam, aber auch Novi Sad selbst, unterworfen wird, am deutlichsten erkannt werden. Auf der heutigen Jevrejska wird ein

³⁰⁹ Tišma, 1997a: 5

³¹⁰ ebd.

³¹¹ ebd.: 7

³¹² ebd.

³¹³ ebd.

³¹⁴ ebd.

³¹⁵ vgl. ebd.: 15

³¹⁶ vgl. ebd.: 26f.

Flaneur mit Verkehr konfrontiert, in *Das Buch Blam* ist die Judengasse eine verkehrsberuhigte Straße und wird daher bevorzugt von Blam aufgesucht.³¹⁷

Der Erzähler beschreibt die Bewohner der Judengasse aufs Genaueste. Hierbei geht er Haus für Haus durch und geht sowohl auf äußere, als auch innere Merkmale und die Schicksale deren Bewohner ein.

In der Nr. 1 der ehemaligen Judengasse hatte sich bis zum Krieg die Lederwarenhandlung von Levi & Sohn befunden. Das Geschäft führe Levi junior, während der Gründer, Levi senior, krank und abgemagert, mit schwarzem Seidenkäppchen auf dem Kopf und Plaid auf den Knien in der Wohnung über dem Laden saß. [...] In Nr. 3 arbeitete der kleine, bucklige Uhrmacher Aron Grün. Zur Zwangsarbeit beim Enttrümmern des Novi Sader Flughafens abkommandiert, bekam er einen Herzanfall und starb bereits im Juni 1942. [...] Im ersten Stock der Nr. 6 befand sich die Anwaltskanzlei von Dr. Sándor Vértés. Vértés war Morphinist, seine Frau lungenkrank, Kinder hatten sie nicht.³¹⁸

Mit einem weiteren Detail schließt der Erzähler die Beschreibung der Judengasse ab: In der sich ebenfalls in der Judengasse befindenden Synagoge finden dadurch, dass sich die jüdische Gemeinde Novi Sads drastisch minimiert hatte, keine Gottesdienste, dafür aber Konzerte statt. Ein Protagonist definiert diesen Umstand folgendermaßen: „Es hat wirklich eine wunderbare Akustik, und jetzt gibt es wenigstens einen Ort, an dem wir Musik hören können.“³¹⁹

Auch heute noch kann man dort aufgrund der guten Akustik Musikveranstaltungen besuchen.³²⁰

Ebenso wird das weitere Schicksal der Judengasse reflektiert. Als der Neue Boulevard gebaut wurde, musste ein Teil der Judengasse abgerissen werden. Die Häuser der Gasse wurden systematisch abgetragen.

Im Laufe der Arbeiten verloren die Häuser zunächst ihre Dächer und wirkten mit den abgehauenen, zum Himmel ragenden Mauerrändern ruppig wie Vogelscheuchen; dann wurden sie von oben nach unten immer kürzer, schmolzen, verloren ihre menschliche, ihre Hausform; Türen und Fenster verschwanden und öffneten dem Blick den Weg in ungeahnte Geflechte von Windungen und Durchgängen; schließlich blieben nur noch die Grundmauern, ohne Fußböden kahl, ebenerdig, mit Abgründen nach dem Herausreißen der Kellertreppen, mit den zuletzt übriggebliebenen Rückwänden wie Bühnenkulissen in einem Schauspiel des Untergangs.³²¹

Laut Kenneweg dürfte es Blam deshalb vermehrt in die Judengasse ziehen, da hier der Wandel, dem die Stadt unterworfen ist, am besten beobachtet werden kann. Diese Veränderungen dürften den Protagonisten faszinieren. Auf der anderen Seite scheint diese

³¹⁷ vgl. Tišma, 1997a: 14

³¹⁸ ebd.: 29ff.

³¹⁹ ebd.: 249

³²⁰ vgl. ebd.: 34

³²¹ ebd.: 35

Gasse Blam deutlich zu machen, dass auch er Teil der jüdischen Gemeinde Novi Sads ist. Dieser Umstand wird jedoch aus seiner Sicht als Problem aufgefasst. Nichtsdestotrotz kann eine Exotik vermerkt werden, die diese Gasse ihm gegenüber ausstrahlt.³²²

Weitere Gassen und Straßen, die in *Das Buch Blam* erwähnt werden, sind der Alte Boulevard, an dem Blam lebt, die Okrugic-Straße, die diesen quert, der Vojvoda-Šupljikac-Platz, an dem Blams Elternhaus steht, der Neue Boulevard, an dem die Judengasse endet oder die Dositej-Straße, in der Blam ein Zimmer mietet, um sich heimlich mit Lili zu treffen. Laut Erzähler liegt die Dositej-Straße abgelegen vom Zentrum, jedoch kann sie auf einer Karte Novi Sads von 2003 sogar in der Nähe der Vojvoda-Šupljikac-Straße lokalisiert werden.

Blams Tanzschule befindet sich weiter außerhalb in der Karadjordje-Straße, die sich vom Zentrum bis an die Peripherie erstreckt. In der Nähe, bereits außerhalb des Zentrums, und zwar zwischen der Karadjordje-Straße und der Šajkaška-Straße wohnte seine Frau Janja in der Edouard-Herriot-Straße, welche entweder so klein ist, dass sie nicht auf meiner Karte eingezeichnet ist oder nicht existiert. Dasselbe trifft auch auf die Margetić-Straße zu, in der Janjas Schwester lebte. Bis auf diese beiden Straßen, die ich auf meiner Karte nicht finden konnte, existieren die anderen beiden genannten Straßen auch heute und befinden sich jenseits des Bahnhofs Novi Sads.

Bei der Razzia nennt der Erzähler weitere Straßen, wie zum Beispiel die Aleksa-Nenadović-Straße, die sich laut Handlung in der Nähe der Vojvoda-Šupljikac-Straße befinden sollte, die ich jedoch auf der anderen Seite des Donau-Theiß-Donau-Kanals und somit weit vom Stadtzentrum entfernt, finden konnte.

Historische Bedeutung erlangt ein Gebäude in der Toplicer-Straße, mit der der Erzähler wahrscheinlich die Toplice Milana meint, in der sich früher ein Jüdisches Krankenhaus befand, das später als Kaserne, zuerst von den Ungarn, später von den Partisanen, benutzt wurde.³²³ Diese Straße befindet sich tatsächlich jenseits des Neuen Boulevards. Natürlich muss hinzugefügt werden, dass die künstlerische Komponente nicht unbeachtet bleiben soll. Schließlich präsentiert Tišma in seinen Werken nicht das reale Novi Sad sondern sein eigenes fiktives Novi Sad, dass nichtsdestotrotz viele Verweise zum realen bietet.

Mit einem aktuellen Stadtplan Novi Sads kann sich der Leser von *Das Buch Blam* tatsächlich ein Bild der räumlichen Gegebenheiten Novi Sads machen. Einen-Stadtplan-vor-Augen-haben ist auch Teil eines Kapitels des Werkes:

³²² vgl. Kenneweg, 2009: 395

³²³ vgl. Tišma, 1997a: 230

Wer sich über den Stadtplan von Novi Sad beugt, wird eine Art Spinnennetz erblicken, das an einer Seite von einem breiten halbrunden Band durchschnitten wird, während es sich in den anderen Richtungen gleichmäßig verzweigt. Das halbrunde, gewöhnlich blau kolorierte Band ist die Donau, die unveränderliche östliche Grenze der Stadt, aber auch ihr Nährboden: [...].³²⁴

In diesem Fall wird der Donau die Rolle der Grenze gegeben. In *Der Gebrauch des Menschen* ist verstärkt von ihrer Bedeutung als Verkehrsstraße zu lesen. Nichtsdestotrotz wird sie mit einem negativen Ereignis in Zusammenhang gebracht, Burlaud spricht im Fall von Tišmas *Das Buch Blam* von den Gespenstern, die diese umgibt, als bei der Razzia im Januar 1942 Menschen in die Donau geworfen wurden.³²⁵

Über einen Stadtplan beugen sich auch ungarische Offiziere, die diesen für die anschließend ausgeführte Razzia ausarbeiten. Hierbei wird wieder auf das Spinnennetz aufmerksam gemacht, welche diese in weitere kleine Einheiten unterteilen.³²⁶ Diese Razzia basiert auf den realen Erinnerungen des Schriftstellers. „Bilo je to u zimu 1942. kada su svi stanovnici Novog Sada, pa i nekih drugih gradova i sela u Vojvodina, morali da ostanu tri dana u kućama, zatvorenih prozora i navučenih zavesa.“³²⁷ Tišma selbst verbrachte diese Tage mit seiner Mutter im Haus, in dem sie, ebenso wie die Familie Blam, einen ungarischen Untermieter hatten, der ihnen an diesen Tagen das Leben rettete.³²⁸ Die nachfolgenden Tage, an denen Tišma das Ausmaß dieser Razzia bewusst wird, prägen ihn. „Najbitnije iskustvo u mom životu je kako sam, kad sam se našao ponovo napolju, video krv na snegu, video mozgove zalepljene za zid.“³²⁹

Fast durchgehend wird der Leser mit den Erinnerungen, die der Protagonist mit sich trägt, konfrontiert, die als Handlung von *Das Buch Blam* bezeichnet werden können. Diese Erinnerungen beschäftigen sich mit der Geschichte Novi Sads während des Zweiten Weltkriegs. Fast der ganze Roman kann durchgehend als Erinnerungsroman/-raum Novi Sads bezeichnet werden. Dabei greift der Erzähler ebenso historische Ereignisse auf, die die Protagonisten von *Das Buch Blam*, jedoch genauso auch tatsächlich existierende Menschen in der ersten Hälfte der Vierziger Jahre erlebten.

³²⁴ Tišma, 1997a: 176

³²⁵ vgl. Burlaud, 2002: 205

³²⁶ vgl. Tišma, 1997a: 177

³²⁷ vgl. Andrić, 1996: 247

³²⁸ vgl. ebd.: 248

³²⁹ ebd.

Den Beginn dieser schrecklichen Ereignisse macht eine Schießerei auf dem Vojvoda-Šupljikac-Platz, die den Einmarsch der ungarischen Armee darstellt. Aufgrund dieses Ereignisses waren hunderte Opfer zu beklagen.³³⁰

Ein weiteres, in *Das Buch Blam* festgehaltenes Ereignis, ist einer der grausamsten Momente der Stadtgeschichte Novi Sads. Auch dieser findet Eingang in Tišmas Roman:

Es war Ende April (1944), das Wetter frühlingshaft mild und sonnig; die Juden trugen noch ihre beste, strapazierfähigste Kleidung und in den Rucksäcken und Taschen sorgfältig ausgewählte, nahrhafte Lebensmittel, Wasser zum Trinken und Waschen bekamen sie aus der Küche des Synagogendieners, oder sie löschten ihren Durst, wenn sie unter Bewachung die Toilette aufsuchten, so dass sie während dieser drei Tage und drei Nächte ihres Aufenthalts in der Synagoge – bis zum Abmarsch zur Bahnstation und der Verladung in den Zug nach Auschwitz – mit dem Nötigsten versorgt waren.³³¹

So beschreibt Tišma das Durchgangslager, welches in der Synagoge Novi Sads untergebracht war. Die Synagoge wurde an ihrer heutigen Stelle mehrmals zerstört und musste daher mehrmals wieder aufgebaut werden, wie zum Beispiel 1849, nach einem Feuer.³³²

Eine der bekanntesten Stellen des Buches, die auch immer wieder zitiert wird, ist die, als der Erzähler die Hunde der Menschen beschreibt, die sich auf den Weg gemacht haben, um ihre Besitzer zu suchen.

Es waren nicht viele, höchstens fünf oder sechs, denn die Hundebesitzer hatten dafür gesorgt, ihre Lieblinge und Hauswächter vor dem Aufbruch nichtjüdischen Bekannten zu schenken oder zur Betreuung zu übergeben oder sie wenigstens irgendwo verschwinden zu lassen; aber diese paar Hunde hatten dennoch die Kette der Verschwörung zerrissen und beharrten [...] darauf, sich so nahe wie möglich bei denjenigen aufzuhalten, denen sie noch zu gehören meinten.³³³

Obwohl es sich nur um wenige Hunde handelt, avanciert diese Szene zu einer der einprägsamsten des gesamten Buches und verleiht ihr damit einen noch stärkeren emotionalen Charakter. Denn die Hunde ließen sich nicht abwimmeln, sie folgten ihren Besitzern bis zu deren Deportation zum Bahnhof.³³⁴

Die Beschreibung von historischen Ereignissen wird in unterschiedlichen Formen dargestellt. Am häufigsten findet die Konfrontation in Form von Blams Erinnerungen statt. Andere Möglichkeiten bergen zum Beispiel amtliche Mitteilungen der Polizei, wie im Fall der Bekanntmachung von Esther Blams Tod:

³³⁰ vgl. Tišma, 1997a: 104f.

³³¹ ebd.: 136

³³² vgl. Ердујхељи, 1894: 242ff. und URL 3

³³³ Tišma, 1997a: 137

³³⁴ vgl. ebd.

Am Mittag des 23. Oktober 1941 sei[en] die Kommunistinnen Esther Blam, Gymnasiastin, 17 Jahre, jüdischer Herkunft, [...] im bewaffneten Kampf von der Königlichen Gendarmerie erschossen worden, als sie wegen Verdachts der Teilnahme an staatsfeindlichen Aktionen durch Verbreitung von Flugblättern und Brandstiftung auf den Getreidefeldern der Umgebung verhaftet werden sollte[n].³³⁵

Weitere Formen sind schriftliche Dokumente wie Zeitungsausschnitte oder Briefe. In einem Kapitel wird Bezug genommen auf die Herausgabe geschriebener Medien, die die Zeit der Okkupation betreffen. Hierbei handelt es sich um das Buch *Verbrechen der Besatzungsmacht in der Vojvodina 1941-1944*, das 1946 herausgegeben wurde und die Zeitung *Naše novine*, die jeweils ein völlig anderes Bild auf die Okkupationszeit werfen.

Das erstgenannte Werk stellt eine Sammlung von Informationen aus Archiven, Augenzeugenberichten und Geständnissen dar, die die Geschehnisse beginnend vom 11. April 1941 bis zu Rückzug der ungarischen Truppen am 22. Oktober 1944, betreffen.

Die zweite Quelle, *Naše novine*, wurde zwar während der Okkupationszeit veröffentlicht, enthält jedoch keinerlei Hinweise auf diese. Die Veröffentlichungen fanden zwischen 16. Mai 1941 und 6. September 1944 statt. Die Texte fokussieren das Alltagsleben während der Besatzungszeit und bagatellisieren gleichzeitig die Verbrechen, die im Rahmen dieser, stattfanden.³³⁶ An den Kalten Tagen im Jänner 1942, erschien die Zeitung nicht, enthielt aber auch an den kommenden Tagen nichts über die Erschießungen.

Als hätten nicht am 25. Januar 1942 mehr als tausend gefrorene Leichen in der Stadt gelegen, als wären nicht in vielen Straßen der Schnee rot von Blut und die Mauern mit Hirn aus zerschmetterten Schädeln bespritzt gewesen, als wäre nicht durch Zehntausende Häuser das geflüsterte Entsetzen gegangen, [...]³³⁷

... findet sich eine Schlagzeile über den besonders kalten Januar 1942, mit „27 Grad minus am Freitagmorgen“³³⁸. Diese Kälte bestätigt der Schriftsteller in einem Interview für eine niederländische Zeitung.³³⁹ Die Razzia wird in *Naše novine* mit keinem Wort erwähnt.

Diesem schrecklichen Ereignis widmet Tišma hingegen in *Das Buch Blam* ein eigenes Kapitel.³⁴⁰ Detailliert beschreibt er wie die Protagonisten zu Beginn der Razzia abgeholt werden und zur Novi Sader Badeanstalt gebracht werden, bis hin zu deren Ende, an dem verkündet wurde „die Razzia sei beendet, sie habe der Entlarvung gefährlicher Elemente gedient, die ihrer verdienten Strafe zugeführt worden seien [...]“³⁴¹.

³³⁵ Tišma, 1997a: 108

³³⁶ vgl. ebd.: 111ff.

³³⁷ ebd.: 114

³³⁸ ebd.

³³⁹ vgl. Andrić, 1996: 248

³⁴⁰ vgl. Tišma, 1997a: 178ff.

³⁴¹ ebd.: 193

Auch in *Das Buch Blam* erfolgt die Beschreibung des Bahnhofs, die mit der Bezeichnung von einem „grauen Bahnhof“ negativ ausfällt, jedoch nicht in dem Maß wie in *Der Gebrauch des Menschen*. Schauplatzwechsel finden kaum statt. Schon zu Beginn des Werks stellt der Protagonist Blam fest, dass er kein Bedürfnis hat und ihn die Angst vor fehlender Sicherheit daran hindert, Novi Sad zu verlassen. Die einzige Protagonistin, die Novi Sad verlässt, ist Blams Cousine Lili. Schon zu Beginn der Handlung und noch vor der Okkupierung Novi Sads, steht für sie fest, dass sie die Stadt verlassen wird. Anhand von Briefen kann ihr Weg nachvollzogen werden. 1944 befand sie sich in Rom, 1946 ging sie nach Biel, von dort nach Hamburg bis sie 1951 in Berlin blieb.³⁴² Weitere Wanderungen wurden in der Genealogie der Blams³⁴³ beschrieben.

Die Perspektive erfolgt meist ebenerdig, wie in vielen anderen literarischen Werken auch, denn sie vermittelt dem Leser eine große Nähe sowie verstärkte Atmosphäre.³⁴⁴ Jedoch wendet der Erzähler in *Das Buch Blam* ebenso häufig die Vogelperspektive an, welche auf den Einbau eines hohen Gebäudes, dem Merkur-Palast, zurückzuführen ist, von dem aus der Protagonist einen sehr guten Blick auf den Stadtkern hat. Der Erzähler verwendet selbst die Bezeichnung „Vogelperspektive“³⁴⁵, die sich Blam von seiner Terrasse anbietet. Von hier kann er Spaziergänger beobachten, ohne selbst gesehen zu werden. „Aus gleicher Höhe betrachtet, wirken die Menschen anders als von oben, ihre Proportionen verändern sich, das Verhältnis zwischen den verschiedenen Körperteilen.“³⁴⁶ Ein weiterer Unterschied zwischen dem Blick aus der Höhe und dem ebenerdigen äußert sich darin, dass im zweiten Fall Menschen gefolgt werden kann, „ihre Rätsel sind lösbar“³⁴⁷. Tišma ist ebenso Beobachter. Jedoch soll die künstlerische Komponente nicht unterschätzt werden.³⁴⁸

Aber genauso wie Menschen, werden auch Gebäude im Roman aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. Als Beispiel ist die immer wiederkehrende Judengasse genannt, die in einem Kapitel aufgeschnitten dargestellt wird. Wie in Puppenhäusern offenbart sich das Innere der Wohnungen ihren Betrachtern.³⁴⁹

³⁴² vgl. Tišma, 1997a: 199ff.

³⁴³ vgl. ebd.: 68ff.

³⁴⁴ vgl. Pike, 1981: 35

³⁴⁵ Tišma, 1997a: 7

³⁴⁶ ebd.: 13

³⁴⁷ Tišma, 1997a: 14

³⁴⁸ vgl. Leovac, 1990: 11

³⁴⁹ vgl. Tišma, 1997a: 35

Zuletzt bleibt ein deprimierter Blam über, denn „[e]s gibt auch kein drittes Auge mehr, das ihn betrachtet und das Bild um ihn herum nach den eigenen Erfordernissen verändert“.³⁵⁰

Ebenso ist das Thema Veränderungen ein ständiger Begleiter des Erzählers. Diese Veränderungen beziehen sich zu einem kleinen Teil auf die unterschiedlichen Jahreszeiten („den windigen und im Sommer heißen Pfad“³⁵¹). Es ist egal, ob es regnet, der Wind weht, die Sonne scheint, oder Schnee fällt. Der Erzähler sieht den Sinn der Stadt darin, Platz für das Wetter zu bieten:

All das geschieht in der Stadt, und es scheint, als wäre die Stadt eben dazu da, dass sich in ihr die Jahreszeiten abwechseln, als wäre sie eine Retorte zur Prüfung der Festigkeit und Veränderlichkeit von Material und Menschen unter verschiedenen Druck- und Temperaturverhältnissen, [...].³⁵²

Dieses Zitat weist ebenso auf die Änderungen hin, die sowohl das Äußere als auch das Innere der Stadt betreffen. Die offensichtlichste Veränderung, die ein Gassenabschnitt im Zuge des Straßenbaus durchmachen musste, wurde bereits in den vorigen Absätzen beschrieben. Die Judengasse vor ihrem Umbau, wird als „einstige“ oder „ehemalige“ bezeichnet.³⁵³ Die Geschäfte, die nun keine „exotischen“ jüdischen Namen mehr tragen, und deren Lokale sich ebenfalls verändert haben, besänftigen Blam, da ihn diese neue Unpersönlichkeit beruhigt.³⁵⁴ Andere räumliche Veränderungen werden ebenfalls mit dem Ziel der Modernisierung unternommen.

Aber auch politische Änderungen werden intensiv behandelt. So wird zum Beispiel erklärt, dass im Zuge der Verstaatlichung, Mietshäuser nicht mehr im Privatbesitz seien.³⁵⁵ Diese Veränderungen betreffen ebenso den Einzug der ungarischen Okkupanten sowie deren Abzug. Jedoch werden nicht an allen Stellen Veränderungen offensichtlich dargestellt. An manchen Orten ist die Gegenwart, an anderen hingegen die Vergangenheit erkennbar. Der Protagonist Blam sucht bewusst Orte der Vergangenheit auf; die der Gegenwart kann er nicht verstehen; sie verschaffen ihm Unwohlsein.

Hier wird die Vergangenheit, dort die Gegenwart verständlich. Die Gegenwart kann er nicht erfassen, er spürt es, spürt es körperlich durch die Poren seiner Haut, am kalten Wind, der von der Fahrbahn stoßweise herüberweht, [...].³⁵⁶

³⁵⁰ Tišma, 1997a: 260

³⁵¹ ebd.: 9

³⁵² ebd.: 225

³⁵³ vgl. ebd.: 14

³⁵⁴ vgl. ebd.: 27

³⁵⁵ vgl. Tišma, 1997a: 15

³⁵⁶ ebd.: 39

Ebenso findet sich Blam in Vergangenheitserinnerungen nicht wohl, da ihm diese wie eine aufgebürdete Last erscheint.³⁵⁷

Manche Orte haben sich jedoch nicht verändert, wie der Vojvda-Šupljikac-Platz.

Retrospektiven unternimmt Blam dazu, um sich bekannte Menschen in Erinnerung zu rufen. Dabei handelt es sich vor allem um Verwandte und Freunde, aber auch um die nicht mehr lebenden Geschäftsleute der Judengasse oder andere namenlose Menschen.³⁵⁸ Auf die Frage Krkljuš‘ Vater, die dieser Blam aus Interesse stellt, ob dieser einen jüdischen Anwalt in Novi Sad kennen würde, entgegnet dieser über die Frage sichtlich überrascht, dass es keinen mehr gäbe. Für Blam stehe diese Antwort fest, eine andere wäre den vergangenen Umständen entsprechend, für ihn gar nicht vorstellbar.³⁵⁹

Aber nicht nur Rückblicke, sondern auch Prognosen werden treffend abgegeben. Lili und ihr Vater nützen einen Moment vor Beginn der schrecklichen Ereignisse, die über Novi Sad kommen, um die Stadt zu verlassen. Begründet wird dies mit einer Vorausahnung, die sich bestätigen wird:

Auch ihnen [seinen Wiener Bekannten] habe ich gesagt: Flieht! Aber sie haben nicht auf mich gehört und sind geblieben. Und warum? Weil sie kein Selbstvertrauen hatten, weil sie meinten, sie würden untergehen, wenn sie sich von ihren Perserteppichen und Kristallüstern trennten.³⁶⁰

Veränderungen, die den Status von Protagonisten aufgrund ihres ethnischen Hintergrunds betreffen, werden häufig thematisiert, wie zum Beispiel in einem Kapitel, in dem die Eltern Blams gegenüber ihrem Mieter, der wirtschaftlich unter ihnen steht, nichts mehr einwenden konnten.³⁶¹

Denn jetzt waren Schulbildung, Vorwärtskommen, Positionen, all diese Werte, deren Verwirklichung früher berechenbar gewesen war, nicht nur für ihn, sondern für Tausende anderer in der Stadt eine Beute des Chaos geworden, eine Beute der Willkür, des Krieges, des Blutes, des Schicksals, der häuslichen Obhut entrissen, auf die Straße geworfen zusammen mit ihren Trägern, Menschen, die um sie herumstrichen, in ihnen stöberten, vor ihnen zurückwichen wie Rudel herrenloser Hunde, die sich um Abfallhaufen versammeln.³⁶²

Veränderungen ereignen sich ebenfalls von einem Augenblick auf den nächsten und können symbolisch sein. Die Sitzbank in der Synagoge, von der Blam das Konzert betrachtet, verändert sich von einem Moment auf den anderen vom Ort der Erinnerung in eine harte

³⁵⁷ vgl. Tišma, 1997a: 53

³⁵⁸ vgl. ebd.: 41

³⁵⁹ vgl. ebd.: 147

³⁶⁰ ebd.: 44

³⁶¹ vgl. ebd.: 85

³⁶² ebd.: 116

Sitzbank, die ihn nur noch abstoßen kann.³⁶³ Weiters fühlt Blam, ausgelöst durch sein Überleben, das Etikett des ehemaligen Hausherrn der Synagoge aufgedrückt zu bekommen, welches darauf zurückzuführen ist, dass er einer der wenigen jüdischen Überlebenden ist. Dieser Stempel ist ihm unangenehm.³⁶⁴ Die Synagoge wurde nicht nur in ihrem Zweck verändert, sondern scheint über einen renovierten Innenzustand zu verfügen, der möglicherweise der Abhaltung von Konzerten förderlich ist. Trotzdem handelt es sich bei den Mauern um die Mauern von damals, das gleiche ist von den Ornamenten zu sagen, die „als Merkmal einer Vergangenheit ohne Zukunft“³⁶⁵ dienen.

Die Stadt erhält keine dezidiert negative Bewertung. Die Straßen Novi Sads bedeuten für den Protagonisten Freiheit. Obwohl hier schreckliches geschah, würde Blam diesen Ort nie verlassen. Negativ bewertet werden Orte, die ihn an seine Vergangenheit erinnern, wie zum Beispiel die Judengasse, die er trotz allem vermehrt aufsucht. In dieser Gasse kann der Untergang einer Kultur festgestellt werden. Die Stadt selbst geht nicht unter, sie verändert sich nur, selbst wenn von einem allgemeinen Untergang die Rede ist.

Auch hier wird Novi Sad als klein und patriarchalisch bezeichnet, jedoch nicht in dem Maße wie in *Der Gebrauch des Menschen*. Die Eigenschaften, „klein“ und „tot“ bewegen nur wenige Protagonisten weg von Novi Sad, wie zum Beispiel Blams Cousine Lili. Diese stellt in einem Brief die Offenheit und den Optimismus der Deutschen fest, berichtet von regem Verkehr, von Aufbauarbeiten, mit Waren vollen Geschäften und bewertet damit Deutschland positiv.³⁶⁶ So eine Bewertung Novi Sads findet nicht statt.

Novi Sad wird jedoch anders beurteilt. Es werden nicht dieselben Worte für das Zentrum wie für die Vorstadt verwendet, die für den Erzähler mit geringerem Wert beschrieben wird. Die Bewohner dort seien arm, die Vorstadt selbst schmutzig und vulgär.³⁶⁷

„Nicht-Orte“ spielen in *Das Buch Blam* fast keine Rolle, da die gesamte Handlung reich durch die Suche nach Geschichte und Identität ist.

Das Leben der Restaurants, Schenken, Straßen, Wartesäle, Züge, Autobusse, Straßenbahnen, das auch jenseits dieser Begegnungsstätten andauert, das nicht ihnen dient, sondern dem Mutwillen der Körper, der Trunkenheit, der Zügellosigkeit, dem Streit, dem Geschrei, den Schlägereien, der Entladung überschüssiger Kräfte und dem Ausbruch von Verzweiflung. Blam geht diesem Leben aus dem Weg.³⁶⁸

³⁶³ vgl. Tišma, 1997a: 244

³⁶⁴ vgl. ebd.: 247

³⁶⁵ vgl. ebd.: 257

³⁶⁶ vgl. ebd.: 205

³⁶⁷ vgl. ebd.: 134

³⁶⁸ ebd.: 172f.

Trotzdem möchte ich ein Beispiel nennen, an dem ein äußerst historischer Moment für einen Augenblick als „Nicht-Ort“ agiert. In dem Kapitel, das die Beschreibung des Durchgangslagers (der Synagoge) enthält, wird auf den Boden aufmerksam gemacht, der für einen Moment eine „Atempause“ bietet. In diesem Moment kann der Boden als „Nicht-Ort“ bezeichnet werden, wenn auch nur für diesen Augenblick und auch nur für die Protagonisten, die diesen nicht in einer bösen Vorahnung betrachten, was in Anbetracht der künftigen Ereignisse, unmöglich zu sein scheint.³⁶⁹

3.1.4.3.3 Stereotype Eigenschaften

Stereotype Eigenschaften, die die Städter in *Das Buch Blam* betreffen, sind einerseits zum größten Teil das geäußerte Desinteresse gegenüber anderen Städtern, die Gleichgültigkeit, andererseits der Wille nach immer mehr, wie zum Beispiel bei der Protagonistin Lili. Das Auftauchen von modernen Musikformen wie zum Beispiel der Jazzmusik wird ebenso thematisiert. Der Wunsch frei von Verpflichtungen zu sein, betrifft den Protagonisten an mehreren Stellen. Da die Stadt die Heimat vieler Menschen ist, ist die Realisierung anderer Menschen auf der Straße nicht immer möglich.

Im Gegensatz zu *Der Gebrauch des Menschen* wird Novi Sad verkehrsreich dargestellt. Ampeln und Blinklichter werden Details einer Stadt, die Blam in seinen Spaziergängen erkennt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Rahmenhandlung in *Das Buch Blam* zu einem späteren Zeitpunkt stattfindet.

Als eine der belebtesten Straße wird der Neue Boulevard bezeichnet, auf dem die Autos, die auf ihm fahren, einen Fahrtwind auslösen, der den Passanten Wind ins Gesicht treibt.³⁷⁰

Eine typische Institution der Stadt erhält keinen besonderen Status in *Das Buch Blam*. Nur über Blams Vater erfahren wir, dass dieser gerne das Kaffeehaus besuchte, um sich dort zu betrinken.³⁷¹

³⁶⁹ vgl. Tišma, 1997a: 137

³⁷⁰ vgl. ebd.: 39

³⁷¹ vgl. ebd.: 99

3.1.4.3 Treue und Verrat

Im Gegensatz zu den Werken *Der Gebrauch des Menschen* und *Das Buch Blam* finden sich in *Treue und Verrat* wenige Details über die Stadt Novi Sad. Nichtsdestotrotz werde ich diesen Roman ebenso einer Analyse unterwerfen, da hier andere Aspekte, die in den beiden genannten Romanen weniger beachtet werden, intensiver ausgeführt werden. Allen voran ist das die Wohnkomponente, die sich als Teil der Rahmenhandlung durch das ganze Werk zieht. Die Rahmenhandlung spielt im Jahr 1962, in dem laut Erzähler etwa hunderttausend Einwohner in Novi Sad leben.³⁷²

3.1.4.3.1 Die Protagonisten in der Stadtumgebung

Die wichtigsten Protagonisten im Werk *Treue und Verrat* sind der Serbe Sergije Rudić und die Deutsche Inge Schultheiß. Sergije lebt in Belgrad, Inge eigentlich in Wien. Beide stammen aus Novi Sad, wo sie sich auch im Laufe der Handlung wiederfinden werden.

Sergijes Mutter ist Russin und aus feinerem Hause. Sein Vater ist Serbe und bäuerlicher Herkunft. Das Leben in der Stadt ermöglicht ihm die Ausbildung zum Zahnarzt sowie die Ausübung dieses Berufes in Novi Sad. Die Ehe verläuft nicht unproblematisch. Die Mutter ist andere Maßstäbe gewohnt, sehnt sich nach mehr Wärme und Freundlichkeit, ebenso nach dem Umgang mit der Sprache, wie sie es von zu Hause kannte. Obwohl sie selbst ihre Mutter siezen musste, wurde sie von ihr wie ein Schatz gehütet. Aufgrund des Familienlebens mit ihrem Mann und Sohn bezeichnet sie sich als Teil einer „Nichtfamilie“³⁷³.

Die deutsche und die serbische Familie stehen in einem positiven Verhältnis, wenn möglich hilft die eine der anderen Familie. Die Söhne gingen gemeinsam in die Schule, was in einer multikonfessionellen Stadt wie Novi Sad nicht unüblich ist.

Als Sergije wegen eines Gefängnisausbruches verurteilt werden soll, übernimmt Dr. Albert Schultheiß die Verurteilung, die Sergije die Rettung brachte. Als eineinhalb Jahre später die deutsche Familie Hilfe gebraucht hätte, als sie von den Partisanen ins Lager gebracht wurden, kommt der Zahnarzt jedoch nicht zur Hilfe.

Nicht nur, weil er Zahnarzt war und kein Anwalt, sondern weil diese Gewalt keinem geschriebenen Gesetz unterworfen war, vielmehr dem stillschweigenden, von Mythos und Mystik umwehten Volkswillen; wäre er also vom Weg abgewichen, hätte er sein

³⁷² vgl. Tišma, 2001: 69

³⁷³ vgl. ebd.: 197

eigenes Herz verleugnet, das in diesem Moment der Befreiung so schlug wie das große gemeinsame Herz der nationalen Wiedergeburt.³⁷⁴

Nach Rückkehr aus dem Lager scheint den Zahnarzt das schlechte Gewissen zu plagen. Dass er der deutschen Familie gegenüber nun jedoch keine nachbarschaftliche Hilfe anbietet, redet er sich darauf hinaus, dass seine Frau aufgrund des Zweiten Weltkriegs den Deutschen gegenüber feindlich eingestellt ist. Aber auch die Frau des Zahnarztes verfolgt keine einheitliche Linie. Die Verbrechen an den Deutschen lehnt sie ab. Trotzdem ist sie gegen Hilfsleistungen gegenüber den Nachbarn.³⁷⁵ Auch ihr Sohn spricht mit seinem Freund Eugen von Deutschen als den „Schwaben“³⁷⁶, einer eher negativ belegten Bezeichnung.

Ein weiterer wichtiger Protagonist ist Sergijes Freund Eugen Patak, der, obwohl jüdischer Herkunft, dieselben Stationen während des Zweiten Weltkriegs hinter sich brachte, wie sein Freund. Als die Juden Novi Sads in Konzentrationslager gebracht wurden, rettete Eugen der gemeinsame Gefängnisaufenthalt mit Sergije. Die Freundschaft der beiden Männer ist von Gegensätzen geprägt. Sergije stammt aus einem wohlhabenden Haushalt, Eugens Familie ist arm.

Dabei gilt beides mit Vorbehalt in Anbetracht einer kleinen, ländlichen, an leiblicher Nahrung reichen, an geistiger eher dürftigen Stadt, wie es Novi Sad am Vorabend des Kriegs war.³⁷⁷

Das neureiche Bürgertum, das Sergijes Familie umgibt, erdrückt diesen. Er flüchtet, besinnt sich der russischen Wurzeln seiner Mutter, deren Vater zaristischer Gesinnung ist. Die „edlen“ Vorfahren der Mutter bewundert Sergije viel mehr als die bäuerlichen des Vaters. Dieses Russentum bezeichnet der Erzähler trotzdem für Sergije als fremd. Diese Anziehung auf alles Russische teilt dieser mit gleichaltrigen Freunden. Der Bolschewismus wird als Modeerscheinung bezeichnet.³⁷⁸

Die Rückkehr der miteinander verheirateten Protagonisten Inge und Balthasar nach Novi Sad, findet aus Pflichtgefühl gegenüber dem Eigentum, welches der Familie vor dem Zweiten Weltkrieg gehört hatte, statt. Die Protagonisten führten bereits ein wirtschaftlich erfolgreiches Leben in Wien. Balthasar erfuhr, dass für österreichische Staatsbürger die Möglichkeit besteht, jugoslawische Erbrechte auszuüben. Die Festigung des Kontakts mit Inges Cousine

³⁷⁴ Tišma, 2001: 33

³⁷⁵ vgl. ebd.: 33f.

³⁷⁶ vgl. ebd.: 111

³⁷⁷ ebd.: 36f.

³⁷⁸ vgl. ebd.: 39

Magda dient als zweiter Grund für die Reisen nach Novi Sad. Dieser Versuch ans ehemalige Eigentum zu gelangen, wird nicht ohne Erwartung von Widerständen und Ablehnung angetreten. Es wird nicht angedacht, selbst die Wohnung zu nützen, sondern sie Magdas Familie zur Verfügung zu stellen, jedoch wird Balthasar mit einer anderen Einstellung gegenüber Eigentum mit dieser konfrontiert. Magda ist es eher unangenehm, die Familie Rudić aus der Wohnung zu vertreiben und meint, dass positive Nachbarschaftsverhältnisse viel wichtiger wären. Balthasars eigentumsorientierte Denkweise und Magdas Gelassenheit demgegenüber sind Gegensätze, die ebenso mit den Unterschieden zwischen der feinen Stadt Wien und dem verwahrlosten Provinzstädtchen Novi Sad verglichen werden.

Inge selbst stammt aus einem ähnlichen Haushalt, in dem die Unterschiede zwischen den Menschen in Wien und denen in Novi Sad thematisiert wurden. Inges Mutter war eigentlich Wienerin, die nach Novi Sad heiratete. Ihr Vater war Arzt, konnte sich jedoch trotzdem in dieser kleinen Stadt nicht behaupten. Die Mutter fand es unter ihrer Würde, arbeiten zu gehen und so hob sich die Familie von den anderen Novi Sadern ab.

Balthasars Eltern waren ebenso Wiener, die der Wunsch nach noch mehr Reichtum, zu dem man im „zurückgebliebenen Osten“ zu kommen schien, nach Novi Sad gebracht hatte. Nachdem ein „angemessenes Haus“ gefunden wurde und die erste Eingewöhnung an die neue Umgebung stattgefunden hatte, konnte sich Balthasars Vater einen hohen wirtschaftlichen Status erarbeiten, sodass er seiner Familie auch finanziell viel bieten konnte. Aufgrund der Sprachbarriere, denn die Ankömmlinge sprachen weder Serbisch noch Ungarisch, suchte dieser den Kontakt zu den ansässigen Deutschen und wurde für sie zu einem Führer. Er war einer der ersten, der, nachdem in der Bačka der Kulturbund gegründet wurde, Uniformen für sich und seine Söhne besorgte. Diese Entwicklung wurde von einigen anderen Deutschen widerwillig betrachtet, die „[...] die Ansicht vertraten, dass ein vernünftiger Deutscher in einem fremden Staat nicht diejenigen provozieren sollte, mit und von denen er lebte“³⁷⁹.

Eine weitere Mischehe, abgesehen der von Sergijes Eltern, die jedoch nach außen hin liebevoller geführt wird, vollzogen Inges Cousine Magda und ihr Mann, der Serbe Stepanov. Diese Ehe wird von Bekannten beider Seiten kritisch betrachtet. Balthasar mokiert sich über die Gelassenheit bzw. Gleichmütigkeit gegenüber Materiellem, die das Leben der Familie umgibt. Attribute wie Sparsamkeit sucht er intensiv, kann sie in seinen Augen jedoch nicht finden. Balthasar betrachtet die Dinge mit kälterem Blick. Eine alte Bekannte, die als Haushaltshilfe arbeitet, und teurer ist, als ein Mittagessen im Restaurant, sei für ihn

³⁷⁹ Tišma, 2001: 79

abzustößen.³⁸⁰ Im Gegensatz dazu scheut Milan Stepanov nicht den Kontakt mit den „einfachen Menschen seiner Umgebung“, sondern sucht ihn sogar vermehrt. Eigentlich bereut er sogar, einen „papierenen Beruf“, im Gegensatz zu ehrhafteren Arbeiten, bei denen Muskelkraft benötigt wird, ausgeübt zu haben. Diese Einstellung widersprechend, weigert er sich jedoch im Haushalt mitzuarbeiten.³⁸¹

Sergije wundert sich über die Ehe ebenfalls, ob sich Magda, obwohl für ihn ihre deutsche Herkunft dagegen spricht, „schließlich [ist sie] als Deutsche gewöhnt an sachlichere Beziehung zum Leben“³⁸², in diesem Durcheinander wohl fühlt.

Auch die Beziehung zwischen Sergije und Inge ist nicht überschattet von den unterschiedlichen ethnischen Hintergründen der Protagonisten. Obwohl es nie zur Sprache kommt, denkt sich Sergije in einem Moment, „[s]ie ist eben trotz allem eine Deutsche“³⁸³. Als es zur Forderung nach einer Lösung die enteignete Wohnung betreffend, welche nun zurückgegeben werden soll, kommt, bezeichnet Sergije dies als einen für sich gestellten „Klassenauftrag“. Er überzeugt seinen Freund Eugen Patak, ihm zu helfen, dass seine Eltern die Wohnung behalten können. „Es geht um eine Wohnung, verstehst du? Das einzige Eigentum im Sozialismus. Aber der Klassenfeind, und zwar ein ausländischer, also ein Intervent, will es an sich reißen.“³⁸⁴

Eine wichtige Komponente, die in *Treue und Verrat* unverhältnismäßig intensiver behandelt wird, als in anderen Werken von Aleksandar Tišma, ist die Wohnungssituation. Die Rahmenhandlung dreht sich um die Rückführung einer enteigneten Wohnung. Würde dieser Versuch nicht unternommen werden, würden die Protagonisten gar nicht in das Leben des anderen wieder eintreten.

In der Wohnung, um die es sich handelt, leben Sergijes Eltern.

Sergije selbst wohnt alleine in Belgrad im tatsächlich existierenden Stadtteil Karaburma. Er lebt getrennt von seiner Frau und Tochter in einer kleinen Neubauwohnung und empfindet sich, obwohl er eine Wohnung bewohnt, in einer Art und Weise als Obdachloser, „[...] der sehnsüchtig auf ein helles Fenster blickt, hinter dem er voller Mitleid und Grauen nahe Personen ahnt, zu denen er nicht gelangen kann“³⁸⁵. Um sich aus seiner Einsamkeit zu befreien, besucht er regelmäßig die Elternwohnung in Novi Sad. Trotzdem sagt er selbst, dass

³⁸⁰ vgl. Tišma, 2001: 231

³⁸¹ vgl. ebd.: 231

³⁸² vgl. ebd.: 195

³⁸³ vgl. ebd.: 256

³⁸⁴ ebd.: 48

³⁸⁵ vgl. ebd.: 13

er eigentlich kein Zuhause hat. An einem Ort lebt er nie lange, immer wieder zieht er um. Nichts hält ihn, er fühlt sich heimatlos. Weder in Novi Sad fühlt er sich zuhause, noch in seiner Wohnung in Belgrad.

Die Wohnung, die seine Eltern bewohnen, gehört aufgrund einer Änderung der Gesetze, nicht mehr dem Staat, sondern den rechtmäßigen Erben von Jakob Lebensheim. Lebensheim selbst hatte vor seinem Tod im selben Haus gelebt. Bei den Verstaatlichungen wurden, laut Erzähler, den Besitzern zwei größere bzw. vier kleinere Wohnungen überlassen. Diese Verstaatlichung vollzog sich 1953. Bis dahin konnten Herr Lebensheim und seine Tochter von den Mieteinnahmen leben. Die Familie Rudić sind keine alteingesessenen Mieter, sie mussten selbst ihr ehemaliges Einfamilienhaus verlassen, nachdem ein orthodoxer Geistlicher 1942 das gesamte Haus gekauft hatte. In der besagten Wohnung lebte ein jüdischer Arzt, der bei der Razzia umgekommen war. Diesem folgte die Familie Rudić.³⁸⁶ Nach Lebensheims Tod kam die Wohnung in staatliche Hände. Dieser Umstand wird als „Versöhnung, Zeichen des Verzeihens“ betrachtet. „Als hätte eine höhere Gewalt mit ihrer ausgestreckten Hand gezeigt: dies ist serbisch, jenes deutsch.“³⁸⁷ 1963 sieht sich jedoch Rudić wieder mit einer Änderung konfrontiert, schon wieder verfügt die Wohnung über einen neuen Eigentümer, Inge.

Die Wohnung befindet sich in der Marko-Miljanov-Straße 12, im 2. Stock links. Auf einem Stadtplan Novi Sads von 2003 konnte ich ausmachen, dass die Straße in unmittelbarer Nähe zum Stadtzentrum sowie zur Donau liegt.

Im Gegensatz wird die Wohnung von Sergijes Freund, Eugen Patak, ärmlicher beschrieben:

Er nimmt den gewohnten Weg durch Gassen, die in eine stillere, ärmere Gegend münden, wo die Häuser niedriger und dichter bewohnt sind, wie geduckt, aus Widerwillen gegen die eigene Überzeugung. Brunnen an den Ecken, kleine Goldschmiede- und Schneiderläden mit geschlossenen Rollos wie Augen, die sich für unsichtbar halten, wenn sie selbst nicht sehen; schiefe, frisch geweißte Wände (es ist Frühling) mit exakt konturierten dunkleren Stützmauern; vor den Toren Kinder, die sich an dem öden Sonntag ohne Ausflug in die Umgebung langweilen.³⁸⁸

Eugen wohnt in einer sehr kleinen Wohnung, die aus einer Küche und einem Zimmer besteht. Die Wohnung ist unaufgeräumt, überall befinden sich Papiere. Eugen scheint sich wenig um seine Wohnung zu kümmern. Sogar den Wohnungsschlüssel hinterlässt dieser achtlos im Fenster.

³⁸⁶ vgl. Tišma, 2001: 31f.

³⁸⁷ ebd.: 34

³⁸⁸ ebd.: 45

Einen weiteren Typ Wohnung finden wir bei der Familie Stepanov, die ein „altertümlich[] ebenerdige[s] Haus mitten in Novi Sad“³⁸⁹ bezieht. Allen Vorurteilen gegenüber Frau Stepanov, Magda, die eigentlich Deutsche ist, scheint dieses Haus mit den einhergehenden Veränderungen mitzugehen, welche eher aus staatlichen Gründen herbeigeführt wurden, als auf Bestreben der Bewohner. In Magda kann diese Zufriedenheit/Genügsamkeit festgestellt werden, die ebenso ihren Großvater umgab:

[...] die zufrieden sind, wenn sie satt zu essen haben, in Eintracht und Gesundheit und in einem schönen Heim leben, fern von den bunten und schönrednerischen Festen, die den verblendeten und müßigen Einheimischen besser anstehen. Auch ihre Behausungen waren einfach [...].³⁹⁰

Von Inges Zuhause in Österreich erfährt der Leser wenig, sie selbst sagt zwar, dass sie ein Zuhause hat, dieses jedoch ebenso gut aufgeben kann. Fest steht, dass Inge andere Maßstäbe gewöhnt ist, als die anderen Protagonisten, die den größten Teil ihres Lebens in Serbien verbracht haben. Dasselbe trifft auch auf Balthasar zu. Sergije erinnert sich an dessen Elternhaus, welches einem Schloss ähnlich aussah.

Noch heute erinnert er sich an das schlossähnliche Haus mit dem gepflasterten Hof hinter dem grünen Gitterzaun, den dunkel polierten Türen, den geräumigen Zimmern, die nach Leder, fremden Getränken und teurem Tabak dufteten und für den Empfang vieler verwöhnter Gäste eingerichtet waren, mit vielen Durchgängen, wo man flüsterte, heimlich Liebe machte, sündigte, ohne das äußere Ansehen und den Familienstolz zu beschädigen.³⁹¹

Die Städte in *Treue und Verrat* werden nicht sonderlich belebt dargestellt. Die Fülle oder Leere passt sich meist dem Geschehen an. In der Szene, in der Sergije aus Warschau strafzurückversetzt wird nach Serbien, begegnet der Leser einem menschenleeren Warschau. Auch nach der Rückkehr fühlt Sergije eine Leere. Niemand fragt ihn danach, was er in Polen erlebt hatte. Dabei wünscht sich der Protagonist jemanden, dem er sein Herz ausschütten kann. Auch Novi Sad wird leer dargestellt. Ein angegebener Grund ist etwa die Hitze, die die Menschen in ihre Häuser treibt.

Aber er trifft niemanden, die Straße ist leer, die Hitze hat die Mieter in den Schatten hinter den Jalousien getrieben, nur die gähmend geöffneten Türen der Läden zeigen der Straße die verschlafenen, auf die Tresen gestützten Verkäufer. [...] Die halbe Stadt ist schon in die Ferien geflüchtet; [...].³⁹²

Aber nicht nur die Stadt offenbart sich sehr häufig in *Treue und Verrat* leer, sondern auch Sergijes Gedankengänge werden als „einsam“ bezeichnet. Einsamer als Sergije kann jedoch

³⁸⁹Tišma, 2001: 52

³⁹⁰ ebd.: 79

³⁹¹ ebd.: 283f.

³⁹² ebd.: 202

der Protagonist Eugen genannt werden, der sich mit seiner Lage scheinbar abgefunden hat. Jedoch nur scheinbar, am Ende begeht dieser Selbstmord. Sergijes Drohung, die dieser ausspricht, nachdem Eugen ihm anfangs bei der Ermordung von Balthasar nicht helfen will, beinhaltet Eugens Ausschluss aus der Gesellschaft, die dieser in die Wege leiten würde. Eugen trifft diese Androhung nicht, denn fühlt er sich bereits in dieser Lage. Trotzdem bleibt diese Erpressung nicht ohne Folgen. Im letzten Kapitel verübt Eugen Suizid.

In einem anderen Kapitel, als Sergije heimlich Inge abholt und dabei nicht erkannt werden will, trifft dieser auf Passanten, die ihn mustern, ein eindeutiger Hinweis, dass der Schauplatz eine Stadt ist, obwohl der Stadt Novi Sad in diesem Werk besonders häufig ihr provinzieller Charakter zugeschrieben wird.

Im Gegensatz zu den Darstellungen Novi Sads, wird Belgrad belebter dargestellt.

Ringsum tost das Leben, Fahrzeuge kreuzen einander, Menschen mit Koffern eilen über den Zebrastreifen, der Park vor dem Bahnhof ist voller Menschen, als hätte ein Erdbeben die Mieter aus ihren Wohnungen getrieben; hier draußen unter dem heiteren Sommerhimmel wird gelebt, gegessen, [...].³⁹³

3.1.4.3.2 Novi Sad als Stadt

Erst im letzten Satz des zweiten Kapitels erfährt der Leser den genauen Ort des Schauplatzes. Davor kann angenommen werden, dass sich die Rahmenhandlung in einer Stadt abspielt, da vermehrt von einer Wohnung die Rede ist. Bevor Novi Sad namentlich erwähnt wird, wird bekannt, dass der Protagonist in Belgrad lebt. Daraus schließend kann angenommen werden, dass sich die andere Stadt, also Novi Sad, in der die meisten Kapitel spielen, ebenfalls in Serbien befindet.

Trotzdem baute Tišma im Gegensatz zu *Das Buch Blam* wenige prototypische Merkmale Novi Sads ein. Einige jedoch erwähnte typische Merkmale sind zum Beispiel der Umstand, dass sich der Bahnhof neben der Autobusstation befindet. So eine Positionierung dieser für den Transport wichtigen Besonderheiten, kann ebenfalls in anderen Städten vorgefunden werden, wie sogar der Erzähler zum Beispiel über Belgrad meint. Weiters findet der Leser die

³⁹³ Tišma, 2001: 199

Festung Petrovaradin vor, „in der seit kurzem kein Militär mehr stationiert war, [...]“³⁹⁴, die nur in Novi Sad auszumachen ist. Besonders den Protagonisten Balthasar fasziniert sie,

die aus Ziegeln erbaute Festung, zum Teil weil sie während seiner Kindheit in Novi Sad zwar gegenwärtig, aber als Kaserne unzugänglich war und er den Eindruck hatte, endlich etwas zu erobern, was ihm ungerechterweise verwehrt gewesen war, und andererseits, weil er inzwischen erfahren hatte, dass das Bauwerk von der k.u.k. Monarchie auf dem einzigen Steilhang dieser eintönigen Landschaft als etwas Festes und Dauerhaftes errichtet worden war, auf das er noch als Nachkomme stolz sein konnte.³⁹⁵

Inge hingegen äußert sich gleichgültig gegenüber der Festung, „[...] als beklagte sie keinen Verlust, als lebte sie ganz in der Gegenwart, [...]“³⁹⁶.

Ein weiteres prototypisches Merkmal ist die Donau. Auch in diesem Werk Tišmas, wird der Leser mit einem negativen Bild konfrontiert, da am Ende ein Protagonist in ihr Selbstmord begeht. Nichts destotrotz werden auch die Freuden beschrieben, die dieser Fluss den Menschen bietet. Ein großer Teil der Handlung spielt in den heißen Sommermonaten, die die Protagonisten auch dazu nützen, um in der Donau baden zu gehen.

Eine Straße, die in *Treue und Verrat* erwähnt wird, ist zum Beispiel die Marko-Miljanov-Straße, in der sich die Wohnung von Sergijes Eltern befindet. Diese befindet sich tatsächlich nicht weit weg vom Zentrum. Auf dem Weg des Protagonisten zu seinem Freund Eugen, passiert dieser die Birčaninova, die in die Marko-Miljanova laut Erzähler münden sollte, die ich in meinem Stadtplan jedoch nicht finden konnte. Weitere Straßen, durch die auf dem Weg zu Eugen Pataks Haus gegangen werden muss, sind die Karadjordjeva, auf die ein aufmerksamer Leser bereits in *Das Buch Blam* traf, und die auch tatsächlich existiert sowie die Karlovačka, die ich ebenfalls auf meiner Karte nicht finden konnte.

Da auch ein Teil der Handlung in Belgrad spielt, erfährt der Leser ebenso über prototypische Merkmale dieser Stadt. Die Stadtteile Zemun oder Karaburma werden erwähnt, die Sava-Brücke oder der Topčider-Park finden ebenso Eingang in das Werk. Eine der repräsentativsten Straßen Belgrad, die Knez-Mihailo-Straße wird ebenfalls erwähnt.

Novi Sad agiert in diesem Werk viel schwächer als Erinnerungsraum. Auch hier wird der Leser oftmals mit den Erinnerungen des Protagonisten konfrontiert, diese spielen sich jedoch nicht nur in Novi Sad ab. Eine der ersten Konfrontationen findet bereits zu Beginn des

³⁹⁴ Tišma, 2001: 69

³⁹⁵ ebd.: 69f.

³⁹⁶ ebd.: 73

Werkes statt, als Sergije den Zug betritt. Er erinnert sich an bereits angetretene Fahrten. „Dann entsinnt er sich zehn Jahre alter Gesichter und Gestalten von Schaffnern und Reisenden, die ihm von selbst nie eingefallen wären, [...]“³⁹⁷

In einem anderen Kapitel wird sogar das Verschwinden von Erinnerungen thematisiert. Inges und Balthasars Väter werden nach dem Zweiten Weltkrieg vermisst, nicht einmal mehr in den Erinnerungen anderer Flüchtlinge existieren sie.³⁹⁸

Typische Erinnerungen, die Menschen mit anderen, die sich lang nicht mehr gesehen haben, vergleichen, treten auch in *Treue und Verrat* auf. Sergije und Balthasar wuchsen beide zwar zumindest zu einem Teil in Novi Sad auf, tragen jedoch andere Erinnerungen mit sich. Dies kann leicht darauf zurückgeführt werden, dass Balthasar jünger ist. Weiters lebte Balthasar viel kürzer in Novi Sad. Dieses frühere Leben fand zwanzig Jahre vor der Rahmenhandlung statt. Balthasars Hintergedanke, als er nun Novi Sad wieder besuchte mit dem Ziel, die seiner Frau zustehende Wohnung zu verkaufen, ist nicht die vollkommene Loslösung von Novi Sad, sondern eher „Rückbesinnung und neue Annäherung“³⁹⁹.

In *Treue und Verrat* kommt es zu außergewöhnlich vielen Ortswechseln, die dieses Werk besonders auszeichnen. Die Rahmenhandlung spielt nichtsdestotrotz in Novi Sad. Der Protagonist Sergije pendelt wöchentlich zwischen seinem Hauptwohnsitz in Belgrad und Novi Sad.

In diesem Wechsel der Umgebung liegt etwas Befreiendes. Ein Schweben, ohne dass man hierhin oder dorthin gehört. Beschränkung auf Zwischenzeit und Zwischenraum: etwa zwei Stunden, etwa achtzig Kilometer.⁴⁰⁰

Dieser Ortswechsel wird innerhalb des Werkes mehrmals vollzogen. Im vorderen Teil des Buches wird auch vermehrt auf den Vorgang des Ortswechsels eingegangen. Dieser Wechsel erfolgt entweder per Bus oder per Zug. Persönlicher Unterschied wird nicht erwogen. Der Wunsch nach diesem Ortswechsel äußert sich anfangs aus Pflichtgefühl, später schlägt dieses in Suche nach „Nähe und Wärme“⁴⁰¹ um. Trotz alldem findet Sergije kein Zuhause. Er ist weder in Belgrad noch in Novi Sad Zuhause.

Die Fahrt von Inge und Balthasar nach Novi Sad wird mit dem Auto unternommen. Ein kurzer Zwischenstopp wird in Budapest durchgeführt.

³⁹⁷ vgl. Tišma, 2001: 16

³⁹⁸ vgl. ebd.: 95

³⁹⁹ ebd.: 227

⁴⁰⁰ ebd. 15

⁴⁰¹ ebd.: 180

Weitere Stationen beschreibt der Erzähler in einer Retrospektive, bei der die Flucht der Mütter mit ihren Kindern Inge und Balthasar, beschrieben wird. Ziel der Flucht war Wien, wohin die Flüchtenden jedoch erst über Umwege gelangten. Über Zagreb erreichten sie Wien, da sie die Stadt jedoch nicht passieren konnten, fuhren sie weiter nach Preußen, wo sich ihr Gepäck befand. Die Frau und Kinder kamen in einem Dorf namens Starnach an, wo grauenvolle Dinge⁴⁰² geschahen, in Folge dessen die Überlebenden noch einen Versuch unternahmen, um nach Wien zu kommen.

Die Zeit der Okkupation verbrachte Stepanov in Pécs, wo er studierte. Sergije und Eugen wurden in einem Gefängnis, der Erzähler bezeichnet den Ort als L., in Nordungarn, der heutigen Slowakei, festgehalten. Es kann festgestellt werden, dass niemand der für die Handlung relevanteren Protagonisten in Novi Sad während des Zweiten Weltkrieges gelebt hat. Die Erinnerungen, die beispielsweise einen Blam quälten, werden hier nicht verarbeitet. Ein weiterer Ortswechsel, der bereits erwähnt wurde, findet in Warschau statt, wo der Protagonist eine Zeit arbeitete. Seinen anschließenden Wehrdienst führte dieser in Užička Požega aus, wo er Gajdoš, kennenlernt, der ihn darauffolgend nach Zemun einlädt. Nun befindet sich der Protagonist bereits in der Nähe Belgrads bzw. in Belgrad selbst. Einer der emotionalsten Ortswechsel vollzieht sich in dem spontanen Ausflug der Protagonisten Inge und Sergije nach Titel, einer Kleinstadt östlich von Novi Sad. Dort verbringen sie einige Sommertage, baden in der Theiß. „Es ist von Novi Sad dreißig Kilometer entfernt.“⁴⁰³ An diesen Ort kamen sie zufällig und nicht gezielt.

Die Perspektive auf die Stadt ist in den meisten Fällen ebenerdig. Dies kann entweder direkt aus den Augen der Protagonisten erfolgen, manchmal aus denen einer unbekannten Person.

Aber jetzt sieht er, dass er immer durch dieselben Straßen, auf demselben Pflaster gegangen ist, er sieht es von außen, als wäre er ein anderer, der eine dahineilende Gestalt beobachtet.⁴⁰⁴

In einem anderen Kapitel findet eine Konfrontation aus der Vogelperspektive statt. Diese wird ermöglicht durch die hochragende Festung Petrovaradin, die einen Überblick auf Novi Sad anbietet.

⁴⁰² vgl. Tišma, 2001: 91ff.

⁴⁰³ ebd.: 243

⁴⁰⁴ ebd.: 188

In *Treue und Verrat* erfolgt ebenso wie in anderen Werken Tišmas, die Konfrontation mit Retrospektiven. Ebenso werden auch hier die Veränderungen, denen die Stadt im Laufe der Jahreszeiten ausgesetzt ist, thematisiert. In diesem Werk spielt sich ein großer Teil der Handlung in den heißen Sommermonaten ab. Bezüglich seiner häufigen Fahrten zwischen Belgrad und Novi Sad, meint der Protagonist:

dass sich die Dinge hier wie dort verändern; nur die Wiederholung lässt sie verblassen im Vergleich mit den Gestalten, welche die Erinnerung wie ein Blitz erleuchtet, und dass jedes Geschöpf, er selbst und seine Eltern, seine Frau und seine Tochter, unter so einem Blitz unwiederholbar und einmalig wird.⁴⁰⁵

Gleichzeitig wird der Protagonist mit dem Umstand konfrontiert, dass sich nicht alles verändert. Manche Situationen erinnern ihn, obwohl sie 1962 spielen, an das Novi Sad seiner Jugend. Diese betreffen Rituale von Unbekannten, die er auf der Straße beobachtet.

Stepanov hingegen spricht von einer Wiederauferstehung Novi Sads, nachdem sich die Protagonisten, nun wieder in einer Stadt wohnend, treffen. Gemeinsame und unauslöschbare Komponente aller Protagonisten ist der Umstand, dass Novi Sad für alle eine Zeit lang als Heimat bezeichnet werden konnte.

In *Treue und Verrat* werden auch politische Veränderungen gegenständlich gemacht, jedoch mehr aus dem persönlichen Blick der Protagonisten, als aus dem, der die Allgemeinbevölkerung betrifft. Der Einzug der deutschen und ungarischen Okkupanten wird thematisiert, nach dem die Väter der Familie Schultheiß und Lebensheim wichtige Posten bekamen, die früher Serben ausübten.

Eine ähnliche Veränderung, die ebenso einen wirtschaftlichen Aufstieg der Protagonisten bedeutet, ist die, die Sergijes Vater betrifft. Er selbst stammte aus armen Verhältnissen, konnte sich jedoch beruflich weit entwickeln.

Novi Sad wird für den Protagonisten Sergije, der die Kriegsjahre in Gefangenschaft verbracht hatte, nach seiner Entlassung als fast völlig unverändert wahrgenommen. Auch hier kann wie in anderen Werken Tišmas, das Bild von einem beständigen Novi Sad festgemacht werden.

Die Stadt Novi Sad wird in *Treue und Verrat* an sehr vielen Stellen bewertet. Diese Bewertungen fallen vor allem negativ aus. Trotz allem erscheint Novi Sad den Protagonisten bekannt. Im Gegensatz zu Belgrad wird Novi Sad als viel kleiner und provinzieller beschrieben. Belgrad sei die Großstadt, in der das Leben tobt und viel Verkehr herrscht. Novi Sad wird leiser beschrieben, wie auch der Protagonist Sergije selbst sieht und auch nichts an

⁴⁰⁵ Tišma, 2001: 17

dieser Lage zu verändern mag. Nicht nur, dass Novi Sad als verschlafen beschrieben wird, auch fehlt ihm ein geistiges Klima, welches vor allem in der Vorkriegszeit schwer auffindbar war.⁴⁰⁶ Das Novi Sad, in dem die Rahmenhandlung spielt, wird von den Protagonisten weiters als spießig und gleichzeitig staubig und monoton bezeichnet.

Inge und Balthasar scheinen nichts offen gegen Novi Sad zu haben, sehen sie doch in ihr ihre gemeinsame Heimatstadt.⁴⁰⁷ Trotzdem äußern sich Mitglieder der deutschen Familien negativ gegenüber der Stadt. Dinge wie der Mangel an „anständigen Klosetts“ werden kritisiert. Novi Sad wird im Vergleich zu Wien als rückständig bezeichnet. In Novi Sad lauere der „östliche[], desorganisierte [], balkanische [] Geist []“⁴⁰⁸. Trotz alldem wird Novi Sad als zufällig bezeichnet, genauso wie es auch Tišma mehrmals in Interviews zugab, dass er deshalb über Novi Sad schrieb, da er dort lebte.

Aber Novi Sad wird nicht nur mit negativen Worten bezeichnet. Die Protagonistin Inge gewöhnt sich an die Wärme, die die in Novi Sad lebenden Menschen ausstrahlen. Im Vergleich damit, erscheint ihr Wien als leer und abweisend. Die Beziehungen zu anderen Menschen seien nur oberflächlich, die durch Rollen, wie zum Beispiel die des Geschäftspartners, oder die der Ehefrau, belegt werden.⁴⁰⁹ Novi Sad erscheint ihr weiters bekannt, schließlich wurde sie hier geboren.

Dieses Leben lief auf einer niedrigeren Ebene ab, als sie es aus Wien [...] gewöhnt war, aber es war dicht und prall von heimischen Gerüchen, von dem Staub der Ebene, der wie ein dünner Schleier hinter den Wagenrädern aufschwebte und sich wieder legte und einen süßlichen Geschmack im Mund hinterließ, von dem vielsprachigen, zu keinem Idiom verpflichtenden Stimmengewirr, von einem endlosen Hinundherwogen, dessen warme Trunkenheit die geschäftlichen und nachbarlichen Beziehungen unter den Menschen gleichermaßen bestimmte.⁴¹⁰

Balthasar findet einen anderen Zugang zu Novi Sad. Er sieht

die Trägheit der Angestellten in den Geschäften, die vielen Müßiggänger auf den Straßen, die bettelnden Zigeuner, die Müllhaufen vor den Häusern, die schwache Beleuchtung, das buckelige Pflaster.⁴¹¹

Dieses Durcheinander existiert jedoch nicht nur auf den Straßen, sondern kann ebenso im Haus der Familie Stepanov ausgemacht werden.

Obwohl das Vorkriegs-*Novi Sad* in *Treue und Verrat* auch negativ bewertet wird, sieht der Protagonist Balthasar dessen Untergang darin begründet, dass die deutsche Bevölkerung in

⁴⁰⁶ vgl. Tišma, 2001: 37

⁴⁰⁷ vgl. ebd.: 70

⁴⁰⁸ ebd.: 100

⁴⁰⁹ vgl. ebd.: 229

⁴¹⁰ ebd.: 237

⁴¹¹ ebd.: 229

den Kriegsjahren und danach vertrieben wurde und „ungebildeter Pöbel“⁴¹² die Macht übernahm.

Nicht-Orte spielen kaum eine Rolle in diesem Werk. In einem typischen Nicht-Ort wie zum Beispiel einem Verkehrsmittel, wird der Protagonist mit seinen Erinnerungen konfrontiert, wodurch dieser Ort nicht mehr als Nicht-Ort bezeichnet werden kann. Für die Mitreisenden agieren diese Verkehrsmittel als Nicht-Orte, denn sie umgibt eine nicht vergleichbare Gleichgültigkeit.

3.1.4.3.3 Stereotype Eigenschaften

Die Stereotype, die sich gegen Novi Sad richten, sind eher zu vergleichen mit denen gegenüber einer provinziellen Kleinstadt. Aber auch hier werden die Städter typisch bezeichnet:

„Wir alle hier sind schwerblütig, enttäuscht, mit uns selbst zerstritten, oft verzweifelt meditativ, fern vom Adlerblick des Gebirglers, der alles wie auf der flachen Hand vor sich hat.“⁴¹³

Die weltweite höchste Selbstmordrate sei ebenfalls in der Vojvodina zu finden. Obwohl die hier lebenden Menschen aufgrund des hohen Maßes an Ernteerträgen, zufrieden sein sollten, werden die Suizide als Ergebnis mangelnder Sicherheitsbefriedigung bezeichnet. Weiters werden die Städter unhöflich und dreist genannt.

Inges Mutter konnte ein ziemlich sorgenfreies Leben führen. Ihr Alltag bestand darin, sich um ihre Körperpflege zu kümmern, spazieren zu gehen, in der Parfümerie und im Blumenladen einzukaufen, um sich anschließend in der Konditorei Dornstetter auszuruhen.⁴¹⁴

Ein „Lotterleben“ auf eine andere Weise, führt Magda, die ebenso nicht sparsam lebt, jedoch bei weitem nicht über die Mittel verfügen kann, wie Inges Mutter in der Zeit vor dem Weltkrieg.

Das Etikett „Stadtmensch“ scheint weiters Menschen miteinander zu verbinden. Diese Gemeinsamkeit führt Sergije zu Gajdoš, der aus Zemun stammt.

⁴¹² Tišma, 2001: 232

⁴¹³ ebd.: 54

⁴¹⁴ vgl. ebd.: 74f.

Eine weitere Komponente, die die Entwicklungen der Stadt betrifft, ist auch der Hinweis auf das verstärkte Aufkommen von Verkehrsteilnehmern ab den 50er-Jahren. Inge und Balthasar besitzen sogar zwei Autos, die beide gefahren werden. Trotzdem kann ein Unterschied zwischen den Straßen östlich von Österreich und denen bei Wien festgemacht werden. Die ungarischen Straßen sind viel leerer und verleiten den österreichischen Protagonisten fester aufs Gas zu treten. Diese Leere wird gleichzeitig jedoch mit Schlaglöchern kombiniert, sodass ein sehr schnelles Fahren nicht ohne weiteres möglich ist.

Die Städte erwarten die Protagonisten zu unterschiedlichen Zeitpunkten ebenso unterschiedlich. Das Wien, das die aus Novi Sad flüchtenden Frauen und Kinder erreichen, erscheint abweisend. In den Kriegstagen herrschte dort „Anarchie, Hunger und Chaos“⁴¹⁵.

Auch in diesem Werk Tišmas findet der Leser die Komponente Prostitution vor, jedoch nicht in so einem Ausmaß wie zum Beispiel in *Der Gebrauch des Menschen*. In der Okkupationszeit wird der Besuch von Schenken, in denen Prostituierte arbeiteten, als Notwendigkeit bezeichnet, an Mangel an besseren Treffpunkten mit den ideologisch ähnlich denkenden Freunden.⁴¹⁶

Auch die Stadt Warschau wird mit einem Vorurteil behaftet. „Das ganze Warschau um sie herum trank mit einer erbitterten Energie, [...]“⁴¹⁷

3.1.4.4 Exkurs: Die Schule der Gottlosigkeit und Kapo

3.1.4.3.1 Die Schule der Gottlosigkeit

Die Schule der Gottlosigkeit in der deutschen Übersetzung, ist eine Sammlung von vier Kurzgeschichten Tišmas. Eine dieser Kurzgeschichten trägt sogar denselben Titel. In ihr finden sich kaum Hinweise auf den Handlungsort des Geschehens. Schauplatz ist ein örtlich nicht näher definiertes Gefängnis, in dem Folterungen durchgeführt werden. Schauplatzwechsel erfolgen nur zwischen den Räumlichkeiten des Gefängnisses. Durch Telefonate mit der Frau des Protagonisten, wird Kontakt zu einer nicht näher bezeichneten Stadt hergestellt.

⁴¹⁵ Tišma, 2001: 89

⁴¹⁶ vgl. ebd.: 128f.

⁴¹⁷ ebd.: 139f.

Aufgrund der Namen, die auf die Nationalitäten der Protagonisten hinweisen, kann ausgemacht werden, dass die Handlung in der Vojvodina während des Zweiten Weltkriegs spielen könnte. Die zwei Hauptprotagonisten sind „Jancsi“ Dulics sowie Miloš Ostojin. Dulics ist, was auch durch die Schreibweise seines Nachnamens begründet werden kann, Ungar, Ostojin Serbe. Aufgrund des nicht typischen ungarischen Nachnamens Dulics, meint dieser sich durch äußerste Brutalität gegenüber dem Serben Ostojin hervorheben zu müssen, sodass keiner auf die Idee kommen könnte, Dulics nicht als richtigen Ungarn zu bezeichnen, da auf diesem das Schicksal haftet, einen Namen mit der Endung –ics zu tragen, die die ungarische Schreibweise von –ić ist. Ebenso die Erkenntnis, dass Ostojins Mutter selbst Ungarin ist, verstärkt Dulics' Angst, selbst als illoyal bezeichnet zu werden und fördert seine Unbarmherzigkeit Ostojin gegenüber.

Zweimal wird darauf hingewiesen, dass Dulics „mit der Stadt“⁴¹⁸ telefoniert, in der seine Frau und sein Kind leben. Daraus ist zu schließen, dass die Handlung möglicherweise nicht in einer Stadt spielt. Der Protagonist Dulics selbst lebte in einer „gemischtnationalen armen Vorstadt“⁴¹⁹.

Ebenso kann sich ein Hinweis auf das Verhältnis zwischen den serbischen Bauernkindern und dem Tagelöhnerkind, wie Dulics es war, finden. Diese zogen ihn aufgrund seiner fehlerhaften Serbischkenntnisse auf, aber auch wegen seines stillen Verhaltens und seiner ausstrahlenden Angst, die auf seiner Erziehung beruhte. Kann hier ein Stereotyp gefunden werden, dass Bauernkinder freier und offener erzogen wurden, als Stadtkinder bzw. Arbeiterkinder?⁴²⁰

Die Beziehungen zwischen den Protagonisten unterschiedlicher ethnischer Herkunft sind dramatisch schlecht. Die serbischen Protagonisten, die aufgrund ihrer kommunistischen Taten gefangen genommen wurden, werden auf brutalste Weise gefoltert. Sogar Ostojin, der eine ungarische Mutter hat, wird nicht verschont. Er wird als Verräter bezeichnet und muss daher unter besonders brutalen Folterungen leiden.

3.1.4.3.2 Kapo

Im Gegensatz zu den anderen Romanen aus Tišmas Romanzyklus, spielt sich die Handlung in seinem 1987 herausgegebenen Roman *Kapo* in anderen Städten des ehemaligen Jugoslawiens

⁴¹⁸ vgl. Tišma, 1993: 45

⁴¹⁹ ebd.: 54

⁴²⁰ vgl. ebd.: 54

ab. Die Hauptfigur Vilko Lamian stammt aus Bjelovar, studierte in Zagreb und lebte in Banja Luka. Seinen Wehrdienst leistete er in Niš ab.

Trotzdem tritt auch hier die Vojvodina-Komponente auf. Laminas Opfer im Konzentrationslager, Helena Lifka, kam aus Szabadka. Szabadka ist die ungarische Bezeichnung für Subotica, was dem aus dem eigentlich nicht sehr weit davon entfernt liegenden Bjelovar kommenden Lamian anfangs nicht bewusst war.

Im Laufe der Handlung machte sich Lamian auf, um Subotica und damit sein ehemaliges Opfer zu besuchen. An Subotica, nach Novi Sad, der zweitgrößten Stadt der Vojvodina, war „er mittelbar durch die Vergangenheit gebunden“⁴²¹, obwohl er noch nie davor dort gewesen war.

Bei seinem ersten Besuch konstatierte er die Unterschiede zwischen der Vojvodina und seinem vorigen Wohnort, Banja Luka. „Dies war für ihn eine neue Gegend mit wortkargen und bedrückten Menschen, die wie er auf ein bestimmtes und unliebsames Ziel zuzugehen schienen.“⁴²² Im Gegensatz dazu gefiel ihm jedoch die anhand der Kleidung und Frisuren fortschrittlich scheinende Lebenshaltung der hier lebenden Menschen, was ihn zum Träumen verleitete, möglicherweise in einer ähnlichen Stadt seinen Lebensabend zu verbringen. Natürlich nur in einer ähnlichen Stadt, denn in Subotica selbst konnte er sich aufgrund seiner Vorgeschichte anfangs gar nicht vorstellen zu leben. Trotz alledem erwies sich die Reise nach Subotica als erfolglos. Helena Lifka war 1979 nach Zagreb gezogen.⁴²³

In Zagreb spielt sich auch der Großteil der Handlung ab. Vor allem die dort verbrachte Studienzeit Lamians erwies sich für ihn als äußerst prägend.

Lamian agiert praktisch durchgehend als anonym Beobachter. Er flaniert durch die Straßen der Städte, in den letzten Kapiteln vornehmlich durch die Stadt Zagreb. Er ist einsam. Die Stadt habe sich verändert. Durch den Krieg bedingt befinden sich ihm bekannte Häuser nicht mehr an ihrer Stelle und wurden durch neue ersetzt.

So gesehen ähnelt *Kapo* vielen Romanen der Nachkriegsliteratur. Kapo zieht von einer Stadt zur anderen, ohne in einer anzukommen. Obwohl Kapo als Flaneur dargestellt wird, ist er ebenfalls und wenn nicht sogar eher der Entwurzelte, der Heimatlose. Die Städte dienen hier als Stationen, in keiner kommt Kapo schlussendlich richtig an. Das Transportmittel, welches

⁴²¹ Tišma, 2005: 143

⁴²² ebd.: 138

⁴²³ vgl. ebd.: 149

ihn von einer zur nächsten Stadt bringt, ist der Zug. Der Protagonist verbringt also ebenso Zeit an einem „Nicht-Ort“⁴²⁴, wie Verkehrsmittel, laut Marc Augé bezeichnet werden können. Als weitere Nicht-Orte könnten Wartesäle, Hotels oder Kommunikationsmedien, wie zum Beispiel das Internet, angeführt werden.⁴²⁵ Diese Orte produzieren Einsamkeit, der auch Kapo ausgesetzt ist: In Bezug auf seine Mitreisenden auf der Zugfahrt von Banja Luka nach Subotica, findet sich folgende Stelle auf S. 138: „Er sah sie an, sie ihn, niemand sagte etwas in dem fast leeren Waggon des internationalen Zuges.“

⁴²⁴ Marc Augé spricht von „non-lieux“.

⁴²⁵ vgl. Nitsch, 1999: 306

4 ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

4.1 Schlussfolgerungen

Aleksandar Tišma ist der eindeutige Stadtschreiber Novi Sads. Seine Werke werden meist als „novosadski“ bezeichnet. Wird von berühmten Literaten Novi Sads gesprochen, wird sein Name immer in diesem Zusammenhang erwähnt. Er kann als Chronist dieser Stadt gesehen werden. Auch im hohen Alter inspirierte ihn die Stadt, jedoch kann festgestellt werden, dass Tišmas literarische Tätigkeit vor allem in seinen jüngeren Jahren stattfand.

Losgelöst von der städtischen Umgebung, welche bei ihm so eindeutig Novi Sad ist, kann Tišmas Opus nur schwer wahrgenommen werden. Oder hätte ein Tišma auch über Lemberg, Czernowitz oder Odessa schreiben können?

Tišma selbst löst sich von dieser Novi Sad-Verbissenheit. Über „Das Buch Blam“ sagt er:

Ne bih rekao da je to prvenstveno novosadski roman, iako on slika jedan isečak, vremenski i društveni, Novog Sada. Mislim da je uopšte pogrešno davati takvu oznaku sem kada se stvarno radi o romanima u kojima je tema – neki grad, njegova istorija i njegov duh [...].⁴²⁶

Weiters meint Tišma, dass Novi Sad nur ein zufälliges Detail in seinen Werken sei. Der Roman könnte auch in jeder anderen beliebigen Stadt spielen.

Jedoch gibt sich der Autor mit dieser Aussage bescheiden. Denn die Stadt, in der Tišmas Werke spielen, ist nicht nur durch regionale Informationen an Novi Sad gebunden. Das Novi Sad Tišmas besteht nicht nur aus geographischen Einzelheiten, nein, Tišma lässt auch die Geschichte der Stadt sowie deren besondere Bevölkerungsmischung in seine Werke einfließen.

Außerdem war Tišma ein Bewohner Novi Sads, genau deshalb hätte er nie so gut über einen Blam in Czernowitz schreiben können.

Tišma meinte, dass er sich mehrmals gewünscht hätte, Novi Sad zu verlassen bzw. um es mit seinen Worten zu sagen: „Nisam želeo da tu ostanem. Novi Sad nije nikada bio mesto mog opredeljenja.“⁴²⁷

⁴²⁶ Andrić, 1996: 16

⁴²⁷ vgl. ebd.: 365

Oder wird Tišma das Etikett „Stadtschreiber Novi Sads“ deshalb so gern verliehen, da es keinen vergleichbaren Autor Novi Sads gibt?⁴²⁸

Es kann festgestellt werden, dass die Stadtumgebung von Novi Sad für Tišma nicht als Produktionsbedingung galt, da er, wie er in Interviews meinte, an einem anderen Wohnort über andere Menschen und Orte geschrieben hätte.

4.2.1 Analyse der Darstellung der Protagonisten in der Stadtumgebung

Allen Werken ist gemein, dass ihre Protagonisten Angehörige unterschiedlicher ethnischer Gruppen sind. Da sich Novi Sad tatsächlich durch die Multikonfessionalität seiner Bewohner auszeichnet und auszeichnete, kann der kulturelle und religiöse Hintergrund von Tišmas Protagonisten auch in der real existierenden Stadt nachvollzogen werden. In jedem der drei analysierten Werke spielt eine Person anderen Glaubens die Rolle des Hauptprotagonisten bzw. der Hauptprotagonistin. Die Protagonistin Vera aus *Der Gebrauch des Menschen* ist das Ergebnis einer katholisch-jüdischen Mischehe, der Protagonist Blam aus *Das Buch Blam* ist Jude, der Protagonist Sergije aus *Treue und Verrat* ist das Kind einer russischen Mutter und eines serbischen Vaters. Auch Ungarn werden Teil der Erzählung, sei es als Untermieter und Nachbarn, oder als Okkupanten während des Zweiten Weltkriegs.

Dieses „ethnische Gemisch“ funktioniert nicht immer einwandfrei, es kommt zu Hass gegenüber Menschen anderen Glaubens. Die Protagonisten vertreten keine starren Meinungen, sondern ändern diese im Laufe der Zeit.

Als weiterer Reibungspunkt zwischen den Protagonisten stellt sich ihr unterschiedlicher sozialer Status dar. Er wird durch die beschriebene Wohnsituation dieser bildlich dargestellt. In allen drei Werken erfährt der Leser detailliert, wie die Protagonisten wohnen.

Die Beziehungen zwischen den Protagonisten bestehen teilweise aufgrund von emotionalen Motiven, jedoch ist nicht außer Acht zu lassen, dass manche auf praktischen Vorteilen basieren.

Allen Hauptprotagonisten ist gemein, dass sie sich einsam fühlen. Die meisten unter ihnen sind es auch tatsächlich. Die Protagonisten in *Der Gebrauch des Menschen* versuchen durch Schauplatzwechsel dagegen anzukämpfen, der Protagonist in *Das Buch Blam* hingegen sucht die Einsamkeit, welche er zum Beispiel in einer anonymen Masse findet. Derselbe Protagonist sticht durch seine gleichzeitige Rolle eines Flaneurs hervor.

⁴²⁸ vgl. Andrić, 1996: 365

4.2.2 Analyse der Darstellung der Stadt in Tišmas Werken

Tišmas Romane sind Stadtromane. Diese Erkenntnis offenbart sich dem Leser zwar nicht so offensichtlich bereits im Titel, wie zum Beispiel bei Werken in denen der Schauplatz an dieser Stelle bereits enthalten ist, wie Joyces *Dubliners* oder Döblins *Berlin Alexanderplatz*, jedoch schon meist ziemlich früh in den ersten Sätzen.⁴²⁹ Weiters nennt Tišma alle Städte bei ihrem tatsächlichen Namen, nicht so wie im Vergleich Ivan Ivanji, dessen Romane zwar ebenso in einer Kleinstadt in der Vojvodina in einem vergleichbaren Zeitraum spielen. Dieser spricht vermehrt von einer „Kleinstadt im Banat“, die jedoch nie namentlich genannt wird. In seinem Nachwort von *Das Kinderfräulein* schreibt er: „In der Kleinstadt im Banat, [...], ist unschwer das heutige Zrenjanin, das ehemalige Großbetschkerek, zu erkennen – meine Geburtsstadt.“⁴³⁰ Der Name „Zrenjanin“ lässt sich jedoch bei der Lektüre des oben genannten Romans kein einziges Mal finden.

Bei den Werken *Der Gebrauch des Menschen* und *Das Buch Blam* bezieht sich Tišma bereits im ersten bzw. zweiten Satz auf den Schauplatz Novi Sad:

„Der Merkur-Palast ist sicher das bedeutendste Gebäude in Novi Sad.“ ist der erste Satz des Romans *Das Buch Blam*. „[...] in einer kleinen Stadt jedoch, wie es Novi Sad kurz vor dem Zweiten Weltkrieg ist, [...]“ der zweite Satz von *Der Gebrauch des Menschen*.

In den anderen Werken Tišmas erfährt der Leser erst später den Handlungsort des Geschehens, jedoch ist vermehrt von Merkmalen wie zum Beispiel „Wohnung“ die Rede, was darauf hinweisen kann, dass das Geschehen eher in einer Stadt stattfindet. Der erste Satz von *Treue und Verrat* lautet: „Die Aufforderung zum Kauf oder Tausch der Wohnung fällt wie eine irrtümlich ausgebrachte Saat auf unfruchtbaren morastigen Boden.“ Der Name der Stadt Novi Sad fällt zum ersten Mal auf Seite 14 im letzten Satz des zweiten Kapitels: „Das sind die Tage, da er Belgrad und seine Junggesellenwohnung hastig verlässt und zu Vater und Mutter nach Novi Sad fährt.“ In der Kurzgeschichte *Die Schule der Gottlosigkeit* findet sich überhaupt kein Hinweis auf existierende Städte oder Dörfer. Die Handlung spielt in einem nicht näher beschriebenen Gefängnis. Bei *Kapo* ist eine Analyse in Bezug auf Novi Sad nicht möglich, da der Leser mit anderen Handlungsorten konfrontiert wird. Auf Seite 9 werden die späteren Handlungsorte Banja Luka, Szabadka (die ungarische Bezeichnung Subotica) und

⁴²⁹ vgl. Mahler, 1999: 14

⁴³⁰ Ivanji, 1998: 280

Auschwitz erwähnt, jedoch macht Tišma in diesem Werk besonders viele Zeit- und Ortssprünge.

Während der Lektüre der Werke Tišmas kann der Leser Bekanntschaft mit wichtigen Gebäuden, Straßen, Gassen und Plätzen Novi Sads machen. Die meisten prototypischen Merkmale lassen sich in *Das Buch Blam* finden. Als eine Gemeinsamkeit, die in den drei analysierten Werken auftritt, kann der Umgang mit der Donau bezeichnet werden. Die Konnotation mit ihr fällt zumeist negativ aus, da ihr eine Rolle in Bezug auf die Kalten Tage, an denen hunderte von Menschen in sie geworfen wurden und so ihren Tod fanden, zugeführt wird. Neutral wird sie an den Stellen bezeichnet, wenn sie als Orientierungsband, welches sich um Teile der Stadt zieht, benannt wird. Eine positive Bewertung erlangt sie in *Treue und Verrat*, wo sie als Freizeitort der Städter in den Sommermonaten dient. Diese Beurteilung schlägt jedoch am Ende des Werks um, nachdem sich ein Protagonist in ihr ertränkt.

Zusammengefasst fallen der Donau bei Tišma Rollen, wie u.a. die des Erinnerungsraums, der Verkehrsstraße oder des Orientierungspunktes zu.

Allen Werken ist ebenfalls gemein, dass Gotteshäuser unterschiedlicher Religionen erwähnt werden. In *Das Buch Blam* wird der Leser mit der katholischen Kathedrale konfrontiert, da der Protagonist in unmittelbarer Nähe wohnt. In *Treue und Verrat* leben die Eltern des Protagonisten ebenfalls in der Nähe einer ukrainischen Kirche, die dieser aus dem Fenster sehen kann. Im Gegensatz zu bereits genannten Gotteshäusern, erhält die Synagoge, welche sich in der Judengasse befindet, die Rolle eines Erinnerungsraumes, aber auch eines Ortes der Kultur. Die Konfrontation als Erinnerungsraum erlebt die Synagoge v.a. durch die Szenen, in denen sie als Dulag (Durchgangslager) missbraucht wird. Dieses Ereignis wird v.a. in *Der Gebrauch des Menschen* und *Das Buch Blam* thematisiert. In beiden Werken befinden sich die Protagonisten vor ihrer Deportation in der Synagoge. In *Das Buch Blam* findet ebenfalls die Konfrontation als Kulturort statt, da die Konzerte, welche noch heute in der Synagoge stattfinden, thematisiert werden.

Tišma verwendet weiters reale Straßennamen, die auf Stadtplänen Novi Sads gefunden werden können. Die Karadjordjeva wird sowohl in *Das Buch Blam* als auch in *Treue und Verrat* erwähnt. Bekanntere Straßen sind die Judengasse oder der Neue Boulevard, mit denen der Leser ebenfalls konfrontiert wird. Da alleiniger Schauplatz der Werke Tišmas nicht Novi Sad ist, werden auch Straßennamen anderer Städte erwähnt. Für Zagreb bezeichnend agiert die Ilica, für Belgrad Terazije.

Wie bereits auch in diesem Kapitel mehrmals erwähnt, agiert Novi Sad an vielen Stellen als Erinnerungsraum. Am besten kann dies in *Das Buch Blam* festgestellt werden, da der Inhalt dieses Werkes auf den Erinnerungen des Protagonisten aufgebaut ist. Diese Erinnerungen beziehen sich auf Geschehnisse, die während des Zweiten Weltkrieges in Novi Sad stattfanden. Sie betreffen sowohl die Protagonisten als auch Menschen, die zu dieser Zeit tatsächlich dort gelebt hatten. Als schwerwiegendste unter ihnen sind die Beschreibung der Kalten Tage oder des Durchgangslagers, welches sich in der Synagoge befand, zu nennen. Da die Protagonisten die Kriegstage aufgrund ihres ethnischen Hintergrunds aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten konnten, wird in Tišmas Werken auch auf diesen Umstand eingegangen. Tišma überträgt keiner Ethnie die Rolle der alleinigen Täterschaft; die Gräueltaten, die beschrieben werden, werden von fast allen Seiten begangen. Täter werden zu Opfern, Opfer zu Tätern.

In den Werken kommt es zu unterschiedlich vielen Ortswechseln. Eine Ausnahme bildet hier *Das Buch Blam*. Auch wenn der Protagonist an einen Umzug an einen anderen Ort denkt, führt er ihn aus Angst nicht durch. In *Der Gebrauch des Menschen* und *Treue und Verrat* wird der Leser häufig mit Schauplatzwechseln konfrontiert. Beiden Werken ist auch gemein, dass von Protagonisten die Rede ist, die nicht in Novi Sad bzw. Serbien aufwuchsen, jedoch einen Teil ihres Lebens dort verbrachten. Dabei handelt es sich zum Beispiel um eine Lehrerin aus dem Zagorje oder um eine Wiener Familie, die nach Novi Sad zog. Weiters leben die Protagonisten nicht nur in Novi Sad, sondern ziehen auch in andere Städte. Dabei handelt es sich zum Beispiel um Frankfurt, um Warschau oder sogar um Belgrad, wo der Protagonist von *Treue und Verrat* eigentlich wohnt und nur am Wochenende nach Novi Sad pendelt.

Die Perspektive auf die Stadt erfolgt, wie in den meisten Werken, in denen die Stadt ein wichtiges Motiv spielt, ebenerdig. Tišmas Protagonisten können als Flaneure bezeichnet werden. Vor allem Blam sucht indem er durch die Stadt flaniert, in den Massen Ruhe. Der Erzähler beschreibt nicht nur die Innenstadt Novi Sads, sondern lässt seine Protagonisten sogar bis an die Peripherie kommen. Es findet ebenfalls eine Konfrontation aus der Vogelperspektive statt. Diese Perspektive wird durch Plätze ermöglicht, die sich auf eine Weise exponiert befinden. In *Das Buch Blam* ist dies ein Hochhaus, in *Treue und Verrat* die Festung Petrovaradin, die einen Blick auf die Stadt möglich macht.

Die Thematisierung mit Veränderungen, die aufgrund von historischen Ereignissen einhergehen, ist ständiger Bestandteil der Werke Tišmas. Da sich alle Erzählstränge mit der Zeit des Zweiten Weltkriegs und noch ebenso mit der Zeit davor oder danach oder sogar mit beiden, beschäftigen, können naturgemäß auffallend viele Veränderungen bezeichnet werden. An mehreren Stellen betreffen diese Veränderungen den Wechsel der Jahreszeiten. Sie beziehen sich aber auch auf innere sowie äußere Merkmale der Stadt selbst. Bei den inneren Veränderungen handelt es sich zumeist um die ethnische Zugehörigkeit der Bewohner der Stadt, die sich durch den Krieg wandelt. Nach dem Krieg kann eine homogenere Bevölkerungszusammensetzung festgestellt werden. Die deutsche und jüdische Minderheit ist geschrumpft. Darauf zurückzuführen ist auch das neue Erscheinungsbild der Judengasse, deren Geschäftsschilder nun andere Namen tragen. Veränderungen gehen auch im Zuge der Stadtplanung einher. Ein vom Krieg zerstörtes Novi Sad wird nicht präsentiert, dafür werden die Kriegsschäden an Frankfurt in *Der Gebrauch des Menschen* erwähnt.

Novi Sad erlangt in Tišmas Werken keine positive Bewertung. Vielerorts ist von der Provinzialität der Stadt die Rede. Im Vergleich mit anderen Städten wird Novi Sad menschenleerer dargestellt. Obwohl in der Literatur Novi Sad mehrfach sogar als „serbisches Athen“ bezeichnet wird, wird die geistige Komponente der Stadt bei Tišma außer Acht gelassen. In *Der Gebrauch des Menschen* können die Protagonisten keine tiefgehende Bindung zur Stadt aufbauen. Sie können als heimatlos bezeichnet werden. Dies trifft auch auf die Hauptprotagonisten in *Treue und Verrat* zu. Ganz anders wird jedoch der Protagonist in *Das Buch Blam* bezeichnet. Dieser kann sich nicht von der Stadt lösen. Vor allem für ihn stellt sich Novi Sad als Heimat dar. Dadurch wird die Stadt in diesem Werk noch am positivsten dargestellt. Eine positive Bewertung erlangt Novi Sad ebenso durch die Bewertung der Protagonistin Inge in *Treue und Verrat*, die die Wärme, die die Stadt umgibt, schätzt. Auch sie fühlt in ihr eine Art Heimat, auch wenn sie einen großen Teil ihres Lebens in Wien verbracht hatte. Aufgewachsen ist sie jedoch in Novi Sad.

Von einem Untergang der Städte kann jedoch an keiner Stelle gesprochen werden. Die Stadt verändert sich nur; nachdem Menschen die Städte verlassen hatten, füllten sich diese mit Neuankömmlingen. Die Stadt ist nie leer.

Nicht-Orte spielen bei Tišma nur eine kleine Rolle, da die meisten Orte mit Erinnerungen verbunden sind. Am ehesten können Nicht-Orte in *Der Gebrauch des Menschen* gefunden werden. Diese sind vor allem mit der Tatsache verknüpft, dass es in diesem Werk zu

besonders vielen Schauplatzwechseln kommt. Als Nicht-Orte können daher Verkehrsmittel, Gastwirtschaften, Pensionen oder Bahnhöfe bezeichnet werden.

4.2.3 Analyse der stereotypen Eigenschaften

Stereotype Eigenschaften, die die Städter betreffen, finden in den Werken von Aleksandar Tišma ebenfalls Eingang. Einerseits werden die Städter, also genau genommen die Bewohner Novi Sads, als vornehm, blass und desinteressiert an ihrer Umgebung dargestellt, andererseits werden die in Novi Sad lebenden Menschen als Barbaren beschrieben. Die Darstellung erfolgt unterschiedlich, je nachdem mit welcher anderen Stadt ein Vergleich erfolgt. Nach einer Gegenüberstellung mit einer kleineren Stadt, die sich ebenfalls in der Vojvodina befindet, werden die Bewohner Novi Sads als galant bezeichnet. Im Vergleich mit Wien erfährt Novi Sad eine gegensätzliche Charakterisierung.

Dies außer Acht lassend, lassen sich auch allgemein bekannte Stereotype, welche Städte betreffen können, finden. Die Thematik der Prostitution findet sich immer wieder in Tišmas Werken. Da bereits in seinem Werk *Die wir lieben*, auf das in dieser Arbeit nicht eingegangen wurde, die intensivste Auseinandersetzung damit stattfand, weisen die anderen Werke nur in einigen Szenen auf ihre Existenz hin. Eine wichtige Rolle spielt sie jedoch nicht, außer vielleicht in *Der Gebrauch des Menschen*, wo sie den Protagonisten Sredoje tangiert.

4.2 Zusammenfassung

Diese Diplomarbeit beschäftigte sich mit dem Motiv der Stadt insbesondere in den Werken Aleksandar Tišmas. Dabei wurden drei seiner Werke analysiert: *Der Gebrauch des Menschen*, *Das Buch Blam* sowie *Treue und Verrat*. Die Werke *Die Schule der Gottlosigkeit* und *Kapo* wurden in Exkursen behandelt.

Diese Arbeit unterteilte sich in einen theoretischen sowie einen praktischen Teil:

Die theoretischen Vorüberlegungen beschäftigten sich mit der Möglichkeit die Disziplin der Literaturwissenschaft mit der der Kartographie zu verbinden. Dabei ist davon auszugehen, dass jede Geschichte an einem Ort spielt. Dieser Ort kann entweder real sein, sodass er auf Landkarten gefunden werden kann, oder vom Schriftsteller erfunden worden sein. Nicht außer Acht zu lassen ist weiters, dass selbst reale Orte trotzdem fiktiv dargestellt werden können, da

es sich um den Ort aus der Perspektive des Schriftstellers und nicht um den tatsächlichen Ort handelt.

Anschließend folgte eine Einführung in die Geschichte der Städte. Städte sind uralte Erfindungen der Menschen, denen sich diese nicht immer positiv gegenüber äußerten. Sie wurden häufig als Ort der Sünde bezeichnet. Als Beispiel aus der Bibel wurden Sodom und Gomorrha genannt. Im Kapitel „Was ist die Stadt?“ wurde der Stadtbegriff definiert und Klein- von Großstädten abgegrenzt. Dabei wurde auch die Stadt Novi Sad charakterisiert und ihre Rolle als einerseits Großstadt, andererseits aber auch als Kleinstadt beschrieben.

Das nächste Kapitel beschäftigte sich mit dem Motiv der Stadt in der Literatur. Dabei wurde nicht nur auf die Literatur eingegangen, sondern auch auf die Stadtumgebung selbst, die für viele Schriftsteller eine Produktionsbedingung darstellte. Bei der Stadtliteratur wurde festgestellt, dass diese vor allem von negativen Attributen, wie zum Beispiel Einsamkeit, Elend oder Tod, geprägt ist. Als wichtiger Stellvertreter symbolistischer Lyriker, die das Motiv Stadt thematisieren, wurde Charles Baudelaire erwähnt, auf den in dieser Arbeit noch mehrmals Bezug genommen wurde.

Da der Fokus dieser Diplomarbeit auf die Werke Tišmas, der immer wieder seine Heimatstadt Novi Sad literarisierte, gelegt wurde, folgte eine kurze Abhandlung über die Geschichte dieser Stadt. Das darauf anschließende Kapitel handelte von Novi Sad in der Literatur. Eine kurze Auflistung wichtiger literarischer Zeitschriften folgte.

Das nächste Kapitel enthielt eine Kurzbiografie Aleksandar Tišmas. Anschließend wurde sein Romanzyklus mit kurzen Inhaltsangaben der Werke angeführt. In drei dieser fünf Werke dieses Zyklus spielte Novi Sad die Rolle eines „Erinnerungsraums“.⁴³¹

Der praktische Teil enthielt eine Analyse der Werke *Der Gebrauch des Menschen*, *Das Buch Blam* und *Treue und Verrat* sowie Exkurse zu *Die Schule der Gottlosigkeit* und *Kapo*. Diese Analysen wurden anhand eines selbst erstellten Fragebogens durchgeführt. Dabei wurde zuerst auf die Darstellung der Protagonisten in der Stadtumgebung eingegangen. Die für Novi Sad typische Multikulturalität wurde ebenso berücksichtigt, wie auch der soziale Status der Protagonisten innerhalb der Stadt. Es wurde bemerkt, dass sich Tišmas Protagonisten zumeist einsam fühlen. Die Stadt ermöglicht das Existieren von Menschenmassen, welche gleichzeitig Anonymität spenden können.

⁴³¹ vgl. Kenneweg, 2009: 167ff.

Weitere Fragestellungen beschäftigten sich mit der Darstellung Novi Sads in den Werken Aleksandar Tišmas. Es wurde festgestellt, dass in den meisten seiner Werke der Schauplatz bereits früh bekannt ist. Außerdem finden bekannte Straßen, Gassen, Plätze und Gebäude Eingang in seine Romane. Als wichtige Komponente wurde die Donau angeführt, der unterschiedliche Rollen zugeführt werden. Meist ist diese negativ behaftet, jedoch wird sie auch als Ort der Rekreation bezeichnet. Ihre wichtigste Rolle ist jedoch die als Erinnerungsraum, auf welchen in dieser Diplomarbeit mehrmals eingegangen wurde. Die Werke selbst agieren als Erinnerungsräume, da durch viele Retrospektiven der Protagonisten Vergangenes beschrieben wird. Es wurde festgestellt, dass viele Protagonisten Ortswechsel unternehmen, jedoch trifft dies nicht auf alle zu. Auch die Perspektive erfolgt nicht immer gleich. Meistens geschieht sie ebenerdig, kann in manchen Fällen aber auch aus der Vogelperspektive sein. Die Städte verändern sich äußerlich nur geringfügig, viel mehr werden die Protagonisten damit konfrontiert, dass die Menschen, die sie kannten, nicht mehr in ihnen existieren.

Die Analyse abschließend wurden stereotype Eigenschaften sowohl der Städter als auch der Stadt in Tišmas Werken beschrieben.

Zuletzt folgte eine Conclusio, in der die Ergebnisse miteinander verglichen wurden. Es wurde festgestellt, dass *Das Buch Blam* die meisten prototypischen Merkmale, die für eine Analyse in Bezug auf die Stadt notwendig sind, besitzt.

4.3 Zusammenfassung auf Serbisch: Literarni motiv „grad“ u delima Aleksandra Tišme

Ovaj diplomski rad bavi se literarnim motivom „grad“ i fokusiran je na Aleksandra Tišmu čija se literarna dela većinom odigravaju u Novom Sadu.

Ovaj rad deli se na teorijski i na praktični deo:

U prvom poglavlju tematizirano je kako bi se disciplina Kartografije mogla kombinirati s književnom naukom. Može se konstatirati da svaka priča igra na jednom mestu koje može biti realno ili fiktivno. Pošto pisci opisuju realna mesta iz svoje perspektive, ova mesta postaju umetnički gledano fiktivna.

Drugo poglavlje se bavi istorijom grada. Gradovi nisu uvek bili posmatrani pozitivno, mnogi su ih smatrali mestima greha. Sledi definicija velegrada i malog grada.

Sledeće poglavlje bavi se motivom grada u literaturi. Šarl Bodler spomenut je kao najvažniji pripadnik simbolističke lirike koji je tematizirao motiv grada.

U četvrtom poglavlju nalazi se kratka istorija Novog Sada kao i informacije o literaturi o ovom gradu, a u petom poglavlju je kratka biografija Aleksandra Tišme.

Aleksandar Tišma bez sumnje je gradski pisac Novog Sada. Njegova dela nazivana su „novosadskima“. U kontekstu poznatih literata Novog Sada često se spominje i njegovo ime. Mnogi ga smatraju hroničarem ovog grada. U starijim godinama ga je takođe inspirirao ovaj grad, ali možemo konstatirati da je najviše pisao kad je bio mlađi.

Zanimljivo je pitanje kakva bi bila njegova proza, kad bi Tišma živeo u drugom gradu, kao npr. u Lavovu, u Černivcima ili u Odesi.

O svojoj *Knjizi o Blamu* Tišma kaže:

Ne bih rekao da je to prvenstveno novosadski roman, iako on slika jedan isečak, vremenski i društveni, Novog Sada. Mislim da je uopšte pogrešno davati takvu oznaku sem kada se stvarno radi o romanima u kojima je tema – neki grad, njegova istorija i njegov duh [...].⁴³²

Dalje, Tišma kaže da je Novi Sad samo jedan slučajan detalj u njegovim delima. Romani bi se mogli odigravati i u svakom drugom gradu.

Pisac je tu skroman. Jer grad, u kojem igra Tišmina proza, nije samo zbog regionalne informacije vezan za Novi Sad. Novi Sad Tišme ne sadrži samo geografske detalje, nego i istoriju grada i njegovog posebnog stanovništva. Ne možemo Novi Sad odvojiti od Tišme!

Tišma je i sam bio stanovnik Novog Sada, tako da nije ni mogao pisati o nekom Blamu koji živi u Černivcima.

Tišma je često rekao da je želeo napustiti Novi Sad: „Nisam želeo da tu ostanem. Novi Sad nije nikada bio mesto mog opredeljenja.“⁴³³

Ili je Tišma zato smatran „gradskim piscem Novog Sada“ jer ne postoji sličan pisac ovog grada?

Može se ustanoviti da gradsko susedstvo Novog Sada za Tišmu nije bio uvet za pisanje, jer bi on, kao što je rekao u intervjuima, na drugom mestu stanovanja pisao o drugim ljudima i drugim mestima.

⁴³²v. Andrić, 1996: 16

⁴³³Nav.d.: 365

Za analizu Tišminih romana izradila sam jednu anketu koja sadrži petnaest pitanja. Ova pitanja mogu se podeliti u tri/četiri veće grupe. Prva pitanja bave se protagonistima i kako oni žive u gradskoj okolini, drugi blok pitanja je o opisu grada u Tišminoj prozi, a treći blok sadrži pitanja o stereotipičnim osobinama kod Tišme. U zadnjem bloku sam se pitala da li je novosadska okolina za Tišmu bio uvet za pisanje. Odgovor na zadnje pitanje nalazi se u prethodnom pasusu.

Protagonisti kod Tišme u gradskoj okolini

Svim delovima Tišminog ciklusa zajedničko je da su protagonisti pripadnici različitih etničkih zajednica. Pošto se Novi Sad stvarno ističe multikonfesionalitetom svojih stanovnika, možemo razumeti kulturnu i versku podlogu Tišminih protagonista. U svakom od tri analizirana dela jedna osoba druge vere igra glavnu ulogu romana. U knjizi *Upotreba čoveka* to je Vera Kroner čija je majka katolička Nemica, a otac Jevrej. U knjizi *Knjiga o Blamu* glavni junak Blam je Jevrej, i u *Vere i zavere* je protagonist Sergije dete ruske majke i srpskog oca. Mađari ne igraju vrlo značajne uloge u fabulama, oni su podstanari, susedi ili okupatori za vreme Drugog svetskog rata.

Ova „etnička mešavina“ ne funkcioniše stalno, dolazi do mržnje između pripadnika drugih vera. Protagonisti takođe menjaju svoja mišljenja o drugima.

Razlike se ističu i zbog različitih socialnih statusa protagonista. Tišma detaljno opisuje njihove stambene situacije.

Veze između protagonista baziraju se ne samo na emocionalnim osnovama, nego i na praktičnim.

Svim protagonistima zajedničko je da se osećaju usamljeno. Većina od njih to stvarno i jeste. Protagonisti u knjizi *Upotreba čoveka* bore se protiv ovog osećaja putem menjanja mesta stanovanja. Protagonist Blam traži samoću koju može naći u anonimnoj masi. Tako protagonist agira i kao flaner.

Grad u Tišminim delima

Tišmini romani su gradski. Ova činjenica se ne otkriva odmah u naslovu kao npr. kod Đojša (*Dubliners*) ili kod Deblina (*Berlin Alexanderplatz*) nego u pripovedanju na početku

romana.⁴³⁴ Tišma naziva sve gradove njihovim stvarnim imenima, ne kao npr. Ivan Ivanji čija se dela isto odigravaju u jednoj maloj varoši u Vojvodini u sličnim vremenima. On mesto radnje naziva samo malim gradom u Banatu. Da se radnja odigrava u Zrenjaninu pisac otkriva samo u epilogu.⁴³⁵

U knjigama *Upotreba čoveka* i *Knjiga o Blamu* Tišma već u prvoj odnosno u drugoj rečenici piše da se radnja odigrava u Novom Sadu:

„Palata Merkur je najviđenija zgrada u Novom Sadu“ prva je rečenica knjige *Knjiga o Blamu*, „[...] ali u malom gradu, kakav je Novi Sad uoči Drugog svetskog rata, [...]“ druga rečenica knjige *Upotreba čoveka*.

U drugim delima Tišme čitalac kasnije saznaje mesto radnje, ali pripovedač često govori o „stanovima“ koji mogu biti znak da se priča o gradu. Prva rečenica knjige *Vere i zavere* je: „Poziv na kupovinu ili zamenu stana, kao pogrešno bačeno seme, pada na neplodno, glibavo tle.“ S imenom Novog Sada se suočavamo tek na str. 14 u zadnjoj rečenici drugog poglavlja: „Dani su to kada žurno napušta Beograd i svoj samački stan, putujući u Novi Sad k ocu i materi.“ Novela *Škola bezbožništva* ne sadrži nikakve informacije o mestu radnje. Knjiga *Kapo* se ne odigrava u Novom Sadu, već u drugim gradovima bivše Jugoslavije, kao npr. u Zagrebu, Bjelovaru ili u Subotici.

Čitajući Tišmu čitalac saznaje mnogo o važnim zgradama, ulicama ili trgovima Novog Sada. Najviše prototipičnih informacija sadrži *Knjiga o Blamu*. Svim trima analiziranim delima zajedničko je da govore o Dunavu. Konotacija je najčešće negativna, Dunav dobija ulogu kod spominjanja „Hladnih dana“ kad je od mađarskih okupatora ubijeno oko 1300 ljudi koji su ustreljeni na obali Dunava, a njihova tela bačena u reku. Dunav je takođe neutralno ofarban kao tačka orijentacije. Pozitivno je procenjen u knjizi *Vere i zavere* kao mesto rekreacije iako se na kraju knjige jedan protagonist samoubije u reci.

Svim delima je zajedničko da se u njima spominju kuće Božje kao npr. katolička katedrala, ukrajinska crkva ili sinagoga. Sinagoga koja se nalazi u Jevrejskoj ulici, mesto je sećanja, ali i kulture. Za vreme Drugog svetskog rata u njoj se nalazi Dulag (takozvani Durchgangslager). Ova činjenica je tematizirana i u knjizi *Upotreba čoveka* i u knjizi *Knjiga o Blamu*. U obe knjige protagonisti u njoj čekaju na svoju deportaciju. Kod Blama sinagoga je takođe smatrana mestom kulture, jer su tematizirani koncerti koji se još danas tamo događaju.

⁴³⁴ v. Mahler, 1999: 14

⁴³⁵ v. Ivanji, 1998: 280

Dalje, Tišma koristi realna imena ulica koje se stvarno nalaze na gradskim planovima Novog Sada. Karađorđevu ulicu možemo naći i u knjizi *Knjiga o Blamu* i u *Vere i zavere*. Druge spomenute ulice su Jevrejska ili Novi Bulevar. Pošto Novi Sad nije jedino mesto radnje, čitalac se suočava i s Ilicom u Zagrebu i Terazijama u Beogradu.

Kao što je na više mesta spomenuto, Novi Sad kod Tišme često igra ulogu mesta sećanja. Ova činjenica se može najbolje razumeti u knjizi *Knjiga o Blamu* čiji je sadržaj baziran na sećanjima protagonista. Ova sećanja su povezana s Drugim svetskim ratom. Npr. to su događaji oko Hladnih dana ili događaj o Dulagu koji se nalazio u sinagogi. Zbog različite etničke pozadine protagonisti su rat međusobno drugačije doživljavali. Kod Tišme ni jedna etnička grupa ne dobija ulogu jedinog počinitelja zločina; opisano nasilje izvedeno je od svih strana. Zločinci postaju žrtve, žrtve zločinci.

U knjigama dolazi do čestih menjanja mesta. Izuzetak je *Knjiga o Blamu* jer protagonist ostaje u Novom Sadu. U drugim knjigama protagonisti ne provode celi život u Novom Sadu. Neki se dosele u Nemačku, Poljsku ili u Beograd. U knjizi *Vere i zavere* glavni junak ne živi u Novom Sadu nego u Beogradu, i putuje svaki vikend u grad u kojem je odrastao.

Perspektiva grada je većinom prizemna. Tišmine protagoniste možemo smatrati flanerima. Oni ne hodaju samo po centru grada nego i periferijom Novog Sada.

Dalje, protagonisti opserviraju grad takođe iz ptičje perspektive kao u knjizi *Knjiga o Blamu* ili *Vere i zavere* kada oni gledaju na Novi Sad s tvrđave Petrovaradina ili na centar grada s terase stana koji se nalazi u palati Merkur.

Protagonisti se suočavaju stalno s promenama koje dolaze zbog istorijskih događaja. Pošto se sve priče bave s Drugim svetskim ratom prirodno dolazi do velikih promena. Mnoge promene se odnose na razna godišnja doba, ali se osobito vrte oko unutrašnje i vanjske promene grada. Kod unutrašnjih promena radi se o etničkoj pripadnosti stanovnika grada koja se menja za vreme rata. Posle rata stanovnici postaju homogeniji, nemačka i jevrejska manjina se sve više smanjuje.

Novi Sad u romanima ne dobija najbolje ocene. Protagonisti grad smatraju provincijalnim. Česta je takođe tematika uspoređivanja Novog Sada s drugim gradovima. Ova mesta su uglavnom zapadnije od Novog Sada, ili je to Beograd. U upoređenju s Beogradom pripovedač ističe da Novi Sad deluje kao manji grad. Tamo je provincija. U upoređenju na primer s Bečom, Novom Sadu fali umna komponenta. Beč je vladarski grad, Novi Sad je trom, iako

mnogi Novi Sad još nazivaju srpskom Atinom. Često se takođe suočavamo s jednim prljavim, glibavim Novim Sadom.

„Non lieux“⁴³⁶ kod Tišme igraju samo malu ulogu jer je većina mesta povezana sa sećanjima. „Non lieux“ bismo mogli ponajprije naći u knjizi *Upotreba čoveka* jer se tu dolazi najviše do promena mesta. Takvim mestima možemo nazvati npr. vozila, restorane, pansione ili kolodvore.

Analiza stereotipičnih osobina

Stereotipične osobine koje se tiču grada i njihovih stanovnika takođe se nalaze u Tišminim delima. S jedne strane pripovedač opisuje gospodske stanovnike grada, s druge strane on ih smatra divljacima. Opisi su različiti i ovisni su o tome s kojim drugim gradom pripovedač upoređuje Novi Sad.

Druge stereotipične karakteristike se isto mogu naći u Tišminim delima. Prostitucija je takođe spomenuta, ali ne tako intenzivno kao u knjizi *Koje volimo*.

⁴³⁶ v. Nitsch, 1999: 306

5 LITERATUR

Das Gedicht von Vasko Popa zu Beginn dieser Arbeit entstammt der Anthologie *Vojvodina* aus der Reihe *Europa erlesen* aus dem Wieser Verlag, herausgegeben von Miloš Okuka und Gero Fischer, Klagenfurt, 2009, S. 133f.

Im empirischen Teil wurde eine Stadtkarte von Novi Sad, die von Vlado Jarčov (2003) unter dem Titel *Novi Sad: plan grada*, Biblioteka Matica srpske, Novi Sad, herausgegeben wurde, zur Hilfe genommen.

5.1 Primärliteratur

Charles Baudelaire (2008): *Die Blumen des Bösen*, Reclam, Stuttgart.

Andrea Maria Dusl (2008): *Boboville*, Residenz Verlag, St. Pölten-Salzburg.

Karl-Markus Gauß (2010): *Im Wald der Metropolen*, Paul Zsolnay, Wien.

Ivan Ivanji (1998): *Das Kinderfräulein*, Picus Verlag, Wien.

Ivan Ivanji (2008): *Geister aus einer kleinen Stadt*, Picus Verlag, Wien.

Rainer Maria Rilke (1997): *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*, dtv, München.

Joseph Roth (2010): *Die Legende vom heiligen Trinker*, dtv, München.

Aleksandar Tišma (1990): *Knjiga o Blamu*, Biblioteka Ars. Lektira, Sarajevo.

Aleksandar Tišma (1991): *Der Gebrauch des Menschen*, Hanser Verlag, München, Wien.

Aleksandar Tišma (1993): *Die Schule der Gottlosigkeit*, Hanser Verlag, München, Wien.

Aleksandar Tišma (1997a): *Das Buch Blam*, dtv, München.

Aleksandar Tišma (1997b): Knjiga o Blamu, Izabrana dela, Prosveta, Beograd.

Aleksandar Tišma (1997c): Upotreba čoveka, Prosveta, Beograd.

Aleksandar Tišma (1999): Treue und Verrat, dtv, München.

Александар Тишма (2001): Пошиљка из Немачке. In: Око своје осе, Атлас, Београд, S. 116-124.

Александар Тишма (2001): Око своје осе, Атлас, Београд.

Aleksandar Tišma (2003): Der Gebrauch des Menschen, dtv, München.

Aleksandar Tišma (2005): Капо, dtv, München.

5.2 Sekundärliteratur

Ljubisav Andrić (Hg.) (1996): Aleksandar Tišma. Šta sam govorio?, Prometej, Novi Sad.

Vera Bácskai (1995): Small towns in Eastern Central Europe. In: Peter Clark (1995): Small towns in early modern Europe, Cambridge Univ. Press, Cambridge, S. 77-89.

Hans Paul Bahrdt (1998): Die moderne Großstadt. Soziologische Überlegungen zum Städtebau, Leske + Budrich, Opladen.

Antun Barac (1977): Geschichte der jugoslawischen Literaturen von den Anfängen bis zur Gegenwart, Otto Harrassowitz, Wiesbaden.

Bogdan Bogdanović (1993): Stadt und der Tod. Aus dem Serbischen von Klaus Detlef Olof, Wieser Verlag, Klagenfurt-Salzburg.

Bogdan Bogdanović (1997): Stadt und Zukunft. Aus dem Serbischen von Klaus Detlef Olof, Wieser Verlag, Klagenfurt-Salzburg.

Heinz Brüggemann (1985): „Aber schickt keinen Poeten nach London!“ Großstadt und literarische Wahrnehmung im 18. und 19. Jahrhundert. Texte und Interpretationen, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.

Horst Brunner (Hg.) (1982): Literatur in der Stadt. Bedingungen und Beispiele städtischer Literatur des 15. bis 17. Jahrhunderts, Göppinger Arbeiten zur Germanistik, Nr. 343, Kümmerle Verlag, Göppingen.

Pierre Burlaud (2002): Gespenster und Gedächtnislücken: Geschichte, Erinnerungen, Vergessenheit an der Donau. Ein literarischer Essay. In: Jacques Le Rider, Moritz Csáky, Monika Sommer (Hg.) (2002): Transnationale Gedächtnisorte in Zentraleuropa (Gedächtnis – Erinnerung – Identität, Band 1), Studienverlag, Innsbruck, S. 191-208.

Peter Clark (1995): Small towns in early modern Europe, Cambridge Univ. Press, Cambridge.

Angelika Corbineau-Hoffmann (2003): Kleine Literaturgeschichte der Großstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.

Matthew Peter Crosby (1998): Literature and urban experience: modernity, decadence, postmodernity, University of Virginia, Department of Germanic Languages and Literatures, Dissertation.

Horst S. und Ingrid G. Daemmrich (1995): Themen und Motive in der Literatur. Ein Handbuch, Francke Verlag, Tübingen.

Günther Drosdowski et.al. (Hg.) (1996): DUDEN Rechtschreibung der deutschen Sprache, 21. Auflage, Mannheim.

Мелхиор Ердунхелји (1894): Историја Новог Сада, Издавачка књижарница и штампарија А. Пајевића, Нови Сад.

Gero Fischer, Miloš Okuka (Hg) (2009): Vojvodina. Europa erlesen, Wieser Verlag, Klagenfurt.

Andreas Freisfeld (1982): Das Leiden an der Stadt. Spuren der Verstädterung in deutschen Romanen des 20. Jahrhunderts, Kölner germanistische Studien, Bd. 17, Böhlau, Wien.

Elisabeth Frenzel (2008): Motive der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart.

Elisabeth Giesenhausen (2002): Stadtvisionen in der französischen Erzählliteratur des 20. Jahrhunderts, Peter Lang, Frankfurt.

Werner Gotzmann (1990): Literarische Erfahrung von Großstadt (1922-1988). Bei Joyce, Dos Passos – Johnson – Malerba, Calvino – McInerney, Genzmer, Morshäuser, Peter Lang, Frankfurt.

Dietmar Grieser (1976): Schauplätze der Weltliteratur. 20 Reisen an den Ort der Handlung, Langen Müller, München, Wien.

Dietmar Grieser (1990): Schauplätze österreichischer Literatur, Ullstein, Frankfurt/Main.

Brigitta Gabriela Hannover (2006): Serbien entdecken. Unterwegs zu verborgenen Klöstern und Kunstschatzen, Trescher-Reihe Reisen, Berlin.

Jost Hermand (1988): Das Bild der <großen Stadt> im Expressionismus. In: Klaus R. Scherpe (Hg.) (1988): Die Unwirklichkeit der Städte. Großstadtdarstellungen zwischen Moderne und Postmoderne, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, S. 61-79.

Wernfried Hofmeister und Bernd Steinbauer (Hg.) (1997): Durch aubenteuer muess man wagen vil. Festschrift für Anton Schwob zum 60. Geburtstag, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germanistische Reihe Band 57, Innsbruck.

Franz Hutterer: Aleksandar Tišma und seine Welt. Topographie einer multiethnischen Stadt. In: Wernfried Hofmeister und Bernd Steinbauer (Hg.) (1997): Durch aubenteuer muess man wagen vil. Festschrift für Anton Schwob zum 60. Geburtstag, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germanistische Reihe Band 57, Innsbruck, S. 219-228.

Dietrich Jäger (1998): Erzählte Räume. Studien zur Phänomenologie der epischen Geschehensumwelt, Kieler Beiträge zur Anglistik und Amerikanistik, Band 14, Königshausen & Neumann, Würzburg.

Siegfried Kapper (1851): Die Ruinen von Neusatz. In: Gero Fischer, Miloš Okuka (Hg.) (2009): Vojvodina. Europa erlesen, Wieser Verlag, Klagenfurt, S. 154-162.

Dževad Karahasan: Stadt erzählen. in: wespennest. zeitschrift für brauchbare texte und bilder: Mazedonien: laute Fragen, Nr. 154, März 2009, S. 4-10.

Anne Cornelia Kenneweg (2009): Städte als Erinnerungsräume. Deutungen gesellschaftlicher Umbrüche in der serbischen und bulgarischen Prosa im Sozialismus, Frank & Timme, Berlin.

Detlef Kleinert (2008): Wenn Tito das wüsste. Von der kroatischen Küste bis zu den Bergen des Balkans, Herbig, München.

Erich Kleinschmidt (1982): Literatur und städtische Gemeinschaft. Aspekte einer literarischen Stadtkultur in der frühen Neuzeit. In: Horst Brunner (Hg.) (1982): Literatur in der Stadt. Bedingungen und Beispiele städtischer Literatur des 15. bis 17. Jahrhunderts, Göppinger Arbeiten zur Germanistik, Nr. 343, Kümmerle Verlag, Göppingen, S. 73-93.

Dubravko Kolendić (2006): Belgrad und Novi Sad, MERIAN-Reiseführer, München.

Светозар Кољевић: Дело Александра Тишме: Обележја и одјеци. in: Анали Огранка САНУ у Новом Саду, Год. 2004, 2005, бр. 1, Нови Сад 2006, S. 163-167.

Jacques Le Goff (1998): Die Liebe zur Stadt. Eine Erkundung vom Mittelalter bis zur Jahrtausendwende, Campus Verlag, Frankfurt/New York.

Jacques Le Rider, Moritz Csáky, Monika Sommer (Hg.) (2002): Transnationale Gedächtnisorte in Zentraleuropa (Gedächtnis – Erinnerung – Identität, Band 1), Studienverlag, Innsbruck.

Slavko Leovac: Aleksandar Tišma i knjiga o Blamu. In: Aleksandar Tišma (1990): Knjiga o Blamu, Biblioteka Ars. Lektira, Sarajevo.

Andreas Mahler: Stadttex te – Textstädte. Formen und Funktionen diskursiver Stadtkonstitution. In: Andreas Mahler (Hg.) (1999): Stadt-Bilder. Allegorie, Mimesis, Imagination, Universitätsverlag C.Winter, Heidelberg, S. 11-36.

Andreas Mahler (Hg.) (1999): Stadt-Bilder. Allegorie, Mimesis, Imagination, Universitätsverlag C.Winter, Heidelberg.

Norbert Mecklenburg (1982): Erzählte Provinz. Regionalismus und Moderne im Roman, Athenäum, Königstein.

Cord Meckseper und Elisabeth Schraut (Hg.) (1983): Die Stadt in der Literatur, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Wolfram Nitsch (1999): Paris ohne Gesicht. Städtische Nicht-Orte in der französischen Prosa der Gegenwart. In: Andreas Mahler (Hg.) (1999): Stadt-Bilder. Allegorie, Mimesis, Imagination, Universitätsverlag C.Winter, Heidelberg, S. 305-321.

Agneš Ozer (2008): Jedna novosadska priča. Nemci našeg grada. Eine neusatzter Geschichte. Die Deutschen unserer Stadt, Muzej grada Novog Sada, Novi Sad.

Christoph Perels (1983): Vom Rand der Stadt ins Dickicht der Städte. Wege der deutschen Großstadtliteratur zwischen Liliencron und Brecht. In: Cord Meckseper und Elisabeth Schraut (Hg.) (1983): Die Stadt in der Literatur, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 57-80.

Elisabeth Pfeil (1972): Großstadtforschung. Entwicklung und gegenwärtiger Stand, Gebrüder Jänecke Verlag, Hannover.

Barbara Piatti (2009): Die Geographie der Literatur. Schauplätze, Handlungsräume, Raumphantasien, 2. Auflage, Wallstein Verlag, Göttingen.

Burton Pike (1981): *The image of the city in modern literature*, Princeton Essays in Literature, Princeton University Press, Princeton, New Jersey.

Norbert Reichel (1982): *Der Dichter in der Stadt. Poesie und Großstadt bei französischen Dichtern des 19. Jahrhunderts*, Bonner Romanistische Arbeiten, Band 15, Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main, Bern, Dissertation.

Karl Riha (1970): *Die Beschreibung der „Großen Stadt“*. Zur Entstehung des Großstadtmotivs in der deutschen Literatur (ca. 1750 – ca. 1850), Gehlen, Bad Homburg v.d.H/Berlin/Zürich.

Hans-Christoph Rublack (1982): *Grundwerte in der Reichsstadt im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit*. In: Horst Brunner (Hg.) (1982): *Literatur in der Stadt. Bedingungen und Beispiele städtischer Literatur des 15. bis 17. Jahrhunderts*, Göppinger Arbeiten zur Germanistik, Nr. 343, Kümmerle Verlag, Göppingen, S. 9-36.

Jean-Paul Sartre (1953): *Baudelaire. Ein Essay*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.

Ненад Шапоња (2003): *Старе новосадске приче. Век приповедања 1850-1950*, Stylos, Нови Сад.

Herbert Schelowsky (1937): *Das Erlebnis der Großstadt und seine Gestaltung in der neueren deutschen Lyrik*, Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität zu München, Würzburg.

Klaus R. Scherpe (1988): *Zur Einführung – Die Großstadt aktuell und historisch*. In: Klaus R. Scherpe (1988): *Die Unwirklichkeit der Städte. Großstadtdarstellungen zwischen Moderne und Postmoderne*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, S. 7-13.

Klaus R. Scherpe (1988): *Die Unwirklichkeit der Städte. Großstadtdarstellungen zwischen Moderne und Postmoderne*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.

Wolf Schneider (1960): *Überall ist Babylon. Die Stadt als Schicksal des Menschen. Von Ur bis Utopia*, Econ-Verlag GmbH, Düsseldorf.

Kurt Schubert (1980): Zur Geschichte der Juden in den östlichen Ländern der Habsburgermonarchie, *Studia Judaica Austriaca* 8, im Auftrag des Vereines „Österreichisches Jüdisches Museum in Eisenstadt, Eisenstadt.

Gertrude Stella (1935): Die Großstadt in der Lyrik, Dissertation, Universität Wien.

Reinhard H. Thum (1994): *The City. Baudelaire, Rimbaud, Verhaeren, Studies on Themes and Motifs in Literature*, Horst S. Daemmrich General Editor, Vol. 1, Peter Lang, New York.

Peter Urbanitsch/Hannes Stekl (Hg.) (2000): Kleinstadtbürgertum in der Habsburgermonarchie 1862-1914, (Bürgertum in der Habsburgermonarchie; 9), Böhlau Verlag, Wien, Köln, Weimar.

Dietmar Voss (1988): Die Rückseite der Flanerie. In: Klaus R. Scherpe (1988): *Die Unwirklichkeit der Städte. Großstadtdarstellungen zwischen Moderne und Postmoderne*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, S. 37-60.

Horst Weich (1999): Prototypische und mythische Stadtdarstellung. Zum >Image< von Paris. In: Andreas Mahler (Hg.) (1999): *Stadt-Bilder. Allegorie, Mimesis, Imagination*, Universitätsverlag C.Winter, Heidelberg, S. 37-54.

Eugen Werber (1980): Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Novi Sad. In: Kurt Schubert (Hg.) (1980): *Zur Geschichte der Juden in den östlichen Ländern der Habsburgermonarchie*, *Studia Judaica Austriaca* 8, im Auftrag des Vereines „Österreichisches Jüdisches Museum in Eisenstadt, Eisenstadt, S. 93-109.

Lojze Wieser (1999): Die Früchte der Ignoranz. In: Lojze Wieser (2004): *Die Zunge reicht weiter als die Hand. Anmerkungen eines Grenzverlegers*, Ausgewählt und redigiert von Barbara Maier, Franz V. Spechtler und Peter Handke, Czernin Verlag, Wien, S. 161-169.

Lojze Wieser (2004): Eine Reise im literarischen Atlas Europas. In: Lojze Wieser (2004): *Die Zunge reicht weiter als die Hand. Anmerkungen eines Grenzverlegers*, Ausgewählt und redigiert von Barbara Maier, Franz V. Spechtler und Peter Handke, Czernin Verlag, Wien, S. 214-227.

Lojze Wieser (2004): Die Zunge reicht weiter als die Hand. Anmerkungen eines Grenzverlegers, Ausgewählt und redigiert von Barbara Maier, Franz V. Spechtler und Peter Handke, Czernin Verlag, Wien.

Ralph-Rainer Wuthenow (1983): Die Entdeckung der Großstadt in der Literatur des 18. Jahrhunderts. In: Cord Meckseper, Elisabeth Schraut (Hg.) (1983): Die Stadt in der Literatur, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 7-27.

Clemens Zimmermann (2003): Die Kleinstadt in der Moderne, In: Clemens Zimmermann (Hg.) (2003): Kleinstadt in der Moderne. Arbeitstagung in Mühlacker vom 15. bis 17. November 2002, Stadt in der Geschichte, Band 31, Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern, S. 9-27.

Clemens Zimmermann (Hg.) (2003): Kleinstadt in der Moderne. Arbeitstagung in Mühlacker vom 15. bis 17. November 2002, Stadt in der Geschichte, Band 31, Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern.

Internet:

URL 1: Karl-Markus Gauß (1999): Rezension. Die Asche der Enttäuschung, <http://www.falter.at/web/shop/detail.php?id=1189&SESSID=557fc148582c43adc18b4f9db315dcb0> [Zugriff am 7.2.2011].

URL 2: N.N., <http://www.lyrikwelt.de/autoren/tisma.htm> [Zugriff am 7.2.2011].

URL 3: N.N., http://www.jons.rs/index.php?option=com_content&view=article&id=52&Itemid=57 [Zugriff am 7.2.2011].

URL 4: Selma Rakusa (2003): Weltliteratur aus Novi Sad. Zum Tod des großen serbischen Schriftstellers Aleksandar Tisma, http://www.zeit.de/2003/09/Weltliteratur_aus_Novi_Sad [Zugriff am 7.2.2011].

6 ANHANG

6.1 Abstract

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit Stadtliteratur, fokussiert auf den vojvodinischen Schriftsteller Aleksandar Tišma. Dabei wurden folgende Werke analysiert: *Der Gebrauch des Menschen*, *Das Buch Blam* und *Treue und Verrat*. Dafür wurden mehrere Problemstellungen verfasst, die in drei Untergruppen eingeteilt wurden. Die Fragestellungen betrafen die Protagonisten in der Stadtumgebung, Novi Sad als Stadt sowie stereotype Eigenschaften der Städter und der Stadt. Abschließend wurde die Frage gestellt, ob die Stadtumgebung für den Schriftsteller als Produktionsbedingung galt.

6.2 Lebenslauf

Name	Kornelia Gass, Bakk.phil.	
Geburtsdaten	22. Juli 1985 in Wien	
Maturiert	an der HAK 1 Vienna Business School, 2004	
Ausbildung an der Universität Wien	◆ Studium der Slawistik (Bosnisch/Kroatisch/Serbisch), 2004-2011 ◆ Studium der Hungarologie, 2006-2010 ◆ Absolvierung des DaF-Moduls, 2006-2008	
Arbeitserfahrung/ Praktika	◆ Tutorium an der Slawistik Wien, 2007 ◆ Projektwoche Deutsch am Evangelischen Gymnasium in Aszód/Ungarn, 2007 ◆ Unterrichtspraktikum an der VHS Polycollege, Wien, 2008 ◆ Lehrtätigkeit an der Privatschule „DaF-Perfekt“ in Novi Sad, Oktober 2008 - Januar 2009 ◆ DaF-Praktikum an der Filozofska Fakulteta Ljubljana an der Abteilung für Germanistik, Sommersemester 2010	
Auslandsaufenthalte/ Sonstiges	◆ Ljetna škola hrvatskoga jezika, Uni Zagreb, Juli 2005 ◆ Letnja škola srpskog jezika, Uni Novi Sad, Juli 2006 ◆ MSC, Uni Belgrad, September 2006 ◆ Literarisches Übersetzen Deutsch-Kroatisch-Kroatisch-Deutsch, Premuda/Kroatien, Juli/August 2007 ◆ Auslandssemester am Filozofski Fakultet Novi Sad, Wintersemester 2008/09 ◆ Teilnahme an der Konferenz: „1st Conference for Young Slavists in Budapest“, 3.3.2011 mit dem Thema „Literarni motiv „grad“ u delima Aleksandra Tišme“	
Sprachkenntnisse	◆ Deutsch (C2) ◆ Englisch (C1) ◆ B/K/S (C1) ◆ Ungarisch (B2) ◆ Französisch (B2) ◆ Slowenisch (B1) ◆ Rumänisch (A2) ◆ Russisch (A1)	